



Wöchentliches Abonnement: in Breslau 6 Mark, Wochen-Nachnahme 60 Pf., außerhals pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inseratensatz: für den Raum einer Seite 20 Pf., für Inserate auf 2 Seiten 30 Pf.

Erziehung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 292. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 28. April 1887.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergeben ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement in Breslau (incl. Abtrag ins Haus) auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe 60 Pf. Reichw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf., auf die kleine Ausgabe 30 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Fall Schnebele.

Wir hoffen, daß die Verhaftung des französischen Polizeibeamten Schnebele verlaufen wird, ohne einen ernsthaften Conflict herbeizuführen, aber leicht darf der Fall nicht genommen werden. Wir sehen von allem aufregenden Beistand ab und fassen nur den Kern der Sache in das Auge. Ein Mann, der berufen ist, in seinem Heimatlande die Gerechtigkeit zu erhalten, vergeht sich gegen einen Nachbarstaat in so schwerer Weise, daß er Anlaß zu einer strafgerichtlichen Untersuchung giebt. Zwar widerstrebt es uns, die Schuld eines Mannes vorauszusetzen, bevor sie gerichtlich erwiesen worden ist, und so wollen wir denn nicht ohne Weiteres annehmen, daß dieser Mann Handlungen begangen hat, die zu seiner Bestrafung wegen Landesverrats führen müssen, allein auch in dem glimpflichsten Falle, dessen Möglichkeit vorausgesetzt werden kann, hat er durch Unvorsichtigkeiten, die bei seiner Stellung sehr ungehörig sind, einen schweren Verdacht auf sich geladen. Und das genügt uns vollständig, um tiefes Mißvergnügen zu empfinden. Die mit der Exeutive betrauten Grenzbeamten haben in ganz besonderem Maße die Verpflichtung, sich beständig der Rücksichten zu erinnern, die sie dem Nachbarstaate schuldig sind. Und die unangenehme Vermuthung läßt sich auch nicht ganz abweisen, daß ein Mann, der solche Handlungen begeht, Gründe gehabt haben muß, zu glauben, daß der Erfolg seines Dienstes seinen Vorgesetzten angenehm sein würde.

Die in der französischen Presse verübte Behauptung, als Beamter sei Schnebele der Verhaftung und Verfolgung durch deutsche Behörden entzogen, und der deutschen Regierung habe nur freigestanden, sich bei der französischen Regierung zu beschweren und auf Versekung des lästigen Beamten anzutragen, ist völlig hinfällig. So lange Schnebele von französischem Boden aus gegen Deutschland intriguirte, konnte die deutsche Regierung diesen Weg wählen. Sobald er auf deutschem Boden betroffen wurde, verfiel er mit Haut und Haar der deutschen Straf-Prozess-Ordnung und den materiellen Vorschriften des deutschen Strafrechts. Das Recht der „Territorialität“ ist lediglich dem diplomatischen Personal eingeräumt; dies wird so betrachtet, als befände es sich, auch mitten im fremden Staat, in seiner Heimath, als habe es fortwährend heimischen Boden unter den Füßen. Jede andere Person unterliegt dem Grundsatze der „Territorialität“, ohne etwas Küchenlatein geht es ja in derartigen juristischen Erörterungen nicht ab. Wir erinnern daran, daß vor einigen Jahren ein hochgestellter russischer Offizier in Berlin unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet, sogar in erster Instanz, wenn auch zu Unrecht, verurtheilt wurde, und daß man von russischer Seite auch nicht den geringsten Versuch gemacht hat, in den Lauf des Rechtsverfahrens einzugreifen.

Wiel Aufregung hat die Frage verursacht, wo die Verhaftung des Schnebele stattgefunden. Die bisherigen Nachrichten stimmen in folgenden Punkten völlig überein. Schnebele ist, nachdem er den französischen Grenzrain nur um wenige Meter überschritten, von deutschen Polizeibeamten, die auf ihn geharrt hatten, angefallen und nach entschlossener Gegenwehr schließlich auf deutschem Boden dingfest gemacht worden. Aus einander gehen die Meldungen darüber, ob zwischen dem Anfang und dem Ende des Kampfes ein Zeitpunkt gelegen hat, wo es dem Schnebele gelungen war, den französischen Boden wieder zu erreichen, und ob er auf französischem Boden den Kampf fortgesetzt hat. Wir setzen einstweilen voraus, daß die deutschen Darstellungen richtig sind. Sollte der Fortgang der Untersuchung das Gegentheil erweisen, so würden die deutschen Polizeibeamten sich eines Unrechts schuldig gemacht haben, indem sie amtliche Funktionen jenseits der Reichsgrenze vorgenommen haben; die unausbleibliche Folge würde die sein, daß der Gefangene freigegeben werden müßte. Denn in diesem Falle müßten sämtliche Folgen einer Handlung, die gegen das Völkerrecht verstieß, wieder aus der Welt geschafft werden. Und wir haben nicht die geringsten Besorgnisse, daß der Fürst Bismarck von der Bahn der strengsten Correctheit abweichen könnte. Von deutscher offizieller Seite wird einstweilen mit voller Bestimmtheit behauptet, die ganze Scene habe sich auf deutschem Boden abgespielt; es muß aber zugegeben werden, daß die entgegengesetzte Behauptung in Folge eines Irrthums und ohne die Absicht, die Wahrheit zu fälschen, aufgetaucht konnte.

Von französischer Seite wird nun großes Gewicht darauf gelegt, Schnebele sei in eine Falle gegangen; er sei durch List dazu verleitet worden, den deutschen Boden zu betreten. Dieser Behauptung vermögen wir irgend eine rechtliche Bedeutung nicht beizulegen. Zu einer solchen List gehören zwei Personen, einer, der sie anwendet, und einer, der sich überlistet läßt, einer, der die Falle legt, und einer, der in dieselbe hineingeht. Jemand, der das Bewußtsein mit sich herumträgt, etwas auf dem Kerbholze zu haben, mag sich hüten, dorthin zu gehen, wo ihm dieses Kerbholz zur Begleitung seiner Züge vorgewiesen werden kann. Auf französischem Boden weiland, mochte Herr Schnebele jeden Versuch der deutschen Criminaljustiz, sich mit seiner Person zu beschäftigen, zurückweisen und verlagern; indem er die Grenze freiwillig überschritt, schuf er selbst die Voraussetzungen, unter denen die deutsche Criminaljustiz sich mit ihm beschäftigen durfte. Selbst wenn die deutschen Polizeibeamten bei Anwendung dieser List etwas gethan hätten, was eine disciplinäre Rüge rechtfertigte, so würde daraus immer noch nicht eine Pflicht der deutschen Regierung

folgen, die Person, die sich selbst in ihre Gewalt begeben hat, wieder freizugeben.

Der Zweck der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen kann nur der sein, bis zur Ueberzeugung aller beteiligten Kreise klar zu stellen, ob eine Verletzung des französischen Gebietes, auch nur auf dem kleinsten Raum, auch nur während der kürzesten Zeit stattgehabt hat. Ist diese Frage aufgeklärt, so ist auch die ganze Sachlage klar; schwierige völkerrechtliche Fragen, deren Beantwortung zweifelhaft sein könnte, existieren hier nicht; der Boden für einen Conflict, ja auch nur für die Vermittelung einer fremden Macht ist ausgeschlossen.

Bei alledem haben wir einstweilen den Eindruck, daß der deutschen Regierung viel weniger daran gelegen sei, einen einzelnen Uebelthäter die ganze Folgen schwere seiner Handlungen fühlen zu lassen, als vielmehr die Gelegenheit zu ergreifen, um einmal die Schwierigkeit der Lage, mit welcher sie an der deutschen Grenze zu kämpfen hat, vor allen Augen klar zu legen. Ob der Ertrappe eine längere Freiheitsstrafe abhülft, daran wird das Deutsche Reich ein wesentliches Interesse nicht haben, wohl aber daran, welche Pflichten die französische Regierung hat, um ein nachbarlich gutes Verhältnis herzustellen. Die französische Regierung ist verpflichtet, an ihren Grenzbeamten nur solche Beamte zu dulden, die durch ihr ganzes Verhalten vor dem Verdachte geschützt sind, daß sie sich dazu verleiten lassen könnten, feindselige Handlungen gegen das Deutsche Reich zu begehen und ihr Amt zu dem Deckmantel von Bestrebungen zu machen, welche der deutschen Regierung eine energische Abwehr durch die Organe ihrer Strafsjustiz zur Pflicht machen.

Deutschland.

© Berlin, 26. April. [Der Zoll auf gekämmte Wolle.]

Der Antrag des Grafen von Kanitz und der konservativen Agrarier, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrathe auf die Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle von 2 auf 20 Mark hinzuwirken, bedient sich einer Motivirung, welche allgemeine Heiterkeit erregen muß. Es wird nämlich behauptet, daß jährlich etwa fünf Millionen Kilogramm gekämmte Wolle, im Werthe von 20—25 Millionen Mark, zum Theil aus Frankreich, nach Deutschland eingeführt werden. Die französische Wollkammer habe sich unter dem Schutze eines Eingangszolles von 20 M. pro Doppelcentner derart entwickelt, daß sie auf dem deutschen Markte der einheimischen Industrie eine empfindliche Concurrenz mache. Es erscheine mithin geboten, der deutschen Wollkammer den gleichen Schutz zu gewähren. Wie kommt Saul unter die Propheten? Und wie kommen die Agrarier zu der Rolle der Fürsprecher der deutschen Wollkammer? Bisher haben wir nur gefunden, daß die deutschen Wollkammer Jahr für Jahr die eingehendsten Petitionen gegen die agrarischen Bestrebungen an den Reichstag sandten. Es wird sich auch bald zeigen, weshalb. Zunächst sind die Angaben des Grafen Kanitz mit Vorsicht aufzunehmen. Nach dem dem Reichstage in der zweiten Session der sechsten Legislaturperiode erstatteten Commissions-Berichte betrug in den Jahren 1883/1884 die Einfuhr gekämmter Wolle durchschnittlich 35866, die Ausfuhr 7040, die Mehreinfuhr also 28826 Doppelcentner, das macht also etwa die Hälfte der von den Antragstellern angegebenen Summe. Und lediglich die Ziffern für einen größeren Zeitraum dürfen doch dem Antrage zu Grunde gelegt werden. Wie aber, haben die deutschen Wollkammereien den Grafen von Kanitz zu ihrem Vornahme befehligt? Wenn sie das Verlangen haben, geschützt zu werden, können sie dieses Verlangen nicht selbst ausdrücken? Mit Nichten, weder denkt Graf Kanitz daran, just die deutsche Wollkammer zu schützen, noch die Wollkammer daran, sich nach den Recepten des Grafen Kanitz lassen zu wollen. Die deutsche Wollkammer bedarf keines Schutzes, sondern lediglich der freien Einfuhr der rohen Wolle. Die deutsche Wollkammer ist ein Industriezweig, der erst vor etwa 12 Jahren in Deutschland entstanden ist und heute allerdings an 3000 Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1884 verarbeitete diese Industrie ca. 1800000 Kilo deutscher gegen 26300000 Kilo ausländischer Wolle, also ein größeres Quantum Wolle, als Deutschland überhaupt producirt. Entstanden ist dieser Industriezweig in Folge der eminenten Ausdehnung der Rammgarnspinnerei und auf Grund der Möglichkeit, große Massen ausländischer Wolle nicht nur einmal im Jahre, wie die deutsche Schurwolle, sondern zu jeder Zeit kaufen zu können. Petitionen des Vereins deutscher Wollkammer und Rammgarnspinner aus dem Jahre 1885 besagen ausdrücklich, daß die deutsche Industrie, dank dem niedrigen Stande der Preise der Wolle, jede Concurrenz des Auslandes auf dem Weltmarkt geschlagen, auch aus dem Kampfe mit Frankreich siegreich hervorgegangen sei. Thatsächlich also bedarf die Industrie gar nicht des unnatürlichen Schutzes — zumal ihr klar werden muß, daß sie für diesen Schutz sofort die theuren Kosten in einem Zoll auf rohe Wolle zahlen müßte, worauf es den Agrariern zu allererst ankommt. Der Zoll auf gekämmte Wolle soll nur Uneinigkeit in die Wollindustrie bringen, die Wollkammereien von den Rammgarnspinnereien trennen, damit die Agrarier dann im Trübsen sitzen können. Hoffentlich aber bleibt dieser Versuch des „Divide et impera“ gänzlich fruchtlos. Die gekämmte deutsche Wollindustrie begehrt und braucht keinen anderen „Schutz“, als die einmüthige Abweisung aller und jeder Anträge auf Zollerhöhung auf fremde Wolle.

[Parlamentarische.] Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen ist vom Plenum einer Commission überwiesen worden, welche am Montag Abend die verschiedenen bei diesem Gesetz in Betracht kommenden Gesichtspunkte einer allgemeinen Berathung unterzog. Von verschiedenen Seiten wurde der Gedanke geäußert, daß für solche Fälle, in welchen von dem Bekanntwerden der Verhandlungen eine Gefährdung der Staatssicherheit zu befürchten sei, eine weitergehende Wirkung der Ausschließung der Öffentlichkeit für notwendig erachtet werden könne, als bei anderen unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten Sachen; der Unterredung, welchen die Vorlage bereits in dem zu § 175 vorgeschlagenen neuen Absatze aufgestellt habe, müßte auch auf andere Paragraphen der Vorlage ausgedehnt werden. Nachdem mehrere Anträge auf Abänderung der einzelnen Sätze der Vorlage angekündigt worden waren, wurde die Verhandlung abgebrochen.

[Die Ergebnisse der Patent-Enquete.] In dem dem Bundesrathe zugegangenen Bericht über die Ergebnisse der Patent-Enquete heißt es u. a.: „Schon die vorbereitenden Maßnahmen für die Enquete hatten nicht allein in den großen und das ganze Deutsche Reich umfassenden Sachverleihen, von welchen die erste An-

regung dazu ausgegangen war, ein lebhaftes Interesse erweckt; auch von einer Anzahl anderer Genossenschaften, welche in dem gewerblichen Leben der Nation, in dem sie die bedeutendsten Betriebe und Capacitäten vereinigen, eine hervorragende Stellung einnehmen, war dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zugewendet. In zahlreichen Versammlungen derselben hatten die für die Enquete-Berathung aufgestellten Fragen den Gegenstand eines mannigfaltigen und engen Meinungs-Austausches gebildet. Beim Zusammentritt der Enquete-Versammlung waren in Folge dessen die zu derselben berufenen Sachverständigen nicht allein für ihre Person in der Lage gewesen, dem Gegenstande das erforderliche Studium zuzuwenden, sondern auch über die in den weitesten gewerblichen Kreisen vorhandenen Ansichten und Wünsche sich zu unterrichten. Wie demnach diese Kreise in der Berathung selbst als vertreten angesehen werden können, so hat die lebhafteste Theilnahme an dem Verlaufe derselben, welche sich auch in dem auf Empfehlung der Commission in Erfüllung gegangenen Wünsche ausdrückt, die stenographischen Berichte alsbald durch den Buchhandel veröffentlicht zu lassen, den Beweis geliefert, wie ungemein große Bedeutung allseitig der Angelegenheit für die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland beigegeben wird.“

[Von westfälischen Bergbau-Interessenten] ist dem preussischen Landtage eine Denkschrift zugegangen, in welcher die Abtrennung der Ministerial-Abtheilung für Bergbau, Hütten- und Salinenwesen von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und die Ueberweisung derselben an das Handelsministerium verlangt wird. Ursprünglich bildete die Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens einen Theil der „Abtheilung für Handel und Gewerbe“ im Ministerium des Innern, von welchem dieselbe im Jahre 1813 getrennt und dem Finanzministerium einverleibt wurde. Durch eine Cabinetsordre vom Jahre 1817 (3. November) aber wurde diese Verwaltung wieder dem Ministerium des Innern zugewiesen, weil, wie in der Cabinetsordre motivirend hervorgehoben worden, das Berg- und Hüttenwesen „mit dem Privateigenthum und der Landescultur in inniger Beziehung steht“. Im Jahre 1834 wurde die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung in Folge Ueberlassung des Ministeriums des Innern wieder mit dem Finanzministerium vereinigt, bei welchem sie bis zur Neubildung eines Handelsministeriums im Jahre 1848 verblieb. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1848 wurde ein „Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten“ errichtet, umfassend in fünf Abtheilungen die Angelegenheiten des Handels und Gewerbes, des Berg-, Hütten- und Salinenwesens, des Baunwesens und die Staats- und die Privateisenbahnen. Von diesem Ministerium wurde am 1. April 1879 die Abtheilung für Handel und Gewerbe abgetrennt und als „Ministerium für Handel und Gewerbe“ constituirt. Anfangs hatte die Staatsregierung die Absicht, die Abtheilung für das Eisenbahnwesen abzugeben und daraus ein besonderes Eisenbahnministerium zu bilden. Sa einer diesbezüglichen Denkschrift, welche dem Abgeordnetenhaus im März 1878 vorlag, hieß es: „Insbesondere hat die Eisenbahnverwaltung, sowohl in Ansehung des äußeren Umfangs der Geschäfte, wie der Bedeutung ihrer legislatorischen und sonstigen Aufgaben, einen Aufschwung erfahren und auch ferner noch zu erwarten, der die beiden dasselbe bearbeitenden Ministerial-Abtheilungen (für Staats- und Privateisenbahnen) mehreren der übrigen Ministerien mindestens gleich stellt und es rechtfertigt, aus ihnen ein selbstständiges Ministerium zu bilden“. Aus der Mitte des Abgeordnetenhauses wurden aber gegen die Bildung eines eigenen Eisenbahnministeriums Bedenken erhoben; insbesondere glaubte man, dasselbe werde zu sehr vom praktischen Leben sich loslösen und hielt die Verbindung des Eisenbahnwesens mit einem anderen Verwaltungszweige für zweckmäßig. Diese Erwägungen haben die Regierung auf den am 1. April 1879 eingeschlagenen Weg geführt, wobei auch, wie wir hören, der Vorschlag gemacht worden war, das Berg-, Hütten- und Salinenwesen dem landwirtschaftlichen Ministerium — also nicht dem Handelsministerium, wie die oben gedachte Denkschrift der westfälischen Bergbau-Interessenten verlangt — zu übertragen. Derselbe Vorschlag kam mit Rücksicht auf den großen Umfang, welchen das Ressort des Ministers Maybach in Folge der neueren Eisenbahnpolitik angenommen hat, im Jahre 1881 wiederum in Anregung und scheint hauptsächlich deshalb nicht weiter verfolgt zu sein, weil der ursprüngliche Gedanke, ein besonderes Eisenbahnministerium zu errichten, über kurz oder lang wieder aufgenommen werden könnte.

[Zur Affaire Schnebele] wird der „Adln. Ztg.“ aus Metz, 25. April, geschrieben: Die Vorbereitungen zur Verhaftung des Specialcommissars Schnebele sind mit solcher Heimlichkeit betrieben worden, daß selbst beim hiesigen Gerichte nichts darüber bekannt war. Was bis jetzt über die Ursachen der Verhaftung oder über den Stand der Untersuchung in die Öffentlichkeit gedrungen ist, beruht nach den mir von zuverlässiger Seite gewordenen Mittheilungen auf mehr oder weniger unzutreffenden Vermuthungen. Ueber die Verhaftung selbst steht bis jetzt fest, daß Schnebele nicht über die Grenze gelockt worden ist, sondern selbst um eine dienstliche Unterredung mit dem deutschen Grenzpolizeicommissar gebeten hat, welches Ersuchen in zahlreichen früheren Fällen gewährt wurde. Gestern Mittag fuhr ich von hier nach Novéant, der deutschen Grenzstation. An der etwas über 1 Kilom. vom Bahnhof entfernten Grenze hatten sich zahlreiche Neugierige aus den umliegenden französischen und deutschen Dörfern eingefunden, welche die Stelle, an der die Verhaftung stattgefunden hat, besichtigten. Zum gleichen Zwecke waren auch verschiedene Berichterstatter französischer Blätter anwesend. Zu beiden Seiten der Grenze haben die gerichtlichen Feststellungen bereits Freitag und Sonnabends an Ort und Stelle stattgefunden. Die deutschen Beamten, welche die Verhaftung vorgenommen haben, behaupten mit aller Entschiedenheit, die Ankündigung der Verhaftung habe 4—5 Meter von der Grenze entfernt stattgefunden. Bei dem dabei entstandenen Ringen habe Schnebele versucht, sich auf französisches Gebiet zurückzuziehen, sei aber immer noch mehr als einen Meter von demselben entfernt geblieben, bis es gelang, ihn endgiltig dingfest zu machen. Schnebele behauptet dagegen, er habe im Verlaufe des Ringens vorübergehend französisches Gebiet betreten. Nachdem ich die Verhältnisse besichtigt habe, halte ich die Angaben der

deutschen Beamten für richtig, die des Schnebele dagegen für einen Versuch, auf diese Weise sich den Händen der deutschen Justiz zu entziehen.

[Kunstbutter.] Das „Dsch. Egl.“ bringt heute einen interessanten Artikel über die „Butterfrage“, in welchem das conservative Blatt sich gegen die agrarischen Bestrebungen in dieser Frage ausspricht. Die Maßregel, den Namen „Kunstbutter“ durch Margarin zu ersetzen, hält das „Dsch. Egl.“ für unnötig, unrichtig und — was die Hauptsache ist — für unwirksam. Es genügt, der Kunstbutter den einfachen Namen Butter zu verbieten, um nach der bestehenden Gesetzgebung den Verkauf derselben als Naturbutter — Butter im eigentlichen Sinne — zum strafbaren Betrug zu stempeln. Der Name Margarin deckt die Sache nicht und bezeichnet eigentlich eine andere Substanz. Die Kunstbutter ist zum bei Weitem größten Theile eine Mischung von Butter und Margarin, und wenn sie wegen des letzteren nicht Butter genannt werden soll, so darf sie auch wegen des ersteren nicht Margarin genannt werden. Der Ausdruck Kunstbutter ist der allein richtige und zugleich umfassendste, was für die Gesetzgebung von besonderem Werthe ist.

Weiter sagt das Blatt: „Das Verbot der Mischung von natürlicher Butter mit Kunstbutter würde offenbar zu weit gehen, denn es wäre ein Verbot der letzteren, welche, namentlich in ihren besseren Sorten, ohne Beimischung von Kunstbutter nicht hergestellt werden kann. Selbst das Durcharbeiten des Margarins mit Milch oder Sahne, welches zur Hervorbringung des butterähnlichen Geschmacks nötig ist, müßte dann unterbleiben, weil sich die in der Milch enthaltene Butter dem Fette zusetzt. Ähnliche Bedenken stehen der besonderen Farbe entgegen, wenn sie dazu dienen soll, von dem Genuß abzuhalten, denn es wäre unbillig, diesen den, meistens zu den ärmeren Volksschichten gehörigen Consumumenten zu verweigern, abgesehen von der Schwierigkeit, ein passendes Färbemittel zu finden, das vollkommen dem Zwecke entspricht und dessen Ungefährlichkeit für die Gesundheit man doch vollkommen sicher wäre. Die Kunstbutter-Fabrikation ist an und für sich und sofern sie ihr Erzeugnis beim richtigen Namen nennt, keine Fälschungs-Industrie, man darf sie nicht härter behandeln, als eine andere und in den Vorbeugungsmaßregeln gegen Betrug nicht weiter gehen, als nötig. Daß sie nicht ekelhafte Stoffe, wie das Fett der Abdeckereien verarbeiten kann, wird Jedermann klar sein. Der Erwähnung, daß der Werth ihrer Producte von dem Geschmack abhängt und weiß, wie leicht Fette üblen Geschmack annehmen und festhalten und ein mehr empfindliches Reagens die Zunge ist. Wer einmal ein Stück Butter über Nacht in einem kleinen Schrank aufbewahrt hat, wird darüber beruhigt sein. Nur das in den Schlachthäusern sogleich von den organischen Geweben getrennte und mittelst Dampf ausgeschmolzene Salz liefert brauchbares Margarin, welches außerdem die sauberste Behandlung erfordert. Schon längere Zeit aufbewahrtes Salz ist nicht mehr verwendbar. Holland, welches von allen Ländern wohl die verhältnismäßig größte Milchproduction hat, sieht jetzt an der Spitze der Kunstbutterfabrikation und importirt zu diesem Behuf noch bedeutende Mengen seiner Naturbutter. Das Margarin geht dort zollfrei ein und es werden jährlich circa 200 Millionen Pfund Kunstbutter nach England ausgeführt, welches auch den Preis der Kunstbutter im Weltmarkt bestimmt.“

Der Artikel des „Dsch. Egl.“ schließt mit folgenden treffenden Bemerkungen:

Die ungeheure Mehrzahl der Menschen lebt mehr nach ihren Mitteln, als nach ihrem Geschmack und jede Hausfrau weiß, wie elastisch der Butterverbrauch ist. Es ist kaum wahrscheinlich, daß ein großer Theil der jetzigen Kunstbutterconsumenten im Stande sein würde, die gleiche Menge feiner Kunstbutter zu bezahlen, sondern sie würden im Verhältnis des höheren Preises ihre Diät beschränken: die übrigen aber möchten ihr Fettbedürfnis ohne den Wohlgeschmack der Butter durch Schmalz, reines Margarin oder Del befriedigen, so daß die Landwirtschaft, welcher ja auch die höhere Verwerthung des Margarins durch die Kunstbutter zu gute kommt, vielleicht weniger durch diese beeinträchtigt wird, als man vielfach anzunehmen scheint. Auch wird ihr ja der große und lohnende englische Markt durch unsere Kunstbutterindustrie nicht verdrängt. Butter ist kein unentbehrliches Nahrungsmittel, sondern ein sogenannter Wohlstandsartikel, dessen Preis von England als dem reichsten Lande bestimmt wird, wohin Deutschland, Dänemark, Schweden, Holland und Frankreich exportieren. Wäre unser Volk so wohlhabend als das englische, so würden wir nicht allein keine Butter ausführen können, sondern sogar einer starken Einfuhr bedürfen. Unsere schwache Consumption, welche den Ueberfluß erzeugt, ist der Ausdruck unserer Armuth — und mit dieser hat man zu rechnen. Es hilft nichts, ihr das Schlechtere zu entziehen, wenn sie das Bessere nicht bezahlen kann. Wir halten die Regierungsvorlage für vollkommen ausreichend.

Lobe-Theater.

„Gastrecht.“

Dramatisches Gedicht in 1 Act von Rudolf Genée.

Die Heiligkeit des Gastrechts bei den Corsen hat Adalbert von Chamisso in einer aus dem Jahre 1830 stammenden stimmungsvollen Ballade poetisch verherrlicht. Es wird in diesem Gedicht („Corsische Gastfreiheit“: „Die Blitze erschellen die finstere Nacht, Der Regen strömt, der Donner kracht, Der mächtige Wind im Hochwald faust, Der wilde Giehhoch schwillt und braust“ v. v.) geschildert, wie Polo, der Todfeind des Greises Rocco und dessen Familie, vor den Unbilden des schauerlichen Unwetters in der Hütte Rocco's Schutz sucht in derselben unheimlichen Nacht, in welcher Rocco's Better Giuseppe nebst einigen Gefährten im Begriffe steht, an Polo wegen früherer Frevelthaten desselben blutige Rache zu nehmen. „Du kommst dort über den Giehhoch nicht. Ein Schützen geben die Blitze Licht; Geschnählet seid ihr — trefft ihn gut! Wascht rein die Schmach in seinem Blut!“ Inzwischen wird dem Gastrecht heischenden Polo in Rocco's Hütte nicht ein Haar gekrümmt. Man begegnet ihm mit Freundschaft; aber beim Morgengrauen, als er seine Schritte von dannen hebt, wird ihm von Rocco das weitere Fortbestehen der Urfehde angeknüpft. „Hier scheiden wir. Nach Corsenbrauch hab' ich gehandelt; so thatest du auch; Die Rache schlief; sie ist erwacht. Nimm ferner vor mir dich wohl in Acht.“

Es ist schwer, sich beim Aufgehen des Vorhangs über Genée's „Gastrecht“ der Chamisso'schen Ballade nicht zu erinnern. Bei Genée führt Rocco den Namen Rusco, die Rolle Polo's spielt hier Valentino, und der Rache übende Giuseppe Chamisso's heißt bei Genée Gasparo. Valentino erscheint auf der Bühne in grauenvoller Nacht, in der die Donnermaschine hinter den Coulissen in unausgesetzter Thätigkeit ist, in Rusco's Hütte Schutz und Schirm suchend. Da indess der einfache Thatbestand der gästlichen Aufnahme des Verhafteten bei Rusco selbst für ein einactiges Drama zu mager wäre, hat Genée die Fabel des Chamisso'schen Gedichtes ein wenig weiter ausgesponnen. Er giebt dem alten Rusco eine Tochter, Francesca mit Namen. Francesca aber hatte einen Verlobten, Ambrogio geheißten; möglich auch, daß er erst ihr Verlobter hätte werden sollen — das fortwährende Rollen des Donners während des Dialogs übertrug diesen letzteren nicht selten derartig, daß man sich leicht verhehren konnte. Ambrogio nun, der Auserwählte, war eines Tages in den Bergen erschossen aufgefunden worden. Der Verdacht der Thäterhaft lenkte sich auf Valentino. Ihm hatten auf diesen Verdacht hin Rusco und sein Sohn Andrea, Francesca's jüngerer Bruder, Rache geschworen. Während aber Chamisso nur Andeutungen darüber giebt, warum Polo sich den Haß des alten Rocco zugezogen, wird Valentino bei Genée einer bestimmten Bluthat bezichtigt aus dem ganz richtigen dramatischen Gefühl heraus, daß die Heiligkeit des Gastrechts durch Rusco in um so schönerem Lichte strahlt, je

[Beamten-Beleidigung.] Durch einen Transporteur aus Frankfurt a. M. vorgeführt, erschien heute der Schriftsteller Dr. phil. Maximilian Wolff vor der ersten Strafkammer am Landgericht II. Die Anklage lautete auf öffentliche Beleidigung eines Beamten. Es handelte sich um ein Rencontre, welches der Angeklagte am 10. October v. J. bei der Rückkehr von einem Sonntags-Ausfluge mit dem Stations-Assistenten Müller auf Bahnhof Steglitz zu bestehen hatte. Der Angeklagte wollte am Nachmittag des genannten Tages mit seiner Familie nach Berlin zurückkehren. Als der fällige Zug in den Bahnhof einfuhr, begab sich der Angeklagte nach der Spitze des Zuges, da der erste Wagen völlig leer war. Der Stations-Assistent rief den Angeklagten zurück und bedeutete ihm, weiter hinten einzusteigen. Es besteht nämlich eine polizeiliche Vorschrift, daß bei Personenzügen, die keine Packwagen mit sich führen und über 40 Kilometer per Stunde fahren, der erste Wagen im Interesse des Publikums leer bleiben muß. Das konnte der Angeklagte natürlich nicht wissen und deshalb war er wegen des nutzlosen Hin- und Herlaufens entrüstet; er nannte es — seiner Darstellung nach — eine Hummelrei, daß keine Tafel am Wagen angeheftet sei, derselbe dürfe nicht besetzt werden. Der dienstthuende Stations-Beamte verstand aber „Hummer“ und wollte deshalb, um die Person des Passagiers festzustellen, diesen von der Fahrt ausschließen. Dr. W. bestritt dem Beamten die Befugnis dazu, er war erst zum Aussteigen aus dem Wagen zu bewegen, als der Beamte einen Arbeiter herbeirief, um Gewalt anzuwenden. Jetzt erklärte sich Dr. W. bereit, sich zu legitimiren, der Beamte erklärte aber, daß sei jetzt zu spät, er ließ den Zug abfahren und so war Dr. W. von seiner Familie getrennt. Darüber gerieth Letzterer in eine hochgradige Aufregung, er rief dem Beamten zu: „Das ist Freiheits-Verletzung! Dürftigen könnte ich Sie recht und links!“ Er verklärte damit die Situation aber nur insofern, als der Beamte auf seine Befugnis, die Person des Passagiers selbst festzustellen, verzichtete und zu diesem Zweck nach einem Gendarmen schickte. Während des Wartens auf denselben steigerte sich die Aufregung des Angeklagten immer mehr und mehr, er rief dem Beamten zahlreiche Beleidigungen zu, bis endlich ein Vorgesetzter des Stations-Assistenten erschien, die Personalien feststellte und die Mitfahrt des renitenten Passagiers mit dem nächsten Zuge gestattete. Zu einem früheren Termin, zu welchem dem Dr. W. die Ladung noch in Berlin behändig worden war, erschien derselbe nicht; als nach ihm nachgehrt wurde, hieß es, er sei nach Amerika abgemeldet, die Polizei ermittelte aber schließlich, daß er sich in Frankfurt a. M. niedergelassen habe, worauf die Siftirung angeordnet wurde. Aus diesem Grunde wurde Dr. W. hierher transportirt. Der Staatsanwalt beantragte 500 M. Geldstrafe, der Gerichtshof nahm aber auf die Gereiztheit des Angeklagten Rücksicht und erkannte nur auf 100 Mark.

Desterreich-Ungarn.

X. Wien, 26. April. [Vier neue Ritter des goldenen Vlieses. — Der Beginn der Budgetdebatte. — Ein Pole gegen die polnische Finanzkunst.] Der Kaiser von Oesterreich hat vier neue Ritter des goldenen Vlieses, des höchsten Ordens, den er zu verleihen hat, und den nur Sprossen altadeliger Geschlechter katholischer Confession erhalten können, ernannt. Die vier neuen Ritter sind: der Minister des Aeußeren Graf Kalnoky, der Kriegsminister Graf Bylandt-Reydt, der Landescommandirende von Ungarn, General der Cavallerie Graf Pejacsevics und der Obersthofmarschall Graf Anton Szecsen. Einzelne Abendblätter, denen bloß die Ordensverleihung an den Grafen Kalnoky bekannt geworden war, deuteten dieselbe dahin, daß sie bestimmt sei, Zeugnis nicht bloß dafür abzugeben, daß der Monarch mit den friedlichen Tendenzen der Politik unseres Ministers des Aeußeren einverstanden sei, sondern daß sie auch als ein Beweis angesehen werden müsse, daß die Bemühungen Kalnoky's im Sinne der Erhaltung des Friedens vom besten Erfolge begleitet gewesen sind; mit anderen Worten: das goldene Vließ des Grafen Kalnoky sei ein sicheres Symptom, daß jede Kriegsgefahr zwischen Oesterreich und Rußland beseitigt sei. Die Thatsache jedoch, daß außer dem Grafen Kalnoky nicht bloß der Kriegsminister, dessen Verdienste um rasche Reorganisation der Armee insbesondere in Bezug auf die in der Durchführung begriffene Neubewaffnung eine Auszeichnung verdient haben mochten, sondern auch zwei andere Würdenträger denselben hohen Orden erhielten, die weder mit diplomatischen Verhandlungen, noch mit kriegerischen Vorbereitungen etwas zu schaffen haben, diese Thatsache stellt die Auszeichnung Kalnoky's jedenfalls in ein minder demonstratives Licht. Daß der Kaiser mit der Politik seines Ministers des Aeußeren zufrieden ist und gewiß auch mit den durch dieselbe bisher erzielten Erfolgen, diese Bedeutung mag der Orden wohl haben. Ihn aber zugleich als eine Bürgschaft des

gesicherten Friedens aufzufassen, ginge zu weit. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß die vier Ordensverleihungen in erster Linie durch das 60 jährige militärische Jubiläum des Erzherzogs Albrecht veranlaßt worden sind. — Heute hat im Abgeordnetenhaus die Budgetdebatte ihren Anfang genommen, dieselbe dürfte etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen. In der Generaldebatte allein sind an 50 Redner vorgekehrt. Durch die kluge Einrichtung der Generaldebatten ist indeß dafür gesorgt, daß höchstens ein Drittel der eingetragenen Redner wirklich zu Worte kommen wird. Wie in früheren Jahren, war auch diesmal der erste Redner der Opposition der Abgeordnete der kaiserliche Großgrundbesitzer M. v. Carneri. Dieser Deputirte, der unter dem Ministerium Auerberg zu den eingezeichneten Ministeriellen gehörte und durch und durch conservativ gesinnt ist, hat sich Dank der Versöhnungspolitik des Grafen Taaffe in einen der heftigsten Oppositionsmänner verwandelt. Er spricht alle Jahre nur einmal, aber den Tag, an dem er es thut, streicht sich Graf Taaffe sicher nicht roth in seinem Kalender an. Auch diesmal bot die Rede Carneri's eine äußerst scharfe Kritik der Taaffe'schen Politik, unter deren Wälden das Concordatsgepenst wieder aufgetaucht sei, die Deutschen an die Wand gedrückt wurden und der Uebermuth der Slaven so answachse, daß in der Hauptstadt Krains das Denkmal eines Anton Auerberg (Anastafius Grün) keinen Tag vor der Beschmutzung mit Roth sicher ist. Man schiebe die Deutschen als Opfer einer unglückseligen Laune bei Seite und bedenke nicht, daß man dadurch Oesterreich preisgebe. Wohl wessen zuweilen auch die Gegner auf die geistige Ueberlegenheit der Deutschen hin, die ihnen Niemand rauben wolle; allein auch die geistige Ueberlegenheit der Griechen wurde anerkannt, als sie schon die Sklaven der Römer waren. Die Griechen mußten das erdulden, denn es gab kein Griechenland mehr. Die deutschen Oesterreicher werden sich aber, so lange es ein Deutschland giebt, nie damit begnügen, bloß als Bildungsmittel zu dienen. Um im Kampf gegen äußere Feinde erfolgreich sein zu können, bedarf es vor Allem des Glaubens an Oesterreich, die Thätigkeit des Grafen Taaffe aber fahre dahin, daß wir den Glauben an Oesterreich immer mehr verlieren. — Nach Carneri sprach der fanatische Pole Hausner, dessen Vater in Hamburg das Licht der Welt erblickt hat. Hausner ließ jedoch heute die Deutschen ungeschoren; er hielt eine rein finanzielle Rede, bei der sein Landsmann Finanzminister Dr. Dunajewski sehr schlecht wegkam. Die finanzpolitische Thätigkeit der Regierung in den letzten 7 Jahren bezeichnete er als dürftige Fleißarbeit. Wiewohl die directen Steuern in dieser Zeitperiode von 251 auf 303 Millionen gestiegen sind, von welcher Steigerung 28 Millionen der Erhöhung der Consumtionskraft der Bevölkerung zu danken sind, ergebe sich als Resultat die Steigerung der Deficits um 14 1/2 Millionen. Frage man, wo der Ueberfluß hingekommen, so zeige sich, daß derselbe von unproductiven Verwaltungsauslagen verschlungen worden ist. Eine schärfere Beurtheilung seiner Thätigkeit braucht Herr v. Dunajewski selbst von Herbst und Plener nicht zu fürchten, als er heute von einem Mitgliede der Majorität, das noch dazu ein engerer Landsmann ist, anzuhören bekam.

Wien, 25. April. [Parade auf der Schmelz.] Zu Ehren des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht fand heute eine Parade statt, welche zu den prunkvollsten militärischen Schaulustspielen zählte, welche Wien seit vielen Jahren gesehen. Nicht allein die ungewöhnliche Zahl der ausgerichteten Truppen, sondern in erster Linie die glänzende Suite des Kaisers, in der diesmal mit den Generalen der Garnison auch die höchsten Functionäre der gesamten Armee zu sehen waren, verliehen diesem Feste jenen großartigen Charakter der bekannten Kaiser-Paraden, mit welchen in Deutschland die Herbstmanöver eingeleitet werden. Auch die Theilnahme des aufschauenden Publikums hatte ungewöhnliche Proportionen angenommen. Fast mit den Truppen zugleich hatte die Bevölkerung Wiens die Wanderung nach dem Paradeplatze angetreten. In allen Straßen der Stadt und Vororte, die gegen die Schmelz zu führen, schoben sich die Massen vorwärts, und als um 8 1/2 Uhr die Aufstellung der Truppen beendet war, war das weitausgedehnte Exercitfeld von einem Menschenwalle umschlossen. Seltener sah man eine so stattliche Wagenburg wie heute; es heißt, daß für die Parade 1200 Wagenarten ausgegeben wurden. Die Injassen der Wagen waren zum größeren Theile Damen, von welchen viele in lichten Frühjahrs-Toiletten, mit Frühlingsblüthen geschmückt, erschienen. Die Truppen — in Summe 36 Bataillone, 2 Artillerie-Brigaden und

schwerer das dem Verfolgten zur Last gelegte Verbrechen ist und je deutlicher dasselbe sich vor den Augen des Zuschauers darstellt. Wir können es dem alten Rusco kaum verdenken, wenn er, als Valentino in seiner Hütte erscheint, in der ersten Erregung mit der Finte nach ihm zielt. Natürlich besinnt er sich noch zur rechten Zeit auf seine Verpöchtung als Corse: es dauert nicht lange, und er theilt, nach dem Muster Rocco's bei Chamisso, Speise und Trank mit Valentino. Er geht sogar so weit, den Gast mit seiner Tochter Francesca auf einige Zeit allein zu lassen. In dem Zwiesgespräch mit Francesca verpöcht Valentino seine Unschuld an dem Morde Ambrogio's; Francesca schenkt dem Fremdling Glauben; ein Wort giebt das andere, und kurz und gut, um Valentino und Francesca schlingt die Liebe ihre Fesseln. Damit nun die Handlung einen passenden Abschluß finde, übernimmt der in Diensten Rusco's stehende Gasparo die Mission, sich als den Mörder Ambrogio's zu entpuppen, nachdem er schon zu Beginn des Stückes den aufmerksamen Hörer auf diese Wendung dadurch vorbereitet hat, daß er sich als leidenschaftlich in Francesca verliebt gerirte. Ambrogio war ihm daher ein Nebenbuhler, an deren Beiseiteschaffung man ihm ein Interesse zuschreiben durfte. Da zum Schluß Alles von Valentino's Unschuld überzeugt ist, wird aus dem ehemaligen Verhassten Feind der Familie ohne Schwierigkeit ein willkommener Schwiegersohn Rusco's.

Daß aber durch diese „Vervollständigung“ der Handlung aus Chamisso's wirkungsvoller Ballade ein gutes dramatisches Gedicht geworden wäre, möchten wir bestreiten. Das thema probandum beider Dichtungen, die Heiligkeit des Gastrechts, wird durch die knappere Beweisführung bei Chamisso präciser erlebt als durch die umständlichere bei Genée. Eigentlich war auch in dem Drama, wie in der Ballade, die Sache zu Ende, als an dem Gegner die Gastfreundschaft geübt wurde. Das von Genée hinzugefügte freudige Familienereigniß kann schon aus dem Grunde nicht für eine Steigerung des gastfreundlichen point d'honneur gelten, weil ja nach Aufklärung eines bis dahin vorhanden gewesen Mißverständnisses keine Veranlassung zu einer nachsichtigen Verfolgung Valentino's mehr vorliegt. Der Zuschauer steht denn auch den Vorgängen auf der Bühne mit einer gegen den Schluß des Dramalets immer mehr zunehmenden Gleichgültigkeit gegenüber.

Die Darstellung des versificirten Einacters durch die Herren Koch (Rusco), Lösch (Andrea), Pittschau (Valentino), Duinte (Gasparo) und Fr. Wierich (Francesca) war eine angemessene.

Dem „Gastrecht“ folgte eine Novität, die zu Anfang oder auf der Höhe der Saison mutmaßlich eine Reihe von Abenden hindurch gutbesuchte Häuser „gemacht“ haben würde. Das von Robert Buchholz und Fr. Willibald Wulff aus dem Französischen übersehte

„Eggl.“

Lustspiel in drei Acten von Albin Valabregue,

ist eine höchst ergögliche Satire auf die Zustände, wie sie sich unter

dem Einfluß der modernen socialen Verhältnisse auf dem Gebiete des Gelebens in Paris entwickelt haben. Der Rentier Achilles Bonneval erfreut sich des Besitzes einer Tochter Martha, die entschlossen ist, den jungen Arzt Henri Chauvel zu heirathen. An dem Tage aber, da er ihr den ersten Kuß giebt, ereignet es sich, daß ihre seit sieben Jahren verheirathete ältere Schwester Jeanne in das Vaterhaus zurückkehrt, weil sie an der Seite ihres tyrannischen Gatten André nicht länger leben zu können meint. Die Tyrannnei André's besteht freilich nur darin, daß er die maßlose Vergnügungssucht Jeanne's einzudämmen versucht. An denselben Tage erscheint der zweite Schwiegersohn Bonneval's, Julien Vertraut, mit seiner Gattin Lucie im schwiegerväterlichen Hause, um diese nach nur achtzehnmonatlicher Ehe wieder zurückzuliefern, da er nicht länger Lust hat, der Sklave der Launen Lucie's zu sein. Das gütliche Zureden Bonneval's und seiner Frau macht auf die Tochter keinerlei Eindruck; beide betrachten die Scheidung als das erstrebenswerthe Ziel. Wie nun Martha, die Braut, sieht, was für schlechte Männer ihre beiden „beaux-frères“ sind, setzt sie kurzer Hand ihrem Verlobten den Stuhl vor die Thür, da alle Männer „ja doch einander gleich wären“. Diese den ersten Act füllende Exposition ist mit so viel Humor angelegt und durchgeführt, mit so viel lebenswüthigem Spott und ironischer Uebertreibung, daß sich der Zuschauer von Beginn an in die behaglichste Lustspielstimmung versetzt sieht. Im zweiten Act sehen wir die beiden Junggesellen-Gemänner je nach ihrer Individualität zur neuen Lage Stellung nehmen. André fühlt sich nicht weniger als glücklich; in den sieben Jahren des Zusammenlebens mit Jeanne scheint sich bei ihm doch eine tiefergehende Reizung für sie entwickelt zu haben; wenigstens fehlt ihm gänzlich die humoristische Auffassung der Dinge, durch welche Julien sich über die Trennung von seiner Gattin hinwegzusetzen sucht. Eine Zusammenkunft der Beiden mit ihren Frauen, bei welcher mit möglichstem Ernst über die Scheidungsfrage verhandelt werden soll, zeigt, daß bei ihnen allen unter der Decke so viel Reizung lebt, als nötig ist, um beim ersten schließlichen Anstoß eine Verhängung anzubringen. Der immer zum Scherzen aufgelegte Julien weiß Rath. Er macht André auf Jeanne, Jeanne auf André, und seine eigene Frau Lucie auf sich eifersüchtig, singirt einen Grasen und eine Gräfin, mit welchem resp. mit welcher Jeanne, André und er ein Rendezvous verabredet haben sollen, und weiß nun nicht nur Jeanne, André und Lucie an den Ort des Rendezvous zu einer und derselben Stunde zu dirigiren, sondern auch den Papa Bonneval und dessen Gemahlin. Im dritten Act treffen alle feindseligen und freundschaftlichen Mächte, durch Erregung wechselseitiger Eifersucht für einander aufs lebhafteste interessiert, an dem Rendezvous-Ort zusammen, wo man nach Aufklärung der Intrigue einander verfehlt in die Arme fällt. Die Frauen geloben sich, mehr als bisher süßsame Werkzeuge ihrer Männer sein und dadurch ein Egeggl. von dauerndem Bestande anbahnen zu wollen. Martha, die Braut, welche einsehen gelernt hat, daß, wenn eine Ehe unglücklich ist, nicht

10 Escadronen Cavallerie — hatten unter Befehl des Corpscommandanten FML. Freiherrn v. Bauer in vier Treffen, Front gegen Schönbrunn, Aufstellung genommen. Das erste Treffen befehligte Kronprinz Erzherzog Rudolf. Wie schon erwähnt, war die Suite vielleicht noch bei keiner Parade so zahlreich und glänzend wie heute; dieselbe dürfte aus mindestens 500 Reitern bestanden haben. Vom Hofe waren erschienen die Erzherzöge: Franz Ferdinand d'Este, Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Albrecht Salvator, Johann, Friedrich, Stephan, Eugen, Wilhelm und Rainer; weiters der Herzog von Nassau, Prinz Philipp von Coburg und Dom Miguel von Braganza. Ferner bemerkte man die hier weilenden fünfzehn Corpscommandanten der Armee, den Minister des Innern, Grafen Kalnoky, die beiden Landesvertheidigungs-Minister FML. Grafen Belsersheim und Feld-Marschall-Vize-Freiherrn von Fejervary, den Chef des Generalstabes, Feld-Marschall-Lieutenant Baron Bed, und sämtliche gegenwärtig in Wien anwesenden Generale, wohl hundert an der Zahl, weiters den deutschen Botschafter Prinzen zu Reuß und sämtliche fremdländischen am Wiener Hofe accreditirten Militär-Attachés. Um 3/4 9 Uhr erschien Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Er begrüßte vorerst die Erzherzöge und darauf fast jeden der anwesenden Generale. Mittlerweile waren in offenen Equipagen erschienen: die Frau Erzherzogin Maria Theresia mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Margarethe, und der Prinzessin von Braganza, ferner Frau Erzherzogin Maria Immaculata mit zwei Töchtern, die Prinzessinnen Luiza, Clara und Malberta von Baiern, Prinzessin Maria Theresia von Würtemberg mit zwei Kindern. Dieselben schlossen sich später der Suite an. Genau um 9 Uhr trat der Kaiser auf dem Exercierfeld ein; derselbe bestieg sofort ein Pferd, ritt dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht entgegen, reichte diesem mit einigen begrüßenden Worten die Hand und lud den Jubilar ein, an seiner Seite die Truppenrevue abzunehmen. Es ist dies eine Auszeichnung, die sonst nur Potentaten oder fremdländischen hohen Gästen zu Theil wird. Nach Entgegennahme der Begrüßung durch die Suite und nach Empfang des Rapportes durch den Corpscommandanten FML. Freiherrn v. Bauer ritt der Kaiser, an der Seite der Feldmarschall Erzherzog Albrecht und gefolgt von der glänzenden Suite, unter den Klängen der Volkshymne die vier Treffen ab. Hierauf formirten sich die Truppen zur Defilirung. Um halb 11 Uhr war die Revue beendet, worauf sich der Kaiser in besonders herrlicher Weise vom Erzherzog Albrecht verabschiedete und das Exercierfeld verließ.

Großbritannien.

London, 25. April. [Parnell.] Die „Times“ läßt nicht ab, Parnell zum Proceß bezüglich der Autorität des Briefes über die Morde im Phoenix-Park herauszufordern:

„Eine Woche ist vergangen, seitdem wir das Facsimile von Parnell's Brief über die Morde im Phoenix-Park veröffentlichten. Wir begen nicht den mindesten Zweifel, daß der Brief echt ist und haben Parnell aufgefordert, den einzigen Weg einzuschlagen, auf welchem die Frage gründlich geprüft werden kann. Parnell ist der Anklage mit einer einfachen Ablehnung entgegengetreten. Mag diese Politik bei verblenden Parteien Erfolg haben, so wird das nicht durch Vorurtheile beeinflussten Publikum sich gewiß nicht mit Parnell's bloßem Wort zufriedengeben. Wir haben aus den Schriften der Bahnmänner Parnell's in den Vereinigten Staaten und aus den Aeußen seiner Subalternen in Irland zur Genüge die Doppelzüngigkeit der von ihm geleiteten Organisation bewiesen. Während sie im Reichsparlament als eine verfassungsmäßige Bewegung auftritt, wird sie hauptsächlich von den Aposteln des Dynamit-Evangeliums in Amerika unterhalten und jetzt wie vor sechs Jahren, häßt an ihren Fußspuren Blut. Während ihres mehr als hundertjährigen Bestehens hat die „Times“ unparteiisch und unabhängig die öffentlichen Angelegenheiten kritisiert. Häufig, wenn hohe Interessen auf dem Spiele waren, haben wir angesichts eines harten Interesses festes Mitleid getragen und dennoch unsere Pflicht erfüllt. Niemals aber sind wir uns unserer Verantwortlichkeit mehr bewußt gewesen, als bei der gegenwärtigen Streitfrage. Wir können deshalb gleichgültig auf die Infolenz und Drohungen der Eigenthümer des „United Ireland“ und die Klienten der „Irish World“, die Götze, Vertrauten und Süßlinge Patrick Ford's, hinabschauen. Aber mit Schmerz und Schamgefühl sehen wir, wie englische Politiker sich erniedrigen, die Praktiken der Parnellisten nachzuahmen. Wenn wir finden, daß Gladstone, Sir W. Harcourt, Lord Spencer und ihre Kollegen unbegrenztes Vertrauen in dieselben Männer ausdrücken, welche sie ohne Unterbrechung im Jahre 1881 gefangen setzen ließen, in die Organistoren der Liga, welche sie als ungesetzlich und verbrecherisch unterdrückten, die Genossen von Verbrechern und Fußstapflingen, wird es Pflicht, darzulegen, warum die Gründe in unverminderter Kraft bestehen, Parnell und seinen Anhängern die Leitung der irischen Angelegenheiten nicht auszuantworten.“

Immer der Mann daran Schuld ist, nimmt ihren Henri wieder mit offenen Armen auf. Zur Befriedigung des „tel maitre, tel valet“ hat auch der Diener Andre's eine Zeit vorübergehender Trennung von seiner Frau durchlebt, so daß von den fünf Paaren, mit denen wir es hier zu thun haben, einzig und allein Papa Bonnevall und Frau, welche noch eine Ehe nach altem Muster geschlossen hatten, d. h. nach gehöriger gegenseitiger Prüfung und lediglich aus Liebe, in der ungekünstelten Harmonie ihres ehelichen Glückes verharren.

Der Dialog des Lustspiels ist überall interessant und pikant, ohne durch Frivolität abzusinken. Ueberhaupt ist es die graciöse, schalkhafte-ironische Behandlung des Stoffes, welche dem Lustspiel zu größtem Vortheil gereicht. Von den Darstellenden war die Aufführung oben drein auf einen so leichten Ton gestimmt, daß das Ganze nur wie ein nettes Spiel erschien. Wären statt dessen schwerere Accente beliebt worden, so hätte die satirische Absicht des Verfassers leicht vermischt werden und das Stück Gefahr laufen können, mißverstanden zu werden. Davor war es bei der im Ganzen trefflichen Darstellung jedoch völlig sicher. Es unterhielt das Publikum aufs Prächtigste; die Entwicklung der Handlung und die mit jongleurartiger Geschicklichkeit gehandhabte Scenensführung fanden die rückhaltlose Bewunderung, die wir den in der Technik der dramatischen Composition und so weit überlegenen Franzosen willig zollen.

Die Rolle des Rentiers Achilles Bonnevall spielte der Benefiziant Herr Müller, welcher an diesem Abend mit Beifall empfangen und überhäuft und mit reichen Blumenpenden erfreut wurde, mit viel Humor. Frau von Pöllnis stand ihm als seine Gattin würdig zur Seite. Als Jeanne bewies Frä. Wienrich, daß sie im Fache der Salondamen nach wie vor eine ausgezeichnete Sicherheit der Charakteristik bei größter schauspielerischer Gewandtheit zu entfalten vermag. Werden auch, wie in dieser Rolle, dem Organ keine größeren Anstrengungen zugemuthet, so ist das, was uns Frä. Wienrich bietet, fast immer erfreulich. Frä. Fasser und Frä. Lorch als Lucie resp. Martha fielen außer durch ihr gutes Spiel durch den „Chic“ ihrer Toiletten auf. Herr Homann war als Julien von gemüthlicher Lebenswürdigkeit; seine kleine Komik hatte ein überaus sonntiges, heiteres Gepräge. Der Darsteller darf die Rolle des Julien seinen besten Leistungen zuzählen. Die übrigen Mitwirkenden, Herr Egon (Andre), Frä. Bartels (Kammertaghen Irma) und Herr Bösch (Henri Chauvel) vervollständigten das flotte Ensemble aufs Beste.

Das Publikum ließ es an reichlichem Beifall nicht fehlen.

Karl Vollrath.

Naturwissenschaftliches.

Einer naturwissenschaftlichen Plauderei des „N. W. Tagebl.“ entnehmen wir folgende interessanten Mittheilungen:

Im Goldlande Californien erhebt sich viertausend und vierhundert Fuß über die Meeresfläche der Gebirgsfelsen Hamilton. Ein Kröfus, deutschem Geschlechte entstammend, Namens Vid, sah sich in seiner Begeisterung für die Königin der Wissenschaften veranlaßt, mehrere

Provinzial-Beitung.

Breslau, 27. April.

Die heute Vormittag 9 Uhr im Saale des Concerthauses vollzogene Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten der Stadt Breslau an Stelle des verstorbenen Gutsbesizers Dirichlet, von dessen Resultat wir bereits in einem Theil der Auflage des Abendblatts Mittheilung gemacht haben, wurde von dem königl. Wahlcommissarius, Oberbürgermeister Friedensburg, mit der Constatirung des Wahllooslandes eröffnet, indem er die Herren Stadtrath Schmoof, Stadtrath Schäfer, Schleierdeckermeister Händel, Prof. Dr. Rübiger, Hutmachermeister Brosig und Sanitätsrath Dr. Skutsch zu Beisitzern ernannte und den Rendanten Steinig mit der Führung des Protokolls betraute. Demnachst unterbreitete der Wahlcommissarius der Versammlung eine Anzahl Wahlen zur Entscheidung, bezüglich deren ihm selbst die Gültigkeit zweifelhaft erscheint. Hierbei entschied sich nach einer von den Herren Kaufmann Haber, Professor Dr. Schmidt, Maurermeister Simon, Juwelier Markfeldt und dem Vorsitzenden geführten Discussion die Majorität dafür, alle diejenigen Wahlmännerwahlen für ungültig zu erklären, bei denen weniger als drei Beisitzer fungirt hatten. Dieser alle Parteien treffenden Entscheidung entsprechend, sowie einiger sonst vorgekommenen Formfehler halber wurden 17 der am 14. d. M. vollzogenen Wahlmännerwahlen cassirt, so daß 960 Wahlmänner verblieben. Hier von gaben bei der nunmehr erfolgenden Wahl 870 ihre Stimme ab, die sämmtlich gültig waren. Die absolute Majorität betrug sonach 436. Es erhielten Rittergutsbesitzer von Sauten-Julienfelde (deutsch-freisinnig) 412, Commerzienrath Schöller (Cartellist) 408, Rechtsanwalt Dr. Porck (Centrum) 50 Stimmen. Da mithin keiner der Candidaten die absolute Majorität erreicht hatte, so mußte zu einer engeren Wahl geschritten werden. Bei dieser wurden 850 gültige Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität betrug mithin 426. Es erhielten Rittergutsbesitzer von Sauten-Julienfelde 447, Commerzienrath Schöller 403 Stimmen. von Sauten-Julienfelde ist somit für den Rest der laufenden Session zum Landtagsabgeordneten der Stadt Breslau gewählt. Der Wahlact fand wenige Minuten vor 4 Uhr sein Ende.

Bei der Wahl am 5. November 1885 erhielt Gutsbesitzer Dirichlet (deutsch-frei.) 486 Stimmen, Commerzienrath Schöller 412, Rechtsanwalt Dr. Porck 52 Stimmen, Justizrath Hecke 1 Stimme.

Von Seiten der deutsch-freisinnigen Wählerchaft Breslaus wird der Sieg des liberalen Candidaten mit um so größerer Freude begrüßt werden, als Manche in vielleicht allzu pessimistischer Auffassung der Sachlage meinten, das freisinnige Mandat würde an die Cartellparteien verloren gehen. Daß dies nicht der Fall war, danken wir den pflichtgetreuen Wahlmännern der deutsch-freisinnigen Partei, welche heute in so großer Zahl am Wahlische erschienen waren, daß der Sieg auch unser gewesen wäre, selbst wenn nicht bei der engeren Wahl eine größere Anzahl von Wahlmännern des Centrum's für den deutsch-freisinnigen Candidaten gestimmt hätte. Uebrigens ergibt sich, daß die Behauptungen unserer Gegner, das nächste Mal würden die Cartellparteien die conservativen Abgeordneten „einfach ernennen“ können, doch auf einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse beruhen.

+ Verein Schlesischer selbstständiger Bahnkünstler. In der letzten, im Restaurant „Gorkauer Garten“ abgehaltenen Sitzung des Vereins wurde mitgetheilt, daß der „Verein deutscher Bahnkünstler“ in diesem Jahre, und zwar im Monat August, in Breslau tagen wird. Die Vorbereitungen werden von einem hierzu gewählten Comité getroffen.

-d. Der Breslauer Miether-Verein wird am Sonnabend, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des „Blauen Hirsches“ auf der Ohlaustraße seine nächste Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Rechtsanwalts Schreiber über „die Zwangsbefugniß der Polizeibehörde in Bezug auf das Miethsrecht“.

seiner vielen Millionen zur Errichtung einer Sternwarte und eines Riesentelefskops auf dem genannten Berggabel zu bestimmen. Nunmehr steht der Bau des Observatoriums vollendet da und das größte Teleskop der Erde soll in diesem Monate den leitenden Astronomen zur Durchforschung des Himmels übergeben werden. Wenn man den amerikanischen Vorkämpfern trauen darf, so übersteigt die Leistung dieses Fernrohrs alles bisher in dieser Richtung Bekannte. Um ein Beispiel anzuführen, soll die Mondfläche bis innerhalb fünfundsiebzig deutscher Meilen des Gesichtskreises gebracht werden. Das will sagen, daß der Mond, welcher ungefähr 50 000 Meilen von der Erde entfernt ist, mit Hilfe des neuen Teleskops so groß erscheint, als er erscheinen müßte, wenn sein wirklicher Abstand von uns nur fünf- undzwanzig deutsche Meilen betragen würde. Da wird also wohl der Traum des seligen Professors Franz Paula von Gruithuisen noch in Erfüllung gehen: Wir werden bald die Straßennamen der Mondstädte lesen und auf diese Weise kosmische Notabilitäten kennen lernen. Die Ruinen einer Stadt hatte der gelehrte Mann, der, nebenbei gesagt, nichts weiter war als Professor der Astronomie, Physiologie, Pathologie, Zoologie u. s. w. an der Universität in München, bereits vor achtzig Jahren gesehen und beschrieben sammt einem Fernrohr, mit dem man um die Ecke sehen kann.

In der Verwerthung wissenschaftlicher Ergebnisse für die Bedürfnisse des Lebens stehen die Amerikaner obenan. Alles entwickelt sich dort in großem Style, in ungeheuren Dimensionen. Sie sind jetzt die Besitzer des größten Teleskops, aber sie rühmen sich auch der größten Dampfmaschine der Welt. Das Ungethüm, zu welchem sich der Kochtopf Watts ausgewachsen hat, ist eine im Zinkblende-Bergwerk von Friedensville in Pennsylvania befindliche Wasserhebevorrichtung. Sie führt den richtigen Namen „the President“ und wird durch fünf Kessel gespeist. Jede Umdrehung derselben liefert eine Wasserhebung von 17 500 Gallonen. Das sind nach unserem Maße gegen 60 000 Liter, eine Wassermenge, mit welcher man einen ziemlich großen See zu füllen im Stande wäre. Ihr Kohlenverbrauch pro Tag beträgt etwa 28 000 Kilo bei sieben Touren in der Minute. Die beiden Schwungräder haben einen Durchmesser von zwölf Metern und das Gewicht eines jeden derselben beläuft sich auf 820 Centner. Dieses Monstrum einer Maschine ist seit 1886 im Betriebe und dürfte auf der ganzen Erde, wenigstens vorläufig, kaum seinesgleichen haben. Die Gegenwart gewinnt immer mehr Sinn für das Cyklopische Colossale. Allein die würdigen Beispiele der nordamerikanischen Freiheitsstatue und der Weltausstellungsthorum in Paris werden unseren Nachkommen nicht als Zeichen eines guten Geschmacks erscheinen. Der Vorschlag, über eine ganze Driftzeit einen Regenschirm zu spannen, war, glaube ich, auch schon da. Diese Idee eines Dr. Dr. ist derzeit die herrlichste von denen, welche mir bisher aufgefallen sind.

Für diejenigen, deren Neigung mehr nach Bäckern geht, als nach der Werkstätte und nach dem Laboratorium, wird die folgende Mittheilung über einen neuen Bäckersind ein größeres Interesse haben. Ein derselben Gruppe wie der bekannte Zuckergast (Lepisma sac-

Statistische Nachweisung über die in der Woche vom 10. April bis 16. April 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gimb.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gimb.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gimb.
Breslau ..	4 216	19,3	Dresden ..	254	25,4	Braun-		
Paris	2 260	29,4	Odeffa	217	24,0	schweig ..	88	25,3
Berlin	1 376	21,0	Brüssel	175	22,0	Halle a. S.	85	14,6
Petersburg ..	928	33,5	Leipzig	177	20,6	Dortmund ..	82	24,7
Wien	790	30,9	Köln	166	24,9	Rosen	69	30,1
Hamburg			Frankfurt ..			Essen	67	27,7
inel Borvorre ..	486	30,4	am Main	160	27,0	Witzburg ..	56	34,2
Dudapest	442	35,0	Königsberg ..	154	27,6	Görlitz	57	29,0
Warschau	431	24,0	Venedig	145	26,8	Frankfurt ..		
Rom	355	36,9	Danzig	116	28,9	a. d. Ober ..	55	35,0
Breslau	308	25,8	Magdeburg ..	149	23,7	Duisburg ..	49	17,9
Prag	288	34,1	Gemnitz	115	35,9	München ..		
München	272	32,1	Stettin	102	15,8	Glabach ..	46	23,5

Außerdem hat noch eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 37,8.

* Fünfzigjähriges Schauspieler-Jubiläum. In diesen Tagen begeht das langjährige Mitglied des Lobe-Theaters, Herr A. Scholz, das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit als Schauspieler. Herr Director Schönsfeldt hat dem verdienten Künstler-Veteranen aus Anlaß dieser seltenen Feier ein Benefiz bewilligt. Dasselbe wird am Sonnabend, 30. d. M., stattfinden. Der Jubilar wird in der von ihm in Breslau „erworbenen“ Rolle des Reporters Zander in L'Arronge's und Moser's stets gern gesehenem Lustspiel „Der Registrator auf Reisen“ auftreten. Möge dem Jubilar, der trotz seines Alters noch immer allen an ihn herangetretenen Aufgaben mit Eifer und in erfolgreicher Weise gerecht wird, der Beifall eines gut besuchten Hauses den feierlichen Tag verherrlichen helfen! — Zu Beginn der schauspielerischen Laufbahn des Jubilars sehen wir ihn an verschiedenen kleineren wandernden Bühnen thätig, bis er gegen die Mitte der vierziger Jahre am Stadttheater in Frankfurt a. O. unter der Direction von W. Bötner ein Engagement fand, in welchem er bis zum Jahre 1846 blieb. Nachdem er alsdann in Altenburg, Erfurt, Göttingen und Merseburg aufgetreten war, kam er an das Stadttheater zu Breslau. Das Jahr 1848 zerstreute die Jünger Thaliens von Breslau aus nach allen Richtungen. Unter Jubilar begab sich von Neuem auf die Wanderbahn, auf der er diesmal Lübeck, Bremen, Danzig, Königsberg und Neval besuchte. Bei Ausbruch des Krimkrieges kehrte Scholz wieder nach Preußen zurück, um in Posen ein Engagement bei der Direction Kellner anzunehmen. Von 1858—61 sehen wir ihn dann in Stettin thätig; später finden wir ihn in Berlin am Victoria-Theater, in Köln, Aachen und Nürnberg, bis er im Jahre 1869 an das Lobe-Theater kam, dem er nunmehr fast zwei Decennien lang angehört. Möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, im Dienste seiner Kunst zu wirken! — Von Freunden und Verehrern des Jubilar-Benefizianten wird beabsichtigt, ihm nach der Vorstellung am Sonnabend durch ein Souper in Lübbert's Weinhandlung eine Donation darzubringen.

* Das Lohner-Jubiläum-Concert (zum Besten des Pestalozzi-Vereins) findet am 5. Mai c., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Concerthauses statt. Das Programm bietet im ersten Theile: Prälimbium für Orchester, Kirchenarie für Sopran, Pianoforte und Cello, Ofter-Canzone für Solo, Quartett, Chor und Orchester, Kaiserlied, sämmtlich von Lohner; geistliches Abendlied von Berthold. Der zweite Theil beginnt mit dem D-moll-Scherzo aus der D-moll-Sinfonie von Lohner, hieran schließen sich an: „Maimandierung“ und „Waldbild“ für gemischten Chor und deutsches Hermandlied für Solo; Solo-Quartett und großes Orchester von demselben Componisten. Ferner werden Lieder für Sopran und Alt gesungen. Der Chor besteht aus mehr als 200 Damen und Herren. Als Solisten haben ihre Mitwirkung angelagt: Frau Walter-Konopaschek, Fräulein Winta Fuchs und Fräulein Thomas, sowie die Herren Halbach, Walter, Bähr, Köhler und Reibbaum.

* Schwedisches Sängers-Quartett. Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet das hiesige Concert des Sängers-Quartetts morgen, Donnerstag, im Musiksaale der Universität statt. (Näheres siehe im Inzeratentheil.)

+ Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Der Stellenbesitzer Franz Kroska aus Conradsau, Kreis Polnisch-Warleben, welcher am 21. April c. in die Krankenanstalt des hiesigen Barnbergischen Bräuerfloßers aufgenommen wurde, ist nach vier Tagen an den Folgen des erlittenen complicirten Schädelbruches verschieden.

charina) entflammendes Insect, Lepisma domestica, hat sich nach neueren Untersuchungen als ein gefährlicher Einbrecher in Bibliotheken, Sammlungen und Wohnungen entpuppt. In Boston wurde das Thierchen in einer geologischen Sammlung angetroffen, wo es durch Zerfressen der Etiquettes bedeutenden Schaden anrichtete. Da die älteren, aus gewöhnlichem Schreibpapier bestehenden Etiquettes nicht angegriffen waren, sondern bloß neue Cartonpapieretiquettes, so stellte sich heraus, daß der Stärkekörper der letzteren das Insect angezogen hatte. Diese Beobachtung ist interessant, weil ein kleiner, in den Museen und Bibliotheken gefährlicher Käfer (Anobium) Stärke nicht liebt, so daß die Bücher durch Verwendung reinen Stärkekörpers beim Binden vor ihm zu schützen sind. Der neue Feind dagegen wird durch Stärke besonders angelockt und hat sich infolge dessen auch schon in Bibliotheken eingestellt, wo er die Bücherrücken beschädigt; in England wurden sogar Kupferstiche von ihm zerstört und hier sowohl, als in Neu-Schweden und Boston griff das kleine Insect Regierungen — Urkunden und Briefe an, die lose in den Archiven herumlagen. Das Geschöpfchen ist daher als staatsgefährliches Individuum zu behandeln. In den Wohnungen wurde dessen zerstörender Einfluß an gestärkten Kleidungsstücken, Seide, Mousselinvorhängen und Papiertapeten bemerkt. Glücklicherweise hat sich gegen unseren unfreundlichen Gast ein sehr einfaches, aber sicheres Mittel erprobt — Insectenpulver, welches unter den Kleider gemischt oder in die seidenen Kleider gestreut, den kleinen Zerstörer ohne Weiteres unschädlich macht. Zum Ueberflusse kann noch angeführt werden, daß Lepisma domestica eine merkwürdige Abneigung gegen fest zusammengelegtes Papier zeigt; das Letztere wird dann niemals berührt. Für die Jugend, welche mit Sehnsucht der Zeit entgegensteht, in welcher sie mit Neß und Botanistertrommel ins Freie springt, habe ich noch eine Neuigkeit in der Mappe. Röber hat ein einfaches Verfahren entdeckt für das Aufweichen großer Schmetterlinge. Zu dem Zwecke empfiehlt er, vor dem Aufweichen der in Mitten verwahrten Schmetterlinge, den Körper in der Gegend der Flügelwurzeln ganz wenig mit Spiritus und erst nachher mittels eines Pinsels mit Wasser anzufeuchten und unmittelbar vor dem Spannen den Körper an den Flügelwurzeln mit einer dicken Lösung von Fischleim zu bestreichen, um das Senken der Flügel nach dem Trocknen zu vermeiden. Die kleinen Naturforscher werden hoffentlich bald Gelegenheit finden, dieses Verfahren zu erproben. Die Sonne muß das Ihrige thun.

* Universitäts-Nachrichten. Prof. Adam Poltzer, der berühmte Ohrenarzt in Wien, feierte vor einigen Tagen sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Dozent an der Wiener Universität. Die aus Anlaß eines Congresses gerade in Wien verammelten Ohrenärzte Deutschlands und der Schweiz haben ihm die lebhaftesten Ovationen dargebracht. Alle seine Schüler waren um den Jubilar versammelt. — Geh. Rath Professor Dr. v. Stiegl hat nach 50jähriger Thätigkeit als Oberarzt der ersten medicinischen Abtheilung im kaiserlichen Krankenhaus in München um Entlassung von seiner Stelle nachgesucht.

A. Schlesiens Lehrereinnahme. In der am Sonntag, den 24. d., im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums abgehaltenen Generalversammlung, zu welcher sich nach statutenmäßiger Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen der gegenwärtige Vorstand und eine Anzahl der dem Verein angehörenden Damen eingefunden hatte, wurde nach der Wahl des Herrn Stadtschulraths Dr. Pfundtner zum Vorsitzenden der Versammlung einstimmig beschlossen, dem früheren Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath und Schulrath Sander, welcher in Folge seiner Versetzung nach Bunsau aus dem Vorstande ausgeschieden ist, für sein lebhaftes Interesse und seine Verdienste um die Schlesiensche den Dank und die Anerkennung der Versammlung durch ein vom Vorstand abzufassendes Schreiben auszusprechen. Hierauf wurde Jedemittat dafür erteilt, daß im verfloffenen Etatsjahre eine Generalversammlung überhaupt nicht stattgefunden und die diesjährige Generalversammlung nicht ganz innerhalb der vorschristsmäßigen Frist zusammenberufen worden ist. Nachdem sodann Herr Stadtschulrath Dr. Pfundtner einen Rückblick auf die allgemeine Lage des Lehrereinnahmes geworfen und Herr S. Platau als Kassirer über die Vermögensverhältnisse referirt hatte, wurde der bisherige Vorstand mittelst Stimmzettels einstimmig wiedergewählt. Derselbe besteht nunmehr aus den Damen Frau Regierungsrath Baronin Junder von Ober-Conrent, Hofmeisterin Fräulein von Pol, Schulvorsteherin Fräulein Kauffer und aus den Herren Oberpräsidialrath von Jhenitz, Stadtschulrath Dr. Pfundtner, kgl. Baurath Knorr und Kaufmann Sigismund Platau. Darauf setzte die Versammlung den Etat pro 1887/88, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 5495 Mark balancirt, fest und wählte in die Rechnungs-Revisions-Commission die namlichen Personen, welche derselben im Vorjahre bereits angehört hatten. Den von mehreren Mitgliedern gestellten Antrag auf Abänderung des § 6 a. l. c. des Statuts nahm die Versammlung einstimmig an, der Vorstand ist nunmehr, falls der Herr Oberpräsident seine Zustimmung erteilt, ermächtigt, in Ausnahmefällen die Mitnahme einer weiblichen Begleiterin, sofern sie den sonst gestellten Bedingungen entspricht, widerwärtig zu gestatten. — Aus dem Bericht über die allgemeinen Verhältnisse des Stills ist hervorzuheben, daß die Zahl der aufgenommenen Lehrerinnen 19 betrug und somit alle Wohnungen besetzt waren. Da noch 3 Lehrerinnen als Erzieherinnen notirt sind, so wird, um dem Bedürfnisse zu genügen, an den Vorstand bald die Aufgabe herangetragen, durch besondere Veranstaltungen die noch fehlenden Mittel zu einem Erweiterungsbau des Stills zu gewinnen. Der Gesundheitszustand unter den Bewohnerinnen war im Allgemeinen günstig. Die Anlage der Entwässerung des Grundstücks muß als eine wesentliche Verbesserung gegen den früheren Zustand bezeichnet werden, zu deren Durchführung die dankenswerthe Mitwirkung des Vorstandesmitgliedes königl. Bauraths Herrn Knorr wesentlich beigetragen hat. Von verschiedenen Seiten, theils von Behörden und Vereinen, theils von einzelnen Personen wurden dem Stills Zuwendungen gemacht, deren Höhe sich auf 2911 M. 50 Pf. belief. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Stiftung den Zweck hat, erwerbsfähigen Lehrerinnen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses freie Wohnung nebst Beheizung und Bedienung zu gewähren. Der Beitritt steht allen Lehrerinnen offen, welche vom Staat das Recht erhalten haben, wissenschaftlichen Unterricht zu erteilen, sofern dieselben in Schlesiens geboren oder zur Zeit ihres Beitritts als Lehrerinnen in Schlesiens thätig waren und sich verpflichten, jährlich im Laufe des Monats Januar 6 Mark zur Kasse der Stiftung zu zahlen. Nicht-Lehrerinnen, welche sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages von mindestens 6 Mark verpflichten, werden Wohlthäter der Stiftung.

Tragung der Kosten des jüdischen Religions-Unterrichts an höheren Lehranstalten. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten neuerdings in einem Specialfalle entschieden, daß der Staat zur Remuneration des nicht obligatorischen jüdischen Religions-Unterrichts an höheren Lehranstalten nicht verpflichtet ist. Wenn in den Etats einzelner königlicher höherer Lehranstalten bisher gleichwohl ein bestimmter Betrag für diesen Unterricht ausgelegt ist und an den jüdischen Religionslehrer ausbezahlt wird, so geschieht dies in der Erwartung, daß die betr. jüdische Gemeinde einen gleichen Betrag aufbringt. Beht jedoch eine jüdische Gemeinde jede Beilegung an den Kosten ab, so soll dem betr. Religionslehrer anbeigewiesen werden, ob er den Religions-Unterricht für den vom Staate allein ausgeworfenen Betrag erteilen will, anderenfalls soll der Unterricht eingestellt werden.

Schulangelegenheit. Mit Genehmigung der Minister des Unterrichts und der Finanzen ist nunmehr der Vertrag zwischen dem Staate und der Stadt Breslau wegen der bei dem hiesigen königl. katholischen Schullehrer-Seminar zu unterhaltenden Übungsschule zum Abschluß gebracht worden. Nach diesem Vertrage unterhält der Staat die Übungsschule als dreiklassige Elementarschule für Knaben, beruft und bezahlet die erforderlichen Lehrkräfte, sorgt für die Instandhaltung der Schulräume, beschafft und unterhält die notwendigen Utensilien und Lehrmittel, gewährt Knaben bis zur Maximalzahl von 150, wenigstens aber 100, unentgeltlichen Unterricht und den armen Schülern, welche von ihren Angehörigen damit nicht ausgestattet werden können, die erforderlichen Bücher und sonstigen Lehrmittel. Die Aufnahme auswärtiger, d. h. in Breslau nicht ortsangehöriger Knaben ist ebenso ausgeschlossen, wie die Aufnahme solcher Kinder, die nach den gesetzlichen Vorschriften in der evangelischen oder einer anderen katholischen Confession zu erziehen sind. Im Uebrigen steht dem Seminar freie Auswahl der Schüler zu. Ueber alle Verhältnisse der Übungsschule hat der Seminar-director als Revisor derselben der städtischen Schuldeputation auf deren besonderes Ersuchen Auskunft zu geben. Die Schuldeputation bzw. der von ihr beauftragte katholische Stadtschulinspector ist berechtigt, der Seminarübungsschule schulpflichtige Kinder zu überweisen, sobald die vorgesehene Maximalzahl von 150 nicht erfüllt ist. Die Stadtgemeinde Breslau zahlt, so lange die Übungsschule mit dem Seminar hieselbst besteht, einen festen Jahresbeitrag von 1500 Mark an die Staatskasse. Wir bemerken hierbei, daß die Seminarübungsschulen — eine solche ist mit jedem königl. Schullehrer-Seminar verbunden — den Zweck haben, den älteren Seminaristen Gelegenheit zu geben, sich im Umgange mit den Schülern bzw. im Unterrichte praktisch zu üben.

A. Herausgabe von Sonntagsbillets. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs findet in diesem Jahre, ebenso wie im Vorjahre, eine Herausgabe der sogenannten Sonntagsbillets im Bereich der königlichen Eisenbahn-Direktion in Breslau, und zwar mit dem 1. Mai beginnend und bis auf Weiteres jeden Sonntag, außerdem am Buß- und Bettage, dem Himmelfahrtstage und am 2. und 3. Pfingstfeiertage statt. Diese Sonntagsbillets, für Hin- und Rückfahrt laute, sind nur am Tage der Lösung zur Fahrt gültig, berechtigen weder zur Aufgabe von freiem Reisegepäck, noch zur Fahrtunterbrechung und werden zu den Personenzugfahrpreisen II. und III. Klasse für die einfache Tour verausgabt, schließen also eine Fahrpreis-Ermäßigung von 50 pCt. der tarifmäßigen Taxen in sich. Für Kinder im Alter von 4—10 Jahren werden Sonntagsbillets zur Hälfte der Preise der für Erwachsene verausgabt. Soweit Schlesiens in Betracht kommt, werden die Sonntagsbillets zur Benutzung der besonders bestimmten Züge verkauft und zwar für II. und III. Wagenklasse von Breslau, Biettern, Klettenberg, Domschau, Kobornitz, Buschkowa, Rogau nach Zoben, und Ströbel, von Breslau (F. B.) nach Dyhernfurth, von Breslau (M. B. und D. B.) nach Sybilleort und Dels, von Breslau, Trachenberg und Rawitz nach Dornitz, von Breslau nach Rattum, Ohlau, Brieg, Streblen und Heinrichau, von Breslau, Olaz, Habelschwerdt, Münsterberg, Reisse, Ottmachau, Patzschau, Strehlen nach Camenz, von Breslau, Camenz, Habelschwerdt, Mittelwalde, Münsterberg, Reisse, Patzschau, Strehlen, nach Olaz, von Breslau, Olaz, Mittelwalde und Reisse nach Habelschwerdt, von Breslau, Camenz, Olaz, Habelschwerdt, Mittelwalde, Münsterberg, Strehlen und Wartha nach Bad Langenau, von Breslau und Reisse nach Patzschau, von Breslau, Camenz, Olaz, Habelschwerdt, Münsterberg, Reisse, Patzschau nach Wartha, von Olaz und Habelschwerdt nach Mittelwalde und Nengersdorf, von Habelschwerdt nach Gersdorf, von Reisse nach Ottmachau, von Reisse und Neustadt O. S. nach Ziegenhals, von Strehlen nach Nimpsch, von Neustadt O. S., Ottmachau und Patzschau nach Reisse, von Neustadt nach Ob. Glogau, von Sprottau nach Glogau, von Fraustadt und P. Kf. nach Glogau (Stadtfahrt), von Glogau und Sprottau nach Sagan und Quarnitz, von Beuthen O. S. und Pleß nach Ziegenhals, von Beuthen, Glogau, Georggrube, Gleiwitz, Karlowitz, Königshütte, Laurahütte, Morgenroth, Zabrze, Buda, Schoppinitz, Schwientochlowitz nach Emanuellegen, Glogau, Pleß, von Pleß nach Emanuellegen, Glogau, Pleß, von Kobier nach Ziegenhals und Emanuellegen, von Kobier, Emanuellegen und Ziegenhals nach Pleß, von Pleß und Schoppinitz (M. D. II. B.) nach Ziegenhals, von Gleiwitz, Laband, Morgenroth, Ruda, Rudzinitz und Zabrze nach Slawentz, von Leobschütz nach Jägerndorf, von Oppeln nach Glogau, Dambrau, Gr. Streblen und Slawentz, von Ratibor nach Annaberg, Hammer, Jägerndorf, Kreuzenort, Renda, Odersberg, Twarowau.

Führer-Verbands-Vereinsversammlung der 8. Section: Breslau. Der Vorstand der Genossenschaft hielt am 24. April cr. im Restaurant Wels auf der Klosterstraße eine Sitzung ab, bei der verschiedene Wahlen vorgenommen wurden. Gewählt wurden: die Führerbesitzer Schäl-Breslau (Schriftführer), Kahlert-Breslau (Schachmeister), Rabus-Trachenberg (Ver-

trauensmann für den 5. Bezirk). Von Seiten des Vorsitzenden, des Führerbesitzer Heymann, wurde hierauf Rechnungslegung erstattet. Am 3. Mai cr. ist die allgemeine Versammlung der 8. Section Breslau im Friedrichstheater auf dem Mauritiusplatz.

Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt. Am 26. d. M. tagte im großen Saale des „Königs von Ungarn“ die Generalversammlung des obigen Bezirksvereins, welche Brauereibesitzer Sindermann eröffnete und leitete. Nach Verlesung des Protocolls, des Jahresberichts, sowie des Berichts der Rechnungs-Revisions-Commission schritt man zur Verabreichung des Antrages des Vorstandes auf Ergänzung des § 6 des Vereins-Statuts. Der Vorlaut dieses Antrages heißt: „Die Mitgliedschaft hört auf 3) auf Verluß des Vorstandes, wenn von mindestens 15 Mitgliedern zu gleicher Zeit über ein Vereinsmitglied schriftlich Beschwerde mit dem Antrage des Ausschusses beim Vorstande geführt wird und dieser nach vorangegangener Prüfung die Beschwerde begründet findet. Dem Betroffenen steht gegen diesen Vorstandsbeschluß ein Recurs in derjenigen Versammlung zu, welche der Zeit nach zunächst auf die Einbringung der beschriebenen Mitteilung des Ausschusses aus dem Verein erfolgt.“ Nach längerer lebhafter Discussion wird dieser Antrag mit großer Majorität angenommen. Zur Ausführung des schon früher gefassten Beschlusses, die Anzahl der Vorstandsmitglieder von 15 auf 21 zu erhöhen, wurde eine Wahl vorgenommen, aus welcher folgende 6 Herren hervorgingen: Drechslermeister Adam, Kaufmann Gehardt, Buchbindermeister G. Händel, Dr. med. Kahlert, Kaufmann Rembold und Kaufmann Seiffert. In diese Wahl schloß sich alsbald die Ergänzungswahl der nach § 8 des Statuts alljährlich auscheidenden Vorstandsmitglieder. Gewählt wurden Kaufmann Bergmann, Gas-techniker Geisler, Kaufmann Deyka, Kaufmann Schenke und Schneidermeister Jare. Während der Stimmzählung und Ermittlung der beiden Wahlergebnisse trat die Versammlung auf Anregung des Vorsitzenden in eine Debatte ein über die Frage der Stellungnahme des Vereins gegenüber dem Beschlusse des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt auf Erweiterung seines Umfangs und Änderung seines Namens. Die sehr erregte Debatte richtete sich auf die Zurückweisung des in der letzten Versammlung des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt nach einem Berichte der „Schles. Volkszeitung“ dem hiesigen Vereine gemachten Anschuldigung von der Annahme einer gewissen politischen Färbung, und endet mit der Annahme nachstehender Resolution: „Die Generalversammlung des Bezirksvereins für den östlichen Theil der inneren Stadt protestirt gegen die Verdächtigungen von Seiten des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt, daß er Politik treibe, und erklärt dieselben für unwahr. Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt hat stets, wie es auch sein Statut vorschreibt, nur communale Angelegenheiten behandelt.“ Hierauf wurden der vorgedachten Stunde wegen die noch unerledigten Punkte der Tagesordnung vertagt; es wurde nur noch der übliche Maiausflug beschlossen und der Tagelassen resubirt. Eine darin vorgefundene Frage gab die Veranlassung, daß dem ersten und dem flüchtigsten Vor- sitzenden, Brauereibesitzer Sindermann und Kaufmann Schenke, seitens der Versammlung ein aufrichtiges Vertrauensvotum und ein lebhaftes Hoch dargebracht wurde.

Wochenmarktsverkehr. Während der Zeit vom 1. Mai bis ultimo August cr. beginnt der Wochenmarkt Morgens um 5 Uhr und dauert bis Mittags 12 Uhr.

Alarmierung der Feuerwehr. Gestern Abend 9 Uhr 37 Min. wurde die Feuerwehr von Station Nr. 68 nach der Nicolaistraße 19 gerufen. Bei Ankunft der Feuerwehr stellte es sich heraus, daß „blinder Feuerlärm“ vorlag, der durch Funken aus dem Schornstein hervorgerufen war. Bereits um 9 Uhr 54 Min. rückten die Fahrzeuge wieder ab. — Heute brannten in einer Wohnstube der zweiten Etage des Hauses Ring 15 eine Gardine, ein Federbett und die Wandtapete. Ein dort wohnender Arzt kam bei einer chemischen Untersuchung der Gardine mit einer Spirituslampe zu nahe. Durch die Gluth zerplatzten 7 Fensterscheiben. Die Feuerwehr, die um 10 Uhr 5 Min. Vorm. von der Rathhausdienertube (Station Nr. 10) gerufen wurde, rückte um 10 Uhr 27 Min. wieder ab, da das Feuer bereits vor dem Eintreffen der Fahrzeuge gelöscht war.

Aufgefundener Leichnam. Gestern Nachmittag wurde unweit der Polener Eisenbahnbrücke der Leichnam eines unbekannten, ca. 45 Jahr alten Mannes durch Schiffer aus der Oder gezogen. Der Leichnam wurde nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft.

Glogau, 27. April. [Der Kultusminister von Glogau] hat an die Directoren der hiesigen königlichen Gymnasien, die Herren Dr. Hasper und Jungels, das nachstehende Dankschreiben auf die im März an ihn erlassene Adresse gerichtet: „Berlin, den 19. April 1887. In dem ich den königlichen Gymnasial- und Realgymnasial-Lehrern der Provinz Schlesiens für die am 7. März d. J. hier eingegangene, auch durch ihren künftigen Schicksal sich auszeichnende Adresse hierdurch meinen Dank ausspreche, erlaube ich Ew. Hochwohlgeboren zugleich, den an der Abfassung derselben theilnehmenden Lehrern und Collegen der übrigen betreffenden Anstalten entsprechende Theilnahme zu machen. v. Glogau.“

Brieg, 26. April. [Verurtheilung.] Gestern verurtheilte die Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts den Streblener Lehrer Weiß zu 75 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung des evangelischen Rectors Bojanowsky. Im Juli v. J. fand nämlich in Streblen eine Districtsconferenz katholischer Lehrer statt, welche Herr Rector Bojanowsky als Localschulinspector leitete. Nach der Conferenz veranstalteten die Herren ein kleines Diner. Herr Bojanowsky verließ bei demselben in einer Rede seiner Freude über die Beendigung des Culturlampes Ausdruck. Am Schluß der Rede bemerkte er, daß das Ende des Streites hauptsächlich dem Kaiser und Papst zu verdanken sei, und brachte auf die beiden genannten hohen Persönlichkeiten ein Hoch aus. Am 24. September v. J. erschienen nun in der „Schlesienschen Schulzeitung“ folgendes Referat: „Streblen, Toleranz... Bei dem darauf folgenden Diner nahm der streng evangelisch sein wollende Herr nicht Anstand, auf den Papst zu toaßen. Ist das nicht die Toleranz zu weit getrieben?“ Die Redaction des citirten Blattes setzte noch hinzu: „Jedenfalls hat doch hierauf ein katholischer Colleague den Generalsuperintendenten betastet.“ Die Sache wirkte viel Staub auf und wurde Tagesgespräch, und der evangelische Kirchenrath beantragte sogar die Entfernung des Herrn Bojanowsky aus genannter Körperschaft. Als Verfasser des Artikels wurde der Lehrer Weiß aus Streblen ermittelt und derselbe von Herrn Bojanowsky verklagt. Die Strafkammer erkannte Herrn W. für schuldig und der königliche Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß, welche aber auf die oben genannte Geldsumme herabgesetzt wurde, und auf Urtheils-Publication im „Streblener Kreisblatt“, sowie in der genannten „Schulzeitung“.

r. Brieg, 26. April. [Jugendlicher Falschmünzer.] Ein jugendlicher Falschmünzer wurde heute in der Person des in der Druckerei der hier erscheinenden „Brieger Zeitung“ beschäftigten Arbeitsburschen Zotemantel ermittelt. Derselbe war gestern Abend beauftragt, bei der hiesigen Post Geld einzuzahlen und verurtheilt, bei der Abfertigung am Schalter unter mehrere Zweimarkstücke ein falsches einzuschleusen. Das Falsificat wurde jedoch bald darauf von dem diensttuenden Postbeamten entdeckt. Heute früh nun wurde der Bursche auf der Post in Gegenwart des Polizei-Inspectors in ein scharfes Verhör genommen, wobei er die Anfertigung des Geldstücks eingestand. Weiterhin gestand er auf der Polizei, daß er eine ganze Rolle der von ihm angefertigten falschen Zweimarkstücke unter einer Treppe versteckt habe. Die Angabe bestätigte sich. Der 15 Jahre alte Bursche hat sich zum Zweck seiner Falschmünzerei Gypsformen angefertigt, in welche er eine Composition von Blei und Zink gegossen und hierdurch ziemlich gut aussehende Geldstücke erhalten hat. Als ihn sein Vater beim Anfertigen der Gypsformen ertappte, erhielt der Bursche eine derbe Züchtigung, die ihn von der Ausführung seines Vorhabens aber nicht abhielt. Die eingeleitete Untersuchung wird die näheren Details ergeben.

— Streblen, 26. April. [Tageschronik.] Seit einiger Zeit herrscht hier der Unterleibs-Typhus in bedenklicher Weise. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen das Fortschreiten der Krankheit sind behördlicherseits getroffen. Gestern war der Regierungsrath Junder von Ober-Conrent in Begleitung des Geh. Medicinalraths Dr. Wolff in Streblen, um sich von dem Verlauf und der Ausdehnung des Typhus Uebersetzung zu verschaffen. — Lehrer Julius Giekmann beging heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Wie in anderen Orten ist auch jetzt hier eine Regens-

meßstation errichtet und der betreffende Apparat im Garten des Kreis-Thierarztes Klingmüller aufgestellt worden. Die Beobachtungen macht Dr. Fry. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Eisenhauermann Eberle zum Rathsherrn gewählt und die lebenslängliche Anstellung des Sparkasten-Rebanten Bänisch, sowie die Neubesezung der Polizeisecrétärstelle beschlossen.

© Laurahütte, 26. April. [Eine rohe That russischer Grenz-soldaten.] Als am 24. d. M. sich der preussische Bergmann K., welcher täglich, weil er in der russischen Kohlengrube „Saturn“ beschäftigt ist, das russische Gebiet betreten muß, der Grenze näherte, tauchten plötzlich zwei russische Grenzsoldaten hinter ihm auf und jagten ihn nach. Zwei Knaben, welche gleichfalls vom jenseitigen Grenzgebiet heimkehrten, retteten sich vor Verfolgung durch eilige Flucht nach dem Parke „Bienenhof“, der von Sonntagsausflüglern gefüllt war. Der Bergmann aber ging nur gemessenen Schrittes weiter. Gleichwohl gelang es ihm, noch rechtzeitig die Grenze zu überschreiten und das preussische Gebiet zu erreichen. Seine Verfolger überschritten gleichfalls die Grenze und zerrten ihn gewaltsam nach dem jenseitigen Gebiet, wo sie ihn mit Fäusten und Stiefelabsätzen zu mißhandeln begannen, wobei dem Bedauernswerthen, um das Rufen nach Hilfe zu verhindern, das Halstuch fest zusammengezogen wurde. — Ein Gymnasiast, welcher vom Parke aus dem Vorgange von Anfang an zugehört hatte, erstattete den Gästen des „Bienenhofes“ Meldung, die nun nach dem Schauspieler eilen und den rohen Soldaten auforderten, von der weiteren Mißhandlung abzulassen. Statt aber der Aufforderung Folge zu geben, gab er sechs Schüsse ab (als Signal um Hilfe) und begann aufs Neue den ohnehin schon erschöpft daliegenden Bergmann zu mißhandeln, indem er ihm Fußtritte versetzte und ihn wiederholt mit dem Bajonette schlug. Einige beherzte Männer, die Grenze nicht mehr respectirten, überbrannten dieselbe, retteten ihren Landsmann aus den Händen seines Peinigers und entzogen letzterem das Gewehr. Ohne den Versuch zu machen, in dessen Besitz wieder zu gelangen, eilte der Russe davon. Selbstverständlich ist der Bergmann sofort auf preussisches Gebiet geschafft und in Pflege genommen worden. Nach einer Weile kamen zwei höhere berittene Soldaten von der russischen Grenzbesatzung nach dem „Bienenhof“ und verlangten das Gewehr ihres Kameraden, natürlich ohne Erfolg.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• Posen, 27. April. [Der neue Militär-Oberpfarrer des 5. Armeecorps, Dr. Tube] ist gestern mit seiner Familie hier eingetroffen und in Mylius' Hotel abgestiegen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. April.

Breslauer Saldungs-Verein. Monat April. Einreichung der Effecten-Scontos: Donnerstag, den 28. cr., bis 5 Uhr Nachmittag. Differenzen-Vergleichung: Freitag, den 29. cr., 10½ Uhr Vormittag. Einreichung der Kassen-Scontos: Freitag, den 29. cr., bis 6 Uhr Nachmittag. Regulirung: Sonnabend, den 30. cr., 10 Uhr Vormittag.

• Deutsche Grundcredit-Bank. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Gesellschaft Herr Jacobs theilt uns mit, dass Herr Rechtsanwalt a. D. Dr. jur. Alexander-Katz in Folge Beschlusses des Aufsichtsraths in den Vorstand der Bank eingetreten ist.

• Schlesiensche Gas-Actien-Gesellschaft. Der Geschäftsbericht pro 1886 spricht sich über den Gang der Geschäfte im abgelaufenen Jahre folgendermaßen aus: Die Nettoerträge unserer Gasanstalten pro 1886 gestatten uns diesmal nur die Vertheilung einer Dividende von 6½ pCt. in Vorschlag zu bringen — ein Rückgang, der, soweit bis jetzt die Ergebnisse vorliegen, auch bei anderen Gas-Actien-Gesellschaften eingetreten und dessen allgemeine Ursache zumeist in der fortwährenden Preismässigung eines der hauptsächlichsten Nebenproducte — des Theers — zu suchen ist. Der Ausfall, welchen wir hierdurch im Vorjahre erlitten haben, beträgt gegen 1835 ca. 3000 M. Der Umstand, dass nunmehr die Coaksanstalten vermöge anderer technischer Einrichtungen ebenfalls bedeutende Mengen von Theer als Nebenproduct gewinnen, hat zu einer Ueberproduction geführt, und es muss zweifelhaft erscheinen, ob für die Gasanstalten aus dem Theer wieder eine bessere Einnahme zu erzielen sein wird. Demgegenüber können wir erfreulicherweise darauf hinweisen, dass in der Production und in dem Verbrauch von Gas auch in 1886 eine allerdings mässige Zunahme stattgefunden hat, obwohl die ungleichen Fortschritte in der Technik der Petroleum-Beleuchtung und der enorm billige Preis dieses Beleuchtungsmaterials uns manchen Consumenten entzogen haben. — Beuthen erzeugte und verkaufte ca. 10000 cbm Gas mehr als im Vorjahre. Der Rückgang im Ertrage wäre hier weitaus nicht so ansehnlich gewesen, wenn wir nicht um ca. 3700 M. mehr Steuern als früher hätten zahlen müssen. Der Umstand, dass unsere Gasanstalt auf dem Territorium der an Beuthen sich anschließenden Gemeinde Rossberg gelegen ist, hat Veranlassung gegeben, dass unter Berufung auf das neue Communalsteuergesetz vom 27. Juli 1885 sowohl die Gemeinde Rossberg als die Stadtgemeinde Beuthen uns vom vollen Ertrage zur Steuer herangezogen, so dass nichts übrig blieb, als im Verwaltungs-Streitverfahren eine Abgrenzung der Ansprüche herbeizuführen. Dieses Verfahren schwebt noch, die von uns mehr als sonst gezahlten circa 3700 Mark aber müssen vorläufig mit den anderen Unkosten als Ausgabe verbucht werden. In Glogau wurden circa 20000 cbm Gas mehr hergestellt und ca. 14000 cbm mehr verkauft. Daraus ergibt sich der bedauerliche Umstand, dass die Gasverluste wieder um circa 6000 cbm, und zwar auf 12,6 pCt., gestiegen sind. Entsprechend dem geringeren Nettoertrag beträgt der Gewinnantheil der Stadt Glogau diesmal nur 5737,60 M., i. e. um ca. 1000 M. weniger als im Vorjahre. Beuthen producirte 1886 380 595 cbm: Ertrag 44 306,68 M. In Glogau betrug die Production 1886 594 743 cbm: Ertrag 54 182,55 M. Die weiteren Ziffern aus der Bilanz und dem Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886 haben wir bereits in Nr. 252 d. Ztg. mitgetheilt.

• Die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a. S. hielt am 23. April d. J. ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem ausgegebenen zweihundertdreissigsten Rechenschaftsberichte war das Ergebniss des Jahres 1886 ein sehr befriedigendes. Der Ueberschuss der gesammelten 17331 707 M. betragenden Activa über die Passiva beträgt 504 794 M. und es waren am 1. Januar 1887 zur Vertheilung an die dividendenberechtigten Versicherten Ueberschüsse der Vorjahre im Betrage von 1601 527 M. vorhanden. — Die Dividende auf die dem Jahre 1883 angehörenden Prämien wird im Jahre 1888 wieder vierundzwanzig Procent der im Versicherungsjahr 1883 gezahlten Jahresprämien betragen. Für die Dividendenvertheilung B ist der auf jede gezahlte Jahresprämie den daran Theilhabenden zu vergütende Einheitsatz ebenfalls wieder auf drei Procent festgesetzt worden, so dass auf fünf Jahresprämien fünfzehn, auf sechs Jahresprämien achtzehn Procent u. s. w. bis zu dreihundertdreissig Procent einer Jahresprämie zur Vergütung kommen werden. (Im Uebrigen verweisen wir auf die im Inseratentheil enthaltene Geschäftsstands-Annonce.)

• Spanische Couponsteuer. Nach Madrider Telegrammen zeigt sich die Commission der Kammer in ihrer Mehrheit dem Antrage auf Besteuerung der Interieurs Coupons mit 1 pCt. geneigt. Es tritt, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, immer mehr hervor, dass der Widerspruch gegen dieses in seinen Konsequenzen geradezu gefährliche Project nicht lebhaft und nachdrücklich genug geltend gemacht worden ist.

• Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die Auszahlung der 21 Mark betragenden 1886er Dividende erfolgt auch bei der Subdirection hier, Albrechtsstrasse 30. Näheres im Inseratentheil.

• Die neue Gas-Actien-Gesellschaft, welche in Berlin domicilirt, hat eine Zweigniederlassung in Ober-Salzbrunn errichtet. Die Eintragung ist beim Amts-Gericht in Waldenburg erfolgt. Näheres über die Verhältnisse etc. der neuen Gesellschaft befindet sich im Inseratentheil.

Submissionen.

S. Kohlen-Submission. Die königliche Eisenbahn-Direction Breslau hatte die Lieferung von 165 000 To. Stückkohlen mit 100 000 To. grobstückigen Würfelskohlen zur Heizung der Locomotiven, 8700 To. Würfelskohlen für Werkstattszwecke und Wasserstationen und 13 700 To. Nusskohlen zur Heizung der Diensträume in Sa. 5 748 000 Ctr. für das Etatsjahr ab 1. Juli cr. bis Schluss Juni 1888 ausgeschrieben. Im Etatsjahre 1886/87 waren 6 100 000 Ctr., 1885/86 5 500 000 Ctr. erforderlich. Zu dem heute anstehenden Termin waren 30 Offerten eingegangen gegen 27 bezw. 28 in den vorangegangenen beiden Etatsjahren. Es (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

offerirten pro To. = 20 Ctr. fr. Wgg. Grubenstation: Fürstlich Pless'sche General-Direction Waldenburg 25 000 Emanuelsegen St. 4,50 M. 10 000 W. 4,40 M. 25 000 abges. Förderkhl., a. d. Fürstentümer Gruben Hans Heinrich 7,50 M. Gebrüder Nitschke, Kattowitz OS. 10 000 Emanuelsegen St. 4,50 M. 5000 W. 4,40 M. Consolid. Abendröthe Rothenbach 3000 W. 8,40 Mk., 3000 N. 7,60 M. Dahlmann u. Co., Berlin, 50 000 Brandenburg Stück 5,60 M., 20 000 W. 5,60 M., 8700 W. 5,60 M., 3000 N. 5,30 M. Consolidirte Charlottengrube bei Czernitz, 15 000 Eleonorellütz St. 5,20 M., 6000 W. 5,20 M., 2500 N. 4,80 M. Paul Speier, Breslau, 25 000 vereinigte Orzescher Fett-Stück 4,90 M., 15 000 W. 4,90 M. M. Silberstein, Kattowitz, 5000 Trauttscholdsegen Stück 4,70 M. A. Borsigs Berg- u. Hütten-Verwaltung, Borsigwerk, 20 000 Hedwigswunsch St. 5,40 M. Vereinigtes Verkaufsbureau der Gottmituns- und Martha-Valeska Grube, 10 000 Heinrichsgrück Stück 4,50 M., 10 000 Gottmituns Stück 4,20 M. Fürstlich Ballesberg'sche Güter-Direction, Rada, 30 000 Carl Emanuel Stück 5,40 M., 20 000 W. 4,80 M. Vereinigte Glückhilt, Hermendorf, 10 000 Glückhilt-Tiefbau 8,80 M., 5000 W. 7,20 M., 30 000 ges. Flamm. Förder 8 M. Verwaltung der Friedenshoffung-Grube 25 000 W. 8 M., 25 000 Förder 8 M. Fürstl. Hohenlohe'sche Berg- u. Hüttenverwaltung, Hohenlohehütte, 20 000 Caroline St. 5,10 M. Philipp Nathan, Breslau, 16 500 Orzescher 4,75 M., 10 000 N. 5 M. J. Weissenburg, Zawodzie, 10 000 Chasse St. 5,40 M., ab 15,9.—1/3 5,60 M., 10 000 W. 5,40 bzw. 5,60 M., 6000 Würfel II 5,20 bzw. 5,40 M., 10 000 N. 4,80 bzw. 5,20 M. Cäsar Wollheim, Berlin, 20 000 Gräfin Laura St. 5,40 M., 20 000 St. Laurahütte Rüsterschacht 5,40 M., 20 000 Mathilde St. 5,40 M., 20 000 Wolfgang St. 5,40 M., 8700 Laurahütte W. 5,20 M., 13 700 Gräfin Laura N. 4,80 M., 13 700 Mathilde N. 4,40 M. Hugo Graf Henckel von Donnersmarck'sche General-Agentur Julius Katz, Breslau, 165 000 Antonienflütz St. 5,10 M., 100 000 W. 4,90 M., 8700 W. 4,90 M., 13 700 N. 4,60 M., 165 000 Radzionkauer Edgarflütz St. 5,10 M., 100 000 W. 4,95 M., 8700 W. 4,95 M. Orgler & Blumenfeld, Breslau, 5000 Concordia St. 5,80 M. Verwaltung der Waterloo-Grube bei Kattowitz 20 000 Waterloo Glückflütz St. 5,40 M., 10 000 W. 5,40 M., 8700 W. 5,40 M. Emanuel Friedländer in Gleiwitz 165 000 Hohenzollern St. 5,40 M., 165 000 Paulus St. 5,30 M., 100 000 Paulus W. 5,10 M., 8700 N. 5,10 M. Verwaltung der Emmagrube 25 000 Emma W. 4,80 M. Königl. Berg-Inspection Zabrze 100 000 Königin Luise St. 5,84 M., 100 000 W. 5,50 M., 13 700 N. 4,50 M. W. Peschka, Nürnberg, 2000 Emanuel-Segen oder Jacob St. 5,60 M., 2000 Wanda St. 4,70 M., 2000 Gottessegen St. 6,20 M., 2000 Emanuel-Segen W. 5,40 M., 2000 Wanda W. 4,40 M., 2000 Emanuel-Segen N. 5,20 M. 2000 Wanda 3,80 M. Gebr. Schweitzer, Kattowitz, 75 000 Deutschland Stück unter 50 000 5,40 M., über 50 000 5,30 M., 25 000 W. 5,20 M., 8700 W. 5,20 M. H. Fränkel in Gleiwitz 15 000 Schlesien-Grube St. 5,60 M., 30 000 W. 5,60 M., 5000 N. 5,10 M. Königl. Berg-Inspection Königshütte 60 000 Königsgrube St. 5,60 Mark, 25 000 W. 5,50 M., 8700 W. 5,40 M., 13 700 N. 5 M. Gebrüder Ollendorf, Kattowitz, 15 000 Jacob St. 4,20 M., 8000 Myslowitzer W. 4,80 M., 30 000 Ferdinand St. 5,02 M., 20 000 W. 5,02 M., 8700 W. 5,02 Mark. v. Thiele-Winkler'sche Gesamtverwaltung, Kattowitz, 50 000 Florentine St. 5,22 M., 15 000 W. 5,22 M. Louis Wendriner, Breslau, 25 000 Heinitz St. 5,80 M., 25 000 W. 5,15 M., 8700 W. 5,15 M. J. Ehrlich, Kattowitz, 10 000 Karsten Centrum St. 5,35 M., 5000 W. 5,35 M., 2500 N. 5,15 M.

Die Preise haben bei einzelnen in Frage kommenden Primärmarken Abweichungen erfahren. Die bedeutendste Differenz ergibt sich bei Carolinegrube: 5,10 M. gegen 5,60 M. im vergangenen Etatsjahre.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus war heute anlässlich der dritten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage in allen seinen Theilen dicht besetzt, auch von den Abgeordneten fehlten nur wenige. Kurz vor 1 Uhr erschien Fürst Bismarck, so daß er noch den Schluß der Cremer'schen Rede zu hören bekam. Aber schon nach etwa 20 Minuten verließ er, ohne in die Debatte eingegriffen zu haben, wieder den Sitzungssaal, gerade als die Abstimmung über das Gesetz im Gange war. Zu Beginn der Sitzung gaben der freiconservative Abg. Stengel, sowie der Abg. v. Minnigerode kurze Erklärungen ab, in denen sie die Stimmhaltung einiger Freunde, sowie ihre eigene hauptsächlich mit der Zulassung der Orden motivierten. Diejenigen, welche sich heute eine interessante oder gar stürmische Discussion versprochen hatten, sind arg enttäuscht worden. Nur der Abg. Cremer sorgte, wie gewöhnlich, mit einigen kräftigen Schlagworten für die Heiterkeit des Hauses. Er stellte sich selbst das Zeugnis aus, daß er stets correct gehandelt und niemals den katholischen Standpunkt verlassen habe. Das heutige Centrum nannte er unpatriotisch und sogar antipapstlicher Gesinnungen verdächtig. Gleichwohl verlangte er — wieder von sich selbst —, daß er, endlich auch in den Centrumskreisen diejenige Anerkennung finde, die er verdiene. Abgesehen von dieser mit großer Heiterkeit des Centrums und der Linken aufgenommenen Belcheidenheit, nannte sich Herr Cremer auch noch einen offenen, ehrlichen und braven Mann, während er die Press-Capläne als die widerwärtigsten Menschen auf Gottes Erdboden bezeichnete und dem früheren Minister Falk die Absicht untersob, er habe die katholische Kirche von unten her demokratisiren wollen. Sein heiseres und nicht gerade wohlklingendes Organ hinderte ihn keineswegs, diese Anschuldigungen recht laut im Hause vorzubringen. In sophistischer und sehr gezwungener Weise suchte er dann darzuthun, daß der Reichskanzler nicht ganz so unrecht habe, den Papst als einen Inländer zu bezeichnen. Und wie Cremer wohl mit diesem Beweis nur wenige überzeugt hat, so ging es ihm auch mit der Behauptung, daß die Orden nur aus ein paar Mönchen bestehen, die nicht bloß nichts schaden, sondern sogar den Frieden mit den katholischen Brüdern fördern könnten. Die richtige Antwort auf diese provocatorischen Worte gab Herr von Schorlemer-Alst, indem er erklärte, Cremer's Rede eigne sich so wenig zu einer Entgegnung, daß es nicht erst des besondern Beschlusses, in die heutige Discussion nicht eingreifen zu wollen, bedürft hätte. Nach einigen persönlichen Bemerkungen schritt man zur namentlichen Abstimmung, die folgendes Resultat hatte: Abgegeben wurden 385 Stimmen, die absolute Majorität beträgt also 193. Mit ja stimmten 243, mit nein 100 Abgeordnete, 42 enthielten sich der Abstimmung. Das Gesetz ist also angenommen. Von einzelnen Abgeordneten haben u. A. die Nationalliberalen von Cuny, Hammacher und Hobrecht mit Nein gestimmt, während sich deren Fraktionsgenossen Reinold und Schulz-Vochum der Stimmabgabe enthalten haben. Die Conservativen von Rauchhaupt, Stöcker votirten mit Nein. In den hierauf folgenden Berathungen kleinerer Vorlagen konnte nur noch die 2. Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzial-Hilfskassen für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundcredits, das Interesse des schon bedeutend leer gewordenen Hauses erregen. Auf einige Anspielungen des Grafen Kanitz sprach sich der landwirthschaftliche Minister sehr reservirt über neue Zollerhöhungen aus. Er verwies übrigens den Redner auf den Reichstag als denjenigen Ort, wo diese Fragen zu erörtern wären, und lehnte es ab, im preussischen Abgeordnetenhaus sich darüber auszulassen. Die ungetheilte Aufmerksamkeit fand noch der Abg. Schorlemer-Alst, dessen Ausführungen in dem Verlangen nach Erhöhung der Schutzölle gipfelten. Unter dem Beifall aller Seiten des Hauses aber geistelte er den Luxus, der auch in landwirthschaftlichen Kreisen getrieben wird. Die

Söhne, die man auf die Universität oder zum Militär schicke, machen einen oft ungerechtfertigten und tadelnswerthen Aufwand. Mit Recht rieth der Redner hier zu größerer Sparsamkeit. Nach einigen Worten des Abg. Dr. Behr-Konitz, der sich bei der allgemeinen Unruhe kaum noch verständlich machen konnte, wurde die Berathung des Gesetzes auf morgen vertagt.

Das Herrenhaus erledigte heute zunächst den Entwurf einer Kreisordnung für die Rheinprovinz. Das Abgeordnetenhaus hatte einige Aenderungen angebracht, so z. B. daß auch die Ehrenbürgermeister durch Strafen zur Ueberrahme ihres Amtes gezwungen werden könnten. Obgleich Graf Bruchel sich auf das Ansehen des Hauses berief und schon deshalb an den früheren Beschlüssen festhalten zu müssen glaubte, wurde nach einigen empfehlenden Worten des Oberbürgermeisters Diez-Überfeld und des Ministers v. Puttkamer das ganze Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Sodann wurden einige Petitionen erledigt, u. a. wird über diejenige des Archidiaconus Dr. Gerlach, Pastor der Landgemeinde Forst in der Lausitz, betreffend die Gewährung einer Entschädigung für Stollgebührenaussälle, zur Tagesordnung übergegangen.

Abgeordnetenhaus. 42. Sitzung vom 27. April. 12 Uhr.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst Bismarck, Dr. v. Götler, v. Bötticher, Maybach, Dr. Lucius u. A.

Die Tagesordnung führt zunächst zur dritten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage.

In der Generaldebatte bemerkt Abg. Stengel (freiconf.): Im Auftrage eines großen Theiles meiner Parteigenossen, die sich nicht entschließen können, mit Ja für die Vorlage zu stimmen, habe ich eine kurze Erklärung abzugeben. Wir haben nämlich den Wunsch, daß der Friede mit der katholischen Kirche herbeigeführt werde, daß es gelingen möge, den Riß zu heilen, welcher seit einer Reihe von Jahren durch unser Staatsleben geht. Wir wünschen, daß den berechtigten Ansprüchen unserer katholischen Mitbürger in Bezug auf ihr religiöses Bedürfnis Befriedigung werde, wir sind auch bereit, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, soweit er unter weitgehenden Zugeständnissen gegen die Wünsche der katholischen Kirche die Erreichung des Friedens erhoffen läßt. Die Beschlüsse jedoch, welche von Seiten des Herrenhauses in Bezug auf die Zulassung der Orden und Congregationen zu der Regierungsvorlage gefaßt sind, tragen nach unserer Auffassung in sich die Keime weiteren Streites. Wir haben deshalb auch bei der zweiten Lesung diesem Theil der Vorlage nicht zustimmen können und sind auch in der dritten Berathung nicht in der Lage, durch Zustimmung zu dem Gesetzentwurf im Ganzen die Verantwortung für ihn mit zu übernehmen. Mit Rücksicht aber auf den feierlichen Appell, welchen der Herr Ministerpräsident an die nationalen Parteien gerichtet hat und Angesichts seiner Erklärung, daß bei diesem mit der römischen Curie vereinbarten Gesetzentwurf seine politische Ehre engagirt sei, und daß er die Verwerfung derselben als ein Mißtrauensvotum betrachte, welches es ihm unmöglich mache, noch weiter an unserem Staatswesen mitzuwirken, haben wir darauf verzichtet, abgesehen von der Vorbringung einiger spezieller Bedenken in Bezug auf die Provinzen Posen und Westpreußen, uns an der Discussion zu betheiligen und werden auch heute bei der Schlußabstimmung über den Gesetzentwurf uns der Abstimmung enthalten. (Lachen bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Minnigerode (conf.): Auch meine Erklärung kann sich auf wenige Ausführungen beschränken. Der Werth, welchen die königliche Regierung auf unsere Zustimmung zu den Beschlüssen legt, wie sie aus den Verhandlungen des Herrenhauses hervorgegangen sind, veranlaßt meine Freunde und mich, soweit wir nicht im Stande sind, für die Beschlüsse zu stimmen, uns der Abstimmung zu enthalten. Einzelne meiner Freunde werden indeß auch in dritter Lesung gegen das Gesetz stimmen. Die Eigenartigkeit unseres Staates seiner confessionellen Mischung nach und die Befürchtung, daß der Friede durch die erweiterte Zulassung von Orden gefährdet werden könnte, machen uns die Zustimmung zu dem ganzen Gesetz unmöglich, um so mehr, da zugleich das ganze Interesse der evangelischen Kirche in ihrer gegenwärtigen Organisation und beschiedenen Ausstattung mit Mitteln dabei schwer ins Gewicht fällt. Mögen unsere schwereren Bedenken gegen das Gesetz sich in Zukunft nicht bewahrheiten, zur Zeit aber sehen wir uns gezwungen, beim Zustandekommen des Gesetzes nicht mitzuwirken.

Abg. Cremer-Wellow: Auch die eben gegebenen Erklärungen scheinen mir das endgültige Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, dennoch wird auch das, was ich zu sagen habe, der Sache keinen Schaden thun. Ich war in den schweren Zeiten des Kulturkampfes 1877 der erste, der aus den Reihen des Centrums heraus den Friedensruf erschallen ließ. Das hat mir allerdings von jener Seite keinen Dank eingebracht. Auf eins muß ich hinweisen, daß der Act, wie der gegenwärtige Friedensschluß zu Stande gekommen ist, für jeden Katholiken als ein correcter betrachtet werden kann. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß es vollständig irthümlich ist, den Schwerpunkt des Kampfes dahin zu verlegen, daß man sagt, die Angelegenheit kann nicht acceptirt werden. Dem widerspricht die Gesetzgebung einer ganzen Reihe anderer Staaten. Die Hauptsache ist, daß der Staat die Grenze zwischen Staat und Kirche nicht einseitig zu seinen Gunsten regelt. Dagegen ist es vorgekommen, daß unter dem Centrum oder wenigstens unter seinen Hospitanten Herren sind, welche sehr entschieden für das einseitige Recht des Staates eintreten. Es ist speciell Herr Dr. Brühl, dem man das aber weiter nicht übel nehmen kann. Ich habe nun stets den Standpunkt vertreten, daß der Friede nur in Uebereinstimmung mit dem päpstlichen Stuhl herbeigeführt werden kann. Redner verliest eine Erklärung von ihm vom 15. Januar 1880, in welcher er ein friedliches Uebereinkommen zwischen Staat und Curie empfiehlt. — Das Sträuben, welches sich jetzt immer noch in katholischen Kreisen bemerkbar macht, wird mit der Zeit aufhören. Aber man hätte wohl erwarten dürfen, daß das Centrum sich offen hier gegen die Art, wie die katholische Presse gegen den Papst auftritt, ausgesprochen hätte, und wir hätten erst recht erwarten dürfen, daß eine so große Partei, wie das Centrum, für dieses Gesetz, welches dem Staate den Frieden bringt, nicht bloß, weil es muß, sondern auch aus Patriotismus gestimmt hätte. (Beifall rechts, Lachen im Centrum.) Wenn man sieht, wie jetzt in den katholischen Blättern von dem schlecht unterrichteten Papst an den besser so informirten Papst appellirt wird, so läßt einen das fragen, was denn eigentlich von katholischer Seite Luther vorzuwerfen ist, der doch ursprünglich auch nur an den besser so informirten Papst appellirt hatte. Diejenigen, welche am meisten gegen den Papst vorgehen, sind die Press-Capläne. Es schließen sich jetzt eben in das Centrum immer mehr radicale Tendenzen ein, und es war mir darum interessant, daß gerade der Abgeordnete Richter als Vertreter katholischer Gesinnung hier aufgetreten ist, also der Führer der radicalen Partei, die das freistimmige Mäntelchen nur umhängt, um ihre demokratischen, fast socialdemokratischen Bestrebungen zu verdecken (Beifall rechts), und dabei „streicht es mir diese Partei bei jeder Wahlagitation die aus Butterbrod“, so dicit, wie dies ihre Kunstbutter überhaupt zuläßt (Stürmische Heiterkeit), ich sei zu katholisch! Was nun die Vorlage selbst betrifft, so freut es mich, daß der Reichskanzler öffentlich anerkannt hat, daß der Papst für die Katholiken kein Ausländer ist. Warum man gegen die Orden betreffenden Bestimmungen so vielfach sich erklärt, ist mir unbegreiflich. Ich bin überzeugt, daß die Orden den Frieden nicht fördern, ihn vielmehr befördern werden. Gerade vom Standpunkte der Freiheit aus sollte man sich doch nicht darum kümmern, ob Einer sich in eine braune oder schwarze Kutte stecken will. Der Staat, der noch nicht einmal die Position einschränken kann, hat auch gar nicht das Recht, das Ordenswesen einzuschränken. Die Haltung der Nationalliberalen ist mir auch nicht verständlich. Schon aus Rücksicht auf das Cartell dürften sie nicht gegen die Vorlage stimmen. Ich hoffe indeß, sie werden sich bis zur Abstimmung noch eines anderen bestimmen, wie dies bei ihnen ja schon öfter vorgekommen ist. Ich schließe, indem ich sie nochmals bitte, der Vorlage zuzustimmen, damit der Streit aus dem Wege geräumt wird, und das Reich sich nummehr anderen würdigeren Aufgaben, die seiner in großer Zahl harren, zuwenden kann. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst (Centr.): Meine Partei hat beschlossen, auch in der dritten Lesung sich nicht an der Discussion zu betheiligen, indem dieselbe Bezug nimmt auf die Erklärungen, welche sie bei der ersten Lesung abgegeben hat. Würde aber auch das Centrum beschließen haben, sich an der Discussion zu betheiligen, so würde die Rede

des Abg. Cremer durchaus nicht geeignet sein, darauf ein Wort zu erwidern. (Beifall im Centrum und links.)

Die Generaldebatte wird geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Brühl (Hospitant des Centrums): Ich habe allerdings das alleinige Recht des Staates in dieser Materie verfochten, aber durchaus nicht in dem Sinne, in welchem es der Abg. Cremer verstanden wissen will, als ob der Staat nach Belieben die Grenze feststellen könnte, sondern, daß er für sein Reich nach Gerechtigkeit das als Grenze zu bezeichnen hat, was er bei gewissenhafter Prüfung als solche erkennt.

Abg. Cremer: In der 78. Sitzung des Jahres 1880 hat der Herr Vorredner jener Ansicht Ausdruck gegeben, denn er sagt hinterher: „Nachdem die Staatsgesetzgebung also activ geworden ist, sollen Verhandlungen mit dem Papst und den Bischöfen stattfinden.“ Ich habe es angeführt, weil trotz dieser Auffassung seiner Zugehörigkeit zum Centrum nicht widersprochen wird, während meiner durchaus correcten Auffassung der schärfste Protest entgegengelegt wurde. Was Herr von Schorlemer betrifft, so giebt er immer dieselbe Erklärung ab. Ich möchte nur bemerken, in Wirklichkeit haben die Herren nichts zu erwidern. (Oh! im Centrum, Lachen links.)

Abg. Dr. Brühl: Herrn Cremer's Bemerkungen widerlegen mich nicht im Geringsten. Ich habe an vielen anderen Stellen ausführlich begründet, was ich als Sinn meiner Behauptungen dargelegt habe. Die Herren, welche sich die Mühe geben wollen, meine früheren Reden durchzulesen, werden dies finden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Cremer: Ich constatire das vollste Einverständnis des Herrn Brühl mit meinen Behauptungen. Es gilt bloß der alte Satz, daß er weiß nennt, was heute schwarz ist.

In der Specialdiscussion ergreift Niemand das Wort.

Artikel 1 wird mit der aus der zweiten Lesung bekannten Majorität angenommen, ebenso die übrigen Artikel.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz ist auf Antrag des Abg. von Schorlemer eine namentliche. Das Gesetz wird mit 143 gegen 100 Stimmen angenommen, 42 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. — Geschlossen für die Vorlage stimmen Centrum und Polen; die Conservativen mit Ausnahme der Abgg. v. Below-Saleske, von Basse, Winterfeld, Dr. Kropatsch, von Rauchhaupt, Schröder-Memel und Stöcker, welche mit Nein stimmen, sowie etwa die Hälfte der Freiconservativen. Gegen die Vorlage stimmen die Deutschfreisinnigen geschlossen und die überwiegend meisten Nationalliberalen. Es enthalten sich der Abstimmung von den Nationalliberalen die Abgg. v. Brelie, Günther, von Heede, Jordan, Wegler, Dr. Reinhold, Schulz-Vochum, Aygen; von den Freiconservativen die Abgg. Dr. Arendt, Barth, Frhr. Douglas, v. Dziembowski, Faber, Gohle, Jäfel, Kennemann, Köhne, Kray, Frhr. von Langermann, Meißner, Muhl, Neubach, v. Pilgrim, Schmidt-Sagan, Schmidt-Sangerhausen, Schreiber, Stengel, von Tiedemann-Bomst, Dr. Behr-D. Krone, Wessel, Wetlich, Wunderling, Frhr. v. Zedlig; von den Conservativen: die Abgg. Bohß, Lamprecht, Graf Limburg-Sittum, Meyer u. Selhausen, Frhr. v. Minnigerode, Graf Rottitz; v. Quast, Simeyer, sowie Abg. Schneismeyer (Abst.). Ebenso mit Nein stimmen die seiner Fraktion angehörenden Dr. Lotichius und Spielberg.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aenderungen der Kircheneinkünfte und Synodalordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873 und der Generalisynodalordnung für die evangelische Landeskirche der acht (neun) älteren Provinzen der Monarchie vom 20. Januar 1876 wird in dritter Lesung unverändert angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Frankfurter Gesetzes vom 17. November 1846, die Breite der Radselgen des Lastfuhrwerks betreffend.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzial-Hilfskassen für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundcredits.

Der Commissions-Berichterhalter Dr. Scheffer-Schlagan beantragt die unveränderte Annahme und empfiehlt ferner folgende Resolution:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu eruchen: 1) einen angemessenen Betrag behufs der ersten Einrichtung genossenschaftlicher Darlehnskassen in den Ort einzustellen, welche auf Grund eines Normalstatuts einzurichten und unter die Aufsicht der Selbstverwaltungsorgane, bzw. des Kreisaußschusses zu stellen sind. 2) dahin zu wirken, daß die öffentlichen Sparkassen Einrichtungen treffen, welche sie befähigen, Darlehen in kleinen Beträgen unter Festsetzung angemessener Rückzahlungsfristen zu gewähren und hierbei sich der Vermittelung der Selbstverwaltung zu bedienen.

Abg. Graf Kanitz (conf.): Das Creditbedürfnis besonders der ländlichen Bevölkerung ist in letzter Zeit immer mehr gestiegen. Wir haben aber hier das Gesamtinteresse des Landes zu vertreten. Mit Rücksicht darauf mußten wir es uns verjagen, allen berechtigten Einzelwünschen Folge zu geben. Wir können indes dem Nothstande der ländlichen Bevölkerung auch auf andere Weise abhelfen, als durch directe Staatsausgaben. Zunächst empfiehlt sich eine Aenderung des Zollerolls in dem Sinne, daß die Getreidezölle erhöht werden. Sodann wäre im Interesse der Landwirtschaft eine größere Beweglichkeit der Tarife auf den Staatsbahnen. In letzter Zeit ist nun die französische Zollherabsetzung für Vieh besonders nachtheilig für uns gewesen. Dadurch wird unser Export, speciell an Schafen, nach Frankreich stark gefährdet. Dem steht eine stets wachsende Einfuhr an Schlachtvieh in Deutschland gegenüber. Auch hier dürfte uns nur eine Erhöhung der Viehzölle den nöthigen Schutz gewähren. Ich muß hierbei ganz entschieden der Ansicht entgegenstellen, als wenn diese Maßnahmen nur dem großen Grundbesitzer zugute kommen. Gerade der kleine Landmann ist vorzugsweise auf die Erträge der Viehzucht angewiesen. Warum trägt die Regierung Bedenken, den Zolltarif zu ändern? Die Majorität für die Zollherabsetzung ist heute doch dieselbe wie 1885, und das damals erhobte Ziel ist noch lange nicht erreicht. Gewichtige Bedenken gegen solche Zollherabsetzungen bestehen nicht. Die Landwirtschaft hat vielmehr ein gutes Recht, auf Erfüllung dieser Forderungen bei der Regierung zu dringen. Es ist von Seiten des Ministers für Landwirtschaft an alle landwirthschaftlichen Vereine eine Broschüre des Dr. Franz in Weimar versandt, worin gesagt wird, die Erhöhung der Zölle würde der Landwirtschaft keinen Nutzen bringen. Hoffentlich wird der Minister noch einmal anderen Sinnes. Mein Wunsch ist es, nur die leitende Stelle günstig für die Forderungen eines stark bedrängten Standes zu interessieren. Es handelt sich hier um Wohl und Wehe der ländlichen Bevölkerung, auf der doch wesentlich die Wehrkraft des Staates ruht, und es steht hier ein Werk von eminenter patriotischer Bedeutung in Frage. (Beifall rechts.)

Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius: Ich habe bei dieser Gelegenheit keine agrarpolitische Debatte erwartet. Auch ich hier nicht der Ort, über Zollherabsetzungen zu debattiren. Ich bin als Einzelminister weder berechtigt noch verpflichtet, hier mitzutheilen, welches die Absicht der preussischen Regierung im Bundesrath sein würde, falls dort die Frage der Zollherabsetzung auf der Tagesordnung stehen sollte. Ich kann nur erklären, daß in der letzten Zeit diese Frage nicht Gegenstand der Erörterung im Bundesrath gewesen ist. Sollte dieselbe im Reichstage berührt werden, dann werden dort die verbündeten Regierungen zu antworten wissen. Uebrigens lassen wir uns bei allen unseren Entschlüssen niemals von Rücksicht auf ausländische Interessen leiten. Speciell die Festsetzung der Einfuhr fremden Zugviehes geschieht nur im Interesse unserer Landwirtschaft. Was die französische Broschüre betrifft, so habe ich darin nur diejenigen Stellen empfohlen, an denen der Verfasser Rathschläge für den Kleinbetrieb giebt. Seine allgemeine Ansicht über Zollfragen u. waren nur Nebensache. Auch das die Broschüre zu recht zweckmäßigen Anregungen innerhalb der landwirthschaftlichen Vereine Anlaß gegeben, wie mir eine Reihe von Zuschriften bewiesen hat. Ich glaube, mich auf diese halb persönliche Ausführung beschränken zu müssen, weil ich in den Ausführungen des Vorredners absolut nichts finden kann, das mit dieser Vorlage im Zusammenhang steht. Ich bitte Sie, die gute Absicht dieses Gesetzes nicht deshalb zu verwerfen, weil es nur für eine Provinz gelten soll. Für die Rheinprovinz lag die Befriedigung des Credit-Bedürfnisses der kleinen Leute am so näher, weil dort, z. B. im Elbegebiet, die Nothstände besonders groß sind, weil dort ferner noch der Vacher sich breit macht, wie er unter anderem in der Viehleihe erscheint. Die Consequenzen für andere Provinzen zu ziehen, wird Sache der Provinziallandtage sein. Treten in anderen Provinzen ähnliche Bedürfnisse hervor, dann hege ich keinen Zweifel, daß die Central-

Heile etwaigen Anträgen gegenüber wohlwollendes Entgegenkommen zeigen wird. Ich bitte Sie daher, diese Vorlage anzunehmen, gewissermaßen als Präjudiz für andere Fälle. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mast (Centrum): Die Vorlage zeigt den ernstlichen Willen der Regierung, etwaigen Nothständen bei der kleinen ländlichen Bevölkerung thätig entgegenzutreten. Abg. Dr. Wehr-König warf ein den Herren Graf Kanitz und Genossen vor, sie trieben mit ihren Anträgen auf Gebung der Landwirtschaft unpraktische Politik. Ja, was hat er denn Praktisches für die Landwirtschaft vorgeschlagen? Er beschränkte sich auf Angriffe gegen den Minister. Dieser aber verdient keinen Vorwurf. Ich muß konstatieren, daß gerade er so viel that, wie nur in seinen Kräften steht. (Zustimmung.) Immer alle Schuld auf die Regierung schieben und von ihr allein Hilfe zu verlangen, ist ein durchaus verfehltes Beginnen. Auch die Interessenten sollten das Ihrige thun. Die Landwirtschaft krankt jetzt vor allem daran, daß sie zu viel Doctoren hat. Einer dieser Doctoren ist Herr Franz. Das Lob, welches der Minister ihm spendete, war sehr relativ. Diese Broschüre enthält in der That manches Beachtenswerthe, nur ist das Gute darin nicht neu, und das Neue nicht gut. Die vorgeschlagenen Mittel, um der Concurrenz des Auslandes durch billige Massenproduktion zu begegnen, sind sehr kostspielig. Außerdem würden durch billige Massenproduktion die Preise noch mehr gedrückt werden, wie jetzt. (Zustimmung.) Das Hauptübel ist jedoch die wachsende Verschuldung. In Westfalen sind die ländlichen Hypotheken stets gestiegen. Die Zunahme der Verschuldung und das gleichzeitige Sinken der Ertragsfähigkeit von Grund und Boden muß schließlich zum Ruin des Grundbesitzes führen. Dadurch werden aber auch andere Stände in Mitleidenschaft gezogen, und eigentlich sollten wir uns daher alle die Hand reichen, um hiergegen etwas zu thun. (Sehr richtig!) Die von der Versammlung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer vorgeschlagenen Reformen sind meiner Ansicht nach unbedingbar. Hilfe im Kleinen ist hier vielmehr am Platze. Vor allem muß ein wirtschaftlich starker Bauernstand erhalten werden. Der Großgrundbesitz könnte sich einen guten Arbeiterstand schaffen dadurch, daß er den Arbeitern kleinere Besitztheile gebe. Dies dürfte am besten im Osten der Monarchie stattdessen können, während für den Westen facultative Maßregeln gegen die immer mehr überhandnehmende Zerstückelung des Grundbesitzes sich empfehlen. Neben der Höhe der Verschuldung kommt besonders in Betracht die Höhe des Zinsfußes. Da könnten am besten die Landbesitzer helfen, um diesen Zinsfuß niedriger zu gestalten. Damit müßte Hand in Hand gehen die Sorge für allmähliche Amortisation der Schuld. Ein Hauptforderniß ist die Vermehrung billiger Kreditgelegenheiten. Die Spar- und Darlehnskassen nach Raiffeisen'schem System haben in dieser Beziehung schon recht Thätiges geleistet. Im Allgemeinen bemerke ich, daß ich allerdings eine Erhöhung der Schutzölle für wünschenswerth halte. (Beifall rechts.) Auch im Tarifwesen könnte manches zu Gunsten der Landwirtschaft geändert werden. Daneben empfiehlt sich besonnene Belehrung der anmerkbaren Bevölkerung. Man müßte da die Leute besonders darauf hinweisen, daß sie den Boden wieder auffrischen, der eigentlich gar kein Ackerland ist. Schließlich aber möchte ich den Landwirthen auch eine heilsame Sparpolitik empfehlen, namentlich Grundbesitzern, die ihre Einnahme mit Vorliebe für Offizier werden lassen. Größere Sparpolitik seitens dieser Einnahme liegt auch im Interesse der Armee selbst, weil sonst viele Elemente, die eine Fierde des Offiziersstandes sein würden, vom Eintritt in die Armee abgehalten werden. (Beifall.) Auch könnte es vielen Bauernschönern gar nichts schaden, wenn sie drei Jahre dienen, statt daß sie sich jetzt das einjährige Zeugniß durch irgend welche fälschliche Mittel verschaffen und das Jahr über 1000-1200 Thaler durchbringen. (Beifall.) Ich bitte Sie, schließen Sie den Grundbesitz, das Fundament der sozialen Zustände und der Monarchie. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Wehr-König: Ich wundere mich darüber, daß der Minister für Landwirtschaft die amtlichen Berichte über die Lage der Landwirtschaft nicht mehr zur Verbreitung bringt. Vielleicht hat er sich überzeugt, daß diese Berichte zu viel Schönfärberei enthalten. Im Uebrigen empfehle ich dem Hause, diesen Gesetzentwurf abzulehnen. Derselbe enthält nicht das richtige Mittel, um dem allgemeinen Nothstand abzuhelfen. Nun liegt aber anerkennend an dem allgemeinen Nothstand vor und nicht bloß ein besonderer für die Mainprovinz.

Das Haus vertagt die weitere Berathung.
Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Fortsetzung der heute abgebrochenen Debatte; Petitionen.
Schluß 3¼ Uhr.

Herrenhaus. 12. Sitzung vom 27. April. 1 Uhr.

Am Ministerische: von Puttkamer, Dr. Friedberg u. A.
Vom Minister des Innern ist die Mittheilung eingegangen, daß Bürgermeister Carps (Straßburg) auf Lebensdauer in das Herrenhaus berufen ist.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der Kreisordnung für die Rheinprovinz, soweit die Beschlüsse des Herrenhauses im Abgeordnetenhaus verändert worden sind.

Im § 24, welcher von der Ernennung der Bürgermeister der Landbürgermeistereien handelt, bestimmt die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses, daß das Amt zunächst denjenigen übertragen werden soll, welche dasselbe als ein unentgeltlich zu verwaltendes Ehrenamt zu übernehmen „in der Lage“ sind.

Die Commission des Herrenhauses beantragte, statt der Worte „in der Lage“ zu setzen „bereit“.

§ 25 enthält die Bestimmungen über die Verpflichtung zur Uebernahme von unbesoldeten Aemtern in den Landgemeinden und Landbürgermeistereien.

Die Commission beantragte die Streichung der Bestimmung, daß für das Amt des Ehrenbürgermeisters als ein genügender Ablehnungsgrund auch die Größe des Geschäftsumfanges anzuerkennen ist, wenn derselbe nach Erweisen des Kreisaustrusses die an ein Ehrenamt zu stellenden Ansprüche übersteigt. Ferner beantragte die Commission, den Bestimmungen, welche sich auf die Maßregeln gegen diejenigen beziehen, welche sich weigern, ein unentgeltliches Amt zu übernehmen, oder ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, hinzuzufügen, daß diese Bestimmungen für das Amt der Ehrenbürgermeister nicht gelten sollen.

Diese und Lindenau beantragen, die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Minister des Innern v. Puttkamer: Zwischen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und denen der Commission des Herrenhauses besteht nur noch eine einzige Meinungsverschiedenheit, die allerdings, theoretisch betrachtet, nicht unwesentlich prinzipieller Natur ist. Die Regierung war der Meinung, daß man über ein Amt wie das des Ehrenbürgermeisters, welches die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch nimmt, nicht noch Zwangsbestimmungen festlegen könne. Es ist aber nicht gelungen, diese Ansicht dem Abgeordnetenhaus gegenüber zur Geltung zu bringen. Der Standpunkt der Commission des Herrenhauses ist nun jedenfalls der prinzipiell richtige, aus praktischen und politischen Gründen aber möchte ich doch dem Hause empfehlen, die Vorlage wegen der einzigen Meinungsverschiedenheit nicht in Gefahr zu bringen, daß sie jetzt nicht zu Stande kommt. Durch die Fassung des Abgeordnetenhauses ist ja auch die Zwangsbestimmung thätig praktisch aufgehoben. Im Ganzen hat sich eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern ergeben, so daß es sehr zu bedauern wäre, wenn hier kein Ausgleich zu Stande käme. Ich bitte Sie daher, dem Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses zuzustimmen.

Graf Brühl ist der Ansicht, daß das Ehrenamt aufhöre, wenn zur Annahme desselben Strafen angewendet würden. Mit Rücksicht auf das Ansehen des Hauses bitte er an dem principiellen Standpunkte festzuhalten und die Fassung des Abgeordnetenhauses abzulehnen. Stellte sich das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses entgegen, so würde es auch weiter nicht schaden, wenn die Rheinprovinz noch ein Jahr auf die Vorlage verzichten müßte.

Oberbürgermeister Dieke würde es sehr bedauern, wenn der Rheinprovinz die Wohlthaten des Gesetzes noch länger vorenthalten blieben und bittet mit Rücksicht auf den Standpunkt des Abgeordnetenhauses um unveränderte Annahme der Vorlage.

Minister v. Puttkamer tritt den Ausführungen des Grafen Brühl entgegen und betont die Wichtigkeit der Vorlage für die Rheinprovinz, welche in der That sehr notwendig sei.

In namentlicher Abstimmung werden sodann die Anträge der Commission mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt und die Kreisordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im unteren Rheingebiete durch die Frühjahrshochfluthen herbeigeführten Verheerungen, wird ohne Debatte für erledigt erklärt.

Ueber die Petition des Kandidaten Dr. Gerlach, Pastor der Landgemeinde Forst in der Lausitz, für ihn die Gewährung

einer Entschädigung für Solgebührenausfälle zu erwirken, geht das Haus mit Rücksicht darauf, daß der Instanzenzug noch nicht erschöpft ist, zur Tagesordnung über.

Durch Uebergang zur Tagesordnung werden sodann noch ohne Debatte erledigt die Petition des emer. Lehrers Delker in Elbing um Abänderung des § 26 des Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885, die Petition des Rentners Diege in Oberwittendorf, enthaltend eine Beschwerde über zu hohe Steuerveranlagung, die Petition des Erhebungs-Controleurs Haan zu Altona um Gewährung einer Entschädigung für die in Folge der Anexion Schleswig-Holsteins seiner Tochter entzogene Hauptcollection der dänischen Staatslotterie.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Verfassungsgesellschaften für landwirtschaftliche Arbeiter; kleinere Vorlagen.
Schluß 3¼ Uhr.

Reichstag.

* Berlin, 27. April. Der Reichstag nahm heute in zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen, an. Es handelt sich hier um Förderung von wissenschaftlichen Zwecken. Das Haus fand sich einmüthig zusammen, um die Regierung auf diesem Wege zu unterstützen. Wenn man sich auch, wie der Abg. Birchow betonte, von allzu fahnen Hoffnungen in Bezug auf baldige praktische Erfolge im diplomatischen und geschäftlichen Verkehr hüten müßte, so ist doch die Errichtung eines solchen Seminars mit Freuden zu begrüßen. Der Cultusminister, der eben von der kirchenpolitischen Debatte im Abgeordnetenhaus nach dem Reichstag kam, versetzte nicht, den Abgeordneten Dr. Birchow in Bezug auf manche von diesem berührte Schwierigkeiten zu beruhigen. Die Regierung hat ja zunächst das Bedürfnis des praktischen Lebens im Auge; inwieweit die Wissenschaft selbst gefördert werden wird, müsse man dem deutschen Geist überlassen. Jedenfalls ist mit dem orientalischen Seminar ein bedeutungsvoller Anfang gemacht, die lebenden Sprachen auch ferner Völker in den Kreis der weiteren Kenntnis zu ziehen. — Bei den nun folgenden Wahlprüfungen gab die Wahl des Abg. Eugen Richter Anlaß zu einer umfangreichen Debatte, an der sich die Herren Singer, Klemm, Spahn, Miquel, Baumbach, Kräcker, v. Reinbaben betheiligten. Auch der jugendliche Dr. Böckel, der sich als „Antisemit“ bezeichnet, benutzte die Gelegenheit, seine zweite Parlamentstheorie zu halten und sich gegen das Verbot von socialdemokratischen Versammlungen auszusprechen. Die Beschlussfassung über die Gültigkeit von Richter's Wahl wird im Uebrigen auf Antrag der Commission vorläufig ausgesetzt. Am Schluß der Sitzung erklärte der Präsident für die nächste Tagesordnung ohne genügenden Stoff zu sein, er schließt daher die Reichstagsitzungen bis Donnerstag, den 5. Mai, für welchen Tag die dritte Berathung des orientalischen Seminars angesetzt ist.

22. Sitzung vom 27. April. 2 Uhr.

Am Bundesrathliche: von Bötticher, Dr. von Götter u. A.
Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen.

Abg. Dr. Birchow: Ich erwarte es doch für angethan, davor zu warnen, all zu weitgehende Erwartungen und Hoffnungen an dieses Gesetz zu knüpfen. Namentlich sollte man doch nicht glauben, durch die Erlernung der sogenannten Vantus-Sprache irgend etwas zu erreichen. Die Sache mit der Vantus-Sprache ist einer der größten Fumblings, die ich kennen gelernt habe. Es ist ebenso, als wenn man sagen wollte, es soll ein Lehrsatz für Afrika errichtet werden. Es ist einfach unmöglich; es giebt eine ganze Masse von Vantus-Stämmen, welche sich untereinander gar nicht verstehen. Eine Vantus-Sprache existirt gar nicht, sie müßte eigens erst für das deutsche Ostafrika hergerichtet werden, wenn das Seminar sie lehren sollte. Die Hauptsache ist und bleibt doch der praktische Dienst. Ich erwähne dies namentlich deshalb, weil in Deutschland eine große Gefahr darin besteht, daß wir allzusehr geneigt sind, auf den Grund der Sache zurückzugehen und die Sprachen in den ältesten Ersehnungsformen zu verfolgen, infolge dessen also das wesentlich Praktische zu übersehen. Im praktischen Leben ist doch z. B. Sanskrit nicht zu brauchen, wenn es auch als symptomatisch gefasst werden muß vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Es liegt also die Gefahr vor, daß dieses Seminar eine Gelehrtenschule wird. Es dürfen Fälle nicht vorkommen wie seiner Zeit, als der Schah von Persien nach Paris kam und von einem Kenner des Persischen derartiger angeordnet wurde, daß er ihn nicht verstand. (Seitert.) Worauf es hier ankommt, das sind die Sprachen, wie sie wirklich gebraucht werden. Ich möchte die Herren davor warnen, eine große Organisation mit gelehrten Professoren zu schaffen. Ich leugne meine ich, sollen wir nicht zu ängstlich sein, weil es sich hier um Dinge handelt, mit denen erst ein Versuch zu machen ist, und wo die neuen Formen erst zu finden sind. Die Hauptsache ist und bleibt für die Wirklichkeit, praktisch die Aufgabe zu lösen.

Cultusminister Dr. v. Götter: Wenn der Herr Vorredner die Vorlage näher geprüft hätte, so würde er gefunden haben, daß die theoretischen Bedenken, welche er geltend macht, gar nicht bestehen. Es ist niemals daran gedacht worden, das orientalische Seminar zu einer Gelehrtenschule zu machen, wo die ältesten Idiome gelehrt werden sollen. Von Anfang an ist das Bedürfnis des praktischen Lebens in den Vordergrund gestellt worden. Es ist mit gesperrten Lettern gedruckt, daß die lebenden Sprachen gelehrt werden sollen, und wir haben niemals daran gedacht, die Professoren der Universtität, welche gelehrten Forschungen nachgehen, zu Trägern dieser Aufgabe zu machen. Also, was Alles der Vorredner von guten Rathschlägen uns auf den Weg gegeben hat, das ist schon bedacht. Wir wissen auch sehr wohl, daß viele Dialecte in arabischen, indischen u. s. w. bestehen, aber wir wissen ebenso, daß wer Hindostanisch versteht, wohl im Stande ist, die anderen Dialecte zu beherrschen, und wer Hocharabisch versteht, ist ebenso im Stande, die anderen Dialecte leicht kennen zu lernen. Wir haben ja auch in der deutschen Sprache eine Form des Hochdeutschen, welche den Sprachgebrauch für ganz Deutschland ausmacht und die Möglichkeit gewährt, sich in jedes deutsche Idiom hineinzuversetzen. Was die Vantusprache betrifft, so bin ich ja, wie der Herr Vorredner, in der glücklichen Lage, kein Wort davon zu verstehen, ich bin auch nicht in Afrika gewesen, aber das wissen wir doch beide, die wir uns mit der Sache beschäftigen haben, daß in dem Vantudialect eine Sprache gegeben ist, welche Livingstone und Anderen die Möglichkeit gegeben hat, sich auf ihren Reisen mit den Völkern Innerafrikas zu verständigen. Es sind also rein praktische Ziele, welche wir uns gesetzt haben. Daß von der Verfolgung dieser praktischen Ziele auch wissenschaftliche Vortheile resultiren, dafür wird unser deutscher Geist schon Sorge tragen. (Beifall.)

Abg. Dr. Bamberger: Ich fühle mich doch veranlaßt zu betonen, daß große wirtschaftliche Hoffnungen an die Thätigkeit dieses orientalischen Seminars nicht geknüpft werden können, Hoffnungen, als müßte sich nun mit einem Male der Export in ungeheurer Weise heben. Der sprechendste Beweis ist ja doch, daß wir, die wir doch eben noch kein Seminar für orientalische Sprachen haben, die Franzosen fast an allen Orten in Afrika geschlagen haben.

Abg. Dr. Birchow legt dagegen Verwahrung ein, als hätte er der Einrichtung selbst irgend welche Hindernisse bereiten wollen. Ihm sei allein daran gelegen, zu verhindern, daß aus dem Seminar eine gelehrte Akademie werde.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und das Gesetz in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Velius (3 Minden) wird nach dem Antrage der Wahlprüfungs-Commission ohne Debatte für gültig erklärt.

Bezüglich der Wahl des Abgeordneten Eugen Richter (4 Arnberg) beantragte die Commission: 1) die Beschlussfassung über die Gültigkeit der Wahl aussetzen; 2) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Verfügung der kaiserlichen Regierung zu Arnberg vom 27. Januar d. J., die dagegen eingelegte Beschwerde und den Bescheid des Herrn Ministers vom 18. Februar d. J., betreffend das Verbot des Arbeiter-Wahl-Comités im Kreise Arnberg, einzufordern und die Acten an den Reichstag zurückgelangen zu lassen.

Referent Abg. v. Röll: Im Wahlkreise 4 Arnberg hat der Abg. Richter eine Majorität von 358 Stimmen erhalten. Es ist gegen die Wahl ein Protest eingelaufen. Von den Behauptungen wurden von der

Commission zwei für unerheblich, eine dritte für erheblich erachtet. Es handelt sich bei den ersten beiden um angeblich unberechtigte Verbote von Wahlversammlungen. In mehreren früheren Fällen hat der Reichstag auf Grund solcher Versammlungsverbote die Wahlen kassirt. Diesmal hat die Commission, entprechend den Anschauungen der früheren Minorität, davon Abstand genommen, wegen eines Versammlungsverbots die Kassation zu beantragen. Bei der dritten Behauptung handelt es sich um ein nachträglich vom Ministerium auf eine Beschwerde aufgegebenes Verbot eines Arbeiterwahlcomités. Da Abgeordnete Richter eine nur geringe Majorität erhalten hat, und es möglich ist, daß, wie behauptet wird, dieses Verbot die Wahl beeinflusst hat, so beantragt die Commission die Beschlussfassung über die Gültigkeit der Wahl auszusetzen und über jenes Verbot die Acten einzufordern.

Abg. Singer (Socialist): Ich bitte den Antrag der Commission auszudehnen und auch die Acten über die Verbote der Wahlversammlungen einzufordern. Wir müssen hier entschieden dagegen auftreten, daß die bisherige Gepflogenheit des Reichstages bei Verböten von Wahlversammlungen die Wahlen zu cassiren, jetzt beseitigt werden soll. Hier zeigt es sich zum ersten Mal, daß es sich bei den letzten Wahlen nicht bloß um das Septennat, sondern um wichtige politische Fragen handelt. Es kommt nicht darauf an, was bei den Erhebungen herauskommt, ob die Wahl des Abg. Richter gültig bleibt oder nicht. Aber darum handelt es sich, daß nicht einer großen Partei wie der socialdemokratischen die Abhaltung von Wahlversammlungen unmöglich gemacht werde, daß nicht eins der wichtigsten Rechte des Volkes aufgehoben werden soll. Darum beantrage ich, die Erhebungen auf die Verbote der Wahlversammlungen auszudehnen und bitte im Uebrigen um Annahme des Antrages der Commission.

Abg. Klemm (conf.): Wenn eine Wahlversammlung zu Unrecht verboten wird, so mag Remede geschaffen werden. Aber es liegt für uns kein Grund vor, deshalb eine Wahl zu cassiren, denn wir haben nicht den mindesten Anhalt dafür, wie die Abhaltung der Versammlung eigentlich auf die Wahl eingewirkt hätte, welche Personen auch nur in die Versammlung gekommen wären. Nach meiner Ansicht ist es allerdings gesetzlich nicht ganz richtig, eine Versammlung deshalb zu verbieten, weil man weiß, daß ein Socialdemokrat in derselben sprechen wird. Aber darum braucht man eben noch nicht wegen eines solchen Verbotes die Wahl zu cassiren. Ich sage das nicht, weil es sich um einen Socialdemokraten handelt, ich würde ganz ebenso sprechen, wenn ein Conservativer in Frage stände. Ich bitte also den Antrag Singer abzulehnen.

Abg. Spahn (Centr.): Ich kann dem Antrage Singer nur beitreten. Es ist Sache desjenigen, der hier als Abgeordneter sitzen will, nachzuweisen, daß er wirklich rechtmäßig gewählt ist. Es handelt sich hier um eine Wahl, die unter einer sehr kleinen Majorität erfolgt ist. Nun wissen wir allerdings nicht, wie das Verbot der Versammlung auf die Wahl eingewirkt hat, aber eben darum müssen wir dem Antrage Singer zustimmen. Es kommt noch dazu, daß dies das einzige Mittel ist, durch welches wir ein derartiges ungeheürliches Vorgehen der Behörden rectificiren können.

Abg. Miquel: Die erfolgte Wahl ist ipso jure nicht aufrecht zu erhalten, wenn in einer Weise vorgegangen ist, wie es der Abg. Singer dargestellt hat. Ich halte das Verbot der Bildung eines socialdemokratischen Wahlcomités für unberechtigt und die Auflösung einer Wahlversammlung, lediglich weil ein Socialdemokrat darin seine Ansichten entwickelt, für gesetzwidrig. Ich bin der Meinung, daß vor Allem bei der Wahl das Socialistengesetz streng interpretirt werden muß. Der Reichstag hat die Mittel in der Hand, die Behörden streng anzuhalten, mit völliger Unparteilichkeit zu Werke zu gehen und den Schein zu vermeiden, als ob man das Socialistengesetz benutzen wolle, um auf die Wahl einzuwirken. Ich kann mir sehr wohl denken, daß ein durchgreifendes Verbot von Wahlversammlungen derartig auf das Resultat wirkt, daß man die Ueberzeugung gewinnt, die Wahl müsse kassirt werden. Wenn aber die Verhältnisse so liegen, daß man diese Ueberzeugung nicht gewinnt, so geht man darüber hinweg. Sehr wohl kann, wie im vorliegenden Fall das Verbot der Organisation eines zu bildenden Wahlcomités eine solche Bedeutung gewinnen, daß die Wahl hinfällig wird, daß sie cassirt werden muß. Es ist ein alter Grundsatz, daß vorgekommene ungeheuerliche Handlungen als solche noch nicht die Wahl nichtig machen, sondern daß man die einzelnen Fälle prüfen muß, welche auf das Resultat Einfluß hatten. Im Uebrigen haben zu allen Zeiten alle Parteien das gleiche Interesse gehabt mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der Wahlfreiheit nach jeder Richtung einzustehen.

Abg. Dr. Baumbach (fr.): Ich bin ebenfalls in der Lage, für den Antrag Singer eintreten zu können. Der Ansicht, daß ein Verbot schlecht hin genügt, die Wahl zu cassiren, wie es der Abg. Singer meinte, kann ich mich nicht anschließen. Es kommt darauf an, ob solch ein Verbot irgend welchen erheblichen Einfluß auf das Wahl-Ergebnis geübt hat oder nicht. Daß eine Wahl für ungültig zu erklären sei, weil eine Wahlversammlung darum, daß ein bekannter Socialdemokrat darin sprechen wollte, als ungeheuerlich verboten worden ist, diese Auffassung theile ich nicht. Ich verweise hier nur auf die Erklärungen des Ministers des Innern, der für Berlin auszusprechen hat, daß er jede Wahlversammlung verbieten würde, in der Bebel sprechen würde. Folglich meine ich, kann auch nicht jedes derartige Verbot als Grund gelten, eine Wahl zu kassiren.

Abg. Dr. Böckel (Antisemit): Wenn ich auch kein Freund der Socialdemokraten bin, so hätte man meiner Ansicht nach nicht so viele ihrer Versammlungen verbieten sollen. Dadurch hat man ihnen nur Anhänger verschafft. Hätte man sie reden lassen, so hätten sie sicher an Stimmen verloren. Ich bitte daher, treten Sie dem Grundsatz nicht bei, daß ein solches Verbot die Wahl annullirt.

Abg. Singer (Socialdem.): Meiner Ansicht nach wirken solche Versammlungsverbote so einschüchternd auf die Arbeiter, daß sie als Wahlbeeinflussungen schlimmer Art gelten müssen. Daher sind dieselben für das Wahlergebnis durchaus nicht als irrelevant zu betrachten. Ich bitte Sie daher im Interesse der bedrohten Wahlfreiheit um Annahme meines Antrages.

Abg. Kräcker (Socialdem.): Herr Miquel hat die Konsequenzen seiner Ausführungen nicht gezogen, denn sonst hätte er zugeben müssen, daß bei den Parteiverhältnissen in diesem Wahlkreise die betreffenden Versammlungsverbote wohl von Einfluß auf das Wahlergebnis gewesen sind.

Abg. Richter (fr.) erklärt es für das einfachste, wenn der Reichstag in einer Resolution die verbundenen Regierungen auffordert, den Polizeioorganen andere Anweisungen in Bezug auf die Handhabung der Versammlungsverbote zu ertheilen.

Abg. v. Röll stellt fest, daß im vorliegenden Falle, selbst wenn Versammlungen ungeheuerlicher Weise verboten worden seien, dies auf das Resultat der Wahl keinen Einfluß gehabt hat.

Der Commissionsantrag wird angenommen, der Antrag Singer abgelehnt. Für letzteren stimmen der größte Theil des Centrums, die Deutsch-freisinnigen und die Socialdemokraten.

Bezüglich der Wahl des Abg. Gottburgsen (2 Schleswig-Holstein) beantragte die Commission, dieselbe für gültig zu erklären und den Reichskanzler zu ersuchen, den aus Flensburg eingegangenen Wahlprotest bezüglich einiger Vorgänge bei der Wahl, der preussischen Regierung abschriftlich zur Kenntnissnahme mitzutheilen.

Das Haus beschließt nach Antrag der Commission.

Die Wahlen der Abg. Dr. Witte (2 Sachsenmeiningen), Pfäfler (5 Trier) und des Fürsten Radziwill (10 Posen), werden debattelos für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Feustel (2 Oberfranken), beantragt Commission für gültig zu erklären.

In der Debatte, an welcher sich der bayerische Bevollmächtigte Geheimrath Landmann und die Abgeordneten von Röll, Grillenberger und Singer betheiligten, erhält der Abg. Grillenberger einen Ordnungsruf wegen der Aeußerung, daß es unehrenhaft sei, ein Reichstagsmandat anzunehmen, das durch so erbärmliche Mittel und Schwindelen zu Stande gekommen sei, wie es in diesem Wahlkreise geschehen sei.

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Commission.

Die Wahl des Abg. Dr. Delbrück (1 Stralsund) beantragt die Commission für gültig zu erklären und die Eingabe des Vorstandes des liberalen Wahlvereins des Wahlkreises Stralsund-Franzburg und Rügen dem Reichskanzler mit dem Antrage zu überweisen, das Erforderliche gegen den Schuldigen zu veranlassen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Zu Ehren des verstorbenen Mitglieds Abg. Frhrn. von Armin erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen.

Da für die nächsten Tage hinreichendes Berathungsmaterial nicht vorhanden ist, wird die nächste Sitzung auf Donnerstag, 5. Mai, 2 Uhr, angesetzt, und der Präsident ermächtigt, außer den dritten Lesungen der Gesetzentwürfe, betr. das orientalische Seminar und den Gerüsttarif, etwaige andere von den Commissionen erledigte Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß nach 5¼ Uhr.

* Berlin, 27. April. Der Schluß der Landtagsession ist für den 10. Mai in Aussicht genommen.

Die Brantweinsteuer-Vorlage wird in der morgen abzuhaltenden Bundesraths-Sitzung noch nicht zur Beratung gelangen. Die Tagesordnung enthält außer dem Bericht der Enquete-Kommission zur Revision des Patentgesetzes nur noch den mündlichen Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr und Justizwesen, über den Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Zunungswesen) und den Ausschlußantrag wegen einer Anweisung zur Gewinnung u. f. w. von Thierlymphe.

* Berlin, 27. April. Dem Reichstag ist jetzt die von dem kaiserlich statistischen Amte ausgearbeitete Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen aus dem Jahre 1887 mitgeteilt worden. Das Gesamtergebnis in sämtlichen 397 Wahlkreisen ist folgendes: Bei einer am 1. December 1885 ortsnahen Bevölkerung von 46 855 704 Köpfen betrug die Anzahl der wahlberechtigten Wähler 9 769 802. Davon wurden abgegeben bei den ersten Wahlen 7 540 938 Stimmen, und zwar fielen auf Candidaten der Deutschconservativen 1 147 200, der deutschen Reichspartei 736 389, der Nationalliberalen oder gemäßigt Liberalen 1 677 979, der Deutschfreisinnigen oder fortschrittlich Liberalen 973 104, des Centrums 1 516 222, der Polen 219 973, der Socialdemokraten 763 128, der Volkspartei 88 818, der Welfen 112 827, der Dänen 123 660, der Elßässer 233 685, unbestimmt 50 427, zerplittert 8826 Stimmen. Bei den entscheidenden Wahlen ging die Zahl der gültig abgegebenen Stimmen auf 7 527 601 zurück. Davon erhielten Deutschconservative 1 160 869, Reichspartei 745 378, Nationalliberale 1 711 069, Deutschfreisinnige 986 517, Centrum 1 537 351, Polen 221 825, Socialdemokraten 673 283, Volkspartei 79 891, Welfen 107 121, Dänen und Elßässer unverändert, unbestimmt 50 295, zerplittert 7957. Von 100 gültigen Stimmen sind demnach auf die Nationalliberalen gefallen 22,7, Centrum 20,4, Deutschconservative 15,4, Deutschfreisinnige 13,1, Reichspartei 9,9, Socialdemokraten 8,9, Polen 3, Welfen 1,4, Volkspartei 1,1, Dänen 0,2, Elßässer 3,1.

* Berlin, 27. April. Aus Warschau wird gemeldet: Der Bau der strategischen Bahn Chelm-Brzeze nimmt einen für beschleunigten Verlauf, daß der für Juli in Aussicht genommenen Beendigung desselben nunmehr für Mitte Mai entgegengesehen wird. Ebenso wird im Lubliner Gouvernement mit großem Aufwande und aller Beschleunigung an der Herstellung der wichtigeren Straßen gearbeitet.

* Frankfurt a. M., 27. April. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Sultan hat die von der Ministerial-Commission vorgeschlagenen Veränderungen für die in der bulgarischen Frage abzusendende Circularnote gutgeheißen, und eine damit übereinstimmende neue Redaction des Circulars angeordnet. Riza Bey wurde telegraphisch davon unterrichtet und gleichzeitig ersucht, der Regiererschaft mitzutheilen, daß die anhaltenden Gerüchte von einer beabsichtigten Unabhängigkeitserklärung des vereinigten Bulgariens in Macedonien Unruhe hervorzurufen drohen. Andererseits wurde der Befehlshaber von macedonischen Truppen nach Pischina beordert, um daselbst eine Division zu concentriren, und die Commandanten von Janina und Scutari wurden angewiesen, die montenegrinische Grenze scharf zu überwachen.

Die Affaire Schnebele.

* Berlin, 27. April. Zur Affaire Schnebele liegt heute eine Reihe zum Theil widersprechender Meldungen vor. Zunächst wird der „Vossischen Zeitung“ aus Paris telegraphirt: „In der vorgestrigen ersten Unterredung Herbettes mit dem Grafen Bismarck umschrieb Ersterer den Standpunkt der französischen Regierung, welche Schnebeles Auslieferung wünscht, weil derselbe auf französischem Boden verhaftet und mit List an die Grenze gelockt sei. Der Botschafter übergab die französischen Untersuchungsacten. Graf Bismarck konnte die deutschen Acten dem Botschafter noch nicht ausfolgen, weil erst Auszüge aus ihnen, aber nicht die Acten selbst in Berlin eingetroffen waren. Gestern hatte Herbet eine zweite kurze Unterredung mit dem Staatssecretär; er übergab ihm eine Abschrift des ihm telegraphisch mitgetheilten Wortlautes der Gauthsch'schen Briefe an Schnebele, deren photographische Nachbildung gestern Nacht in Berlin eintraf. Graf Bismarck war noch nicht in der Lage, dem französischen Botschafter das deutsche Actenmaterial einzuhändigen. — Manche hiesige Blätter führen jetzt eine geritzte Sprache, und schlagen Vergeltungsmaßregeln gegen die hier lebenden Deutschen vor, so namentlich die Streichung der 7000 deutschen Armen, die bei den hiesigen Wohlthätigkeitsämtern zum Empfang regelmäßiger Unterstüßungen eingeschrieben sind.“ Dagegen meldet die Kreuzzeitung: „Die aus Regierungskreisen verlautet, betrachtet man hier die Schnebele-Angelegenheit als erledigt, da zur Genüge dargethan ist, daß die Verhaftung auf deutschem Boden erfolgt war. Auch in den Kreisen der fremden Diplomatie soll diese Anschauung zur Geltung und zum Ausdruck gekommen sein.“ Im Gegenfalle dazu schreibt der „Berl. Börsen-Cour.“: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird die deutsche Reichsregierung in der Angelegenheit des verhafteten französischen Polizeicommissars Schnebele einen neuen Beweis ihrer Objectivität, strengen Unparteilichkeit und genauesten peinlichen Beobachtung aller völkerrechtlichen Vorschriften geben, indem sie den genannten Grenzbeamten trotz der gegen ihn und seine Thätigkeit als Spion und Landesverräter vorliegenden erdrückenden Beweise auf freien Fuß setzen wird. Die formelle Entscheidung ist noch nicht getroffen, doch wird sie in kürzester Frist erfolgen. Ausschlaggebend ist die Erwägung, daß den Grenzbeamten als solchen ein besonderer persönlicher Schuß zuzugestehen wäre, auch wenn sie den Boden des Nachbarlandes betreten haben, so daß ihnen ungefähr der Charakter eines Unterhändlers innewohnt, der nach dem Völkerrecht unverletzlich ist. Nach solcher peinlichen strengen Auffassung der diesseitigen Verpflichtungen wird die Freilassung Schnebeles erfolgen, obwohl es feststeht, daß seine Haftnahme auf deutschem Boden geschehen ist. — Endlich bringt noch die „Indep. Belge“ folgendes Telegramm (dessen Inhalt wir bereits gestern erwähnt haben): „Rom, 25. April. Der Papst sandte heute an die deutsche und französische Regierung eine vertrauliche Mittheilung, welche seine Vermittelung in dem Zwischenfall von Pagny anbietet.“ Offenlich wird es einer solchen Vermittelung nicht erst bedürfen. (Siehe auch unter „Deutschland“ in vorliegender Nummer die Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ — Red.)

* Frankfurt a. M., 27. April. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die hiesige Presse ist heute fast völlig beruhigt über den Zwischenfall in Pagny. Das Verletzungsgefuß des Commissars Gauthsch wird mit Genugthuung aufgenommen, da man glaubt, seine Vorgesetzten hätten es ihm dictirt. Einige Blätter tabeln die lange Dauer der deutschen Enquete.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. April. Die „Berliner Polit. Nachrichten“ meinen, die noch nicht aufgeklärte Frage, ob Schnebele infolge einer Aufforderung der deutschen Beamten den deutschen Boden betreten habe, sei

allerdings von Bedeutung. Das Blatt kann dem Pariser Correspondenten der „Times“ darin nur beistimmen, daß solche Aufforderung einem sauf-conduit*) gleich zu erachten wäre, daß also die Verhaftung Schnebeles sich nicht aufrechterhalten lassen werde, wenn er wirklich auf Grund einer solchen Veranlassung das diesseitige Gebiet betreten hätte. (Diese Äußerung der „Berl. Pol. Nachrichten“ scheint die obige Meldung des „Börsen-Couriers“ zu bestätigen. Ueber die Ansicht des officiösen Blattes läßt sich streiten. Vergleiche die in dem Leitartikel der vorliegenden Nummer niedergelegten Anschauungen. — Red.)

Berlin, 27. April. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Herzog von Liest, arbeitete dann mit dem Geh. Cabinetstath von Bismarck, Nachmittags machte der Kaiser eine Ausfahrt; um 4 1/2 Uhr empfängt er den Botschafter von Schweiniz, der Abends nach Petersburg zurückkehrt. Morgen findet eine größere Soirée bei dem Kaiserpaar statt, wozu gegen 200 Personen geladen sind.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. April. Neueste Handels-Nachrichten. Die Prologationssätze stellten sich heute wie folgt: Oesterreichische Creditactien 0,40—0,30—0,35 M. Dep., Franzosen 0,80—0,70—0,80 M. Dep., Lombarden 0,90—1,00 M. Dep., Disconto-Commandit-Antheile 0,10—1,75 bis 1,25 M. Dep., Deutsche Bank 0,125 M. Dep., Dortmund Union 0,35 M. Dep., Laurahütte 0,225—25 M. Dep., Italiener 0,25—2,75 M. Dep., Ungarn 0,30 M. Dep., Gemischte Russen 0,40—375 M. Dep., 1884er Russen 0,40—375 M. Dep., 1880er Russen 0,325—0,35 M. Dep., Orientanleihe 0,2875 M. Dep., Russ. Noten 0,30—35 M. Dep., Bochumer Gussstahlverein 0,125 M. Dep., alles mit Courtag. Geld ist für Ultimozwecke fortwährend reichlich angeboten, wird aber weniger in Anspruch genommen. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Anleihscheine der Stadt Stettin, Regierungsbezirk Stettin, zum Betrage von 8 500 000 M. Reichswährung, Zinsfuß 3 1/2 Procent. — Aus Kattowitz wird geschrieben: „Die Bestrebungen der Oberschlesischen Gruben, vermöge einer allgemeinen Beschränkung der Kohlenförderung einer Verschärfung des Angebots vorzubeugen, documentiren sich nicht allein in der herabgeminderten Betriebsfähigkeit, sondern auch in der immer weiter um sich greifenden Neigung einer allgemeinen Regelung der Förderung nach Verhältniss des effectiven Bedarfs. Anscheinend wird sich daraus ein Uebergang zur Bildung einer formellen Förderconvention zwischen den Oberschlesischen Steinkohlen-Gruben entwickeln.“ — Die russische 100 Millionen-Rubel-Anleihe ist zehnmal überzeichnet worden. — Die Nordhausen-Erfurter Bahn beschloss heute 3 1/2 Procent Dividende. — In der heute stattgehabten Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft wurden Bericht und Bilanz einstimmig genehmigt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Friedr. Grillo (Essen), Baurath A. Lent (Berlin) und Albert Frhr. v. Oppenheim (Köln) wurden wiedergewählt und ausserdem die Herren Stadtrath Bail (Berlin) und Baurath Staberow (Dortmund) neu gewählt. — Nach der „Berl. Börsen-Ztg.“ hat der Rechnungsabschluss der Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb zu Stolberg und in Westfalen für das verflossene Geschäftsjahr dem Aufsichtsrath der Gesellschaft bereits vorgelegen. Es ist beschlossen worden, der Generalversammlung wie für das Vorjahr die Vertheilung von 1 pCt. auf die Stammactien und von 6 pCt. auf die Stammprioritäten — nicht wie von anderer Seite gemeldet worden 1 1/2 und 6 1/2 pCt. — in Vorschlag zu bringen. — Der Lieferungstag der 5 1/2 procentigen kaiserlich chinesischen Anleihe (Originalstücke) ist dem seiner Zeit veröffentlichten Prospecte gemäss auf Sonnabend, den 30. April, festgesetzt worden.

W.T.B. Aachen, 27. April. In der heutigen Verhandlung im Actionär-Process der Aachen-Jülicher Bahn machte der Vertreter des Beklagten gegen die Einrede des klägerischen Anwalts wegen unzulässiger Klageänderung die Klageerweiterung geltend. Die statutarischen Erfordernisse der Majorität seien bei dem angefochtenen Beschlusse vorhanden. Der Vertrag der Gesellschaft mit dem Staat sei unter allen Umständen rechtsgültig. Die Urtheilsverkündung erfolgt am 18. Mai.

Berlin, 27. April. Fondsbörse. Die Börse war heute ruhig und nach einer kleinen Abschwächung fest. Das Geschäft ist übrigens höchst reservirt und vielfach, wie in Bergwerksactien, nur nominell. Auf internationalem Gebiet erschienen Oesterreichische Creditactien 2—3 Mark höher und lebhafter. Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bakken waren fest und ruhig. Von den fremden Fonds schlossen russische Werthe, ungarische Goldrente etwas besser. Russische Noten lebte auf den Artikel des „Herold“. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahnprioritäten ziemlich fest bei mässigen Umsätzen. Inländische Eisenbahnactien schwach und ruhig, Bankactien fest; die speculativen Disconto-Commandit-Antheile etwas besser und lebhafter. Montanwerthe auf dem Speculationsmarkte lustlos bei wenig veränderten Coursen. Von Cassawerthen waren besser Bismarckhütte 1, Marienhütte 1 pCt. Dagegen büßten ein Hagener Gussstahl 1 pCt. Das Geschäft in Industriepapieren war still bei schwacher Tendenz. Es gewannen Hemmoor 1,25, Greppin-Werke 1,50, Spinnerei 1,50 pCt., dagegen verloren Anilinfabrik 1, Schwartzkopf 1,50, Harburg-Wien 1,25, Brauerei Königstadt 1, Leopoldshall 1, Karlshofer Pferdebahn 2, Solbrig 1,40, Schering 1,50, Stettin-Bredow 1, Westfälische Draht 1,50 pCt.

Berlin, 27. April. Prodnutenbörse. Trotz fester Berichte von auswärts liess das günstige Wetter heute keine Besserung zu. Weizen loco fest, Termine setzten 1 1/2 M. höher ein, mussten aber auf überwiegendes Angebot die Avance wieder preisgeben. — Roggen loco geschäftslos, Termine anfänglich gefragt, später auf russische Verkäufe verfallend und 3/4 M. niedriger als gestern. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer in loco gut beachtet, Termine ferner höher bezahlt. — Mais fest. — Mehl in fester Haltung. — Rüböl höher bezahlt. — Spiritus litt durch mässige Realisationsverkäufe auf allen Sichten und schloss kaum fester, ca. 20 Pf. niedriger als gestern.

Magdeburg, 27. April. Zuckerbörse. Termine per April 11,92 1/2—11,95 M. bez., per Mai 11,95—11,95 M. bez., per Juni 12,02 1/2 M. bez., u. Gd., 12,05 M. Br., per Juni-Juli 12,10—12,07 1/2 M. bez., per August 12,17 1/2 M. bez., 12,22 1/2 M. Br., 12,20 M. Gd., per October-December 11,80 M. bez. und Gd., 11,85 M. Br. — Tendenz: Stetig.

Paris, 27. April. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,50, weisser Zucker matt, Nr. 3 per April 33, per Mai 33,10, per Mai-August 33,50, per October-Januar 33,60.

London, 27. April. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 13 1/4, ruhig, Rübenroh Zucker 11 1/4, ruhig, Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 27. April. Rohseisen. Schlusscours 41,45.

Berlin, 27. April. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Mai-Course. Fest.

Cours vom 26.	27.	Cours vom 26.	27.
Oesterr. Credit alt. 449 50	452	Mecklenburger alt. 137 62	137 37
Disc. Command. alt. 192	193 25	Ungar. Goldrente alt. 80 37	80 50
Franzosen alt. 376	376 50	Mainz-Ludwigshaf. 97 50	97 25
Lombarden alt. 131	130	Russ. 1880er Anl. alt. 81 37	81 25
Conv. Türk. Anleihe 13 62	13 50	Italiener alt. 96 50	96 62
Lübeck-Büchen alt. 157 12	156 62	Russ. II. Orient-A. alt. 54 75	54 37
Egypter alt. 74 75	75 12	Laurahütte alt. 73	73 37
Marienhütte alt. 42 50	42 62	Galizier alt. 82 37	82 50
Ostpr. Südb. St.-Act. 61 37	61 12	Russ. Banknoten alt. 178	178 50
Dortm. Union St.-Pr. 55 50	55 25	Neueste Russ. Anl. 95	94 75

Wien, 27. April. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom 26.	27.	Cours vom 26.	27.
Credit-Actien 282 10	280 90	Marknoten alt. 62 40	62 40
St.-Eis.-A.-Cert. 235 10	234 50	4 1/2 Ungar. Goldrente 101 15	100 45
Lomb. Eisenb. 81 50	79	Silberrente alt. 82 40	82 20
Galizier alt. 205 50	204 75	London alt. 127 10	127 25
Napoleon's or 10 66	10 66 1/2	Ungar. Papierrente alt. 88 25	87 75

Paris, 27. April. Rohzucker loco 28,50.

London, 27. April. Javazucker 13 1/4. Ruhig.

*) Zu deutsch: Geltschbrief.

Berlin, 27. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.		Cours vom 26.		27.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.					
Mains-Ludwigshaf.	97 50	97 50	Schles. Rentenbriefe	103 50	103 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	82 70	Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Gotthardt-Bahn.	103 25	102 20	do. do. 3 1/2 pCt.	97 20	97 20
Warschau-Wien.	278 50	277	Goth. Frm.-Pfdr. S. I	105 70	105 60
Lübeck-Büchen	157 90	157 20	do. do. S. II	103 70	103 50
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.					
Bresl.-Freib.-Pr.-Ltr.-H.	—	—	Bresl.-Freib.-Pr.-Ltr.-H.	—	102 40
Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E.	—	—	Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit. E.	—	98
do. 4 pCt.	—	—	do. 4 pCt.	—	102 40
do. 4 1/2 pCt.	1879	105 50	do. 4 1/2 pCt.	1879	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. II.	103	103	R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. II.	103	103
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51
Ausländische Fonds.					
Italienische Rente.	97	96 70	Italienische Rente.	97	96 70
Oest. 4 pCt. Goldrente	90 50	89 90	Oest. 4 pCt. Goldrente	90 50	89 90
do. 4 1/2 pCt. Papierr.	64 60	64 50	do. 4 1/2 pCt. Papierr.	64 60	64 50
do. 4 1/2 pCt. Silber.	65 70	65 50	do. 4 1/2 pCt. Silber.	65 70	65 50
do. 1860er Loose	113	113 20	do. 1860er Loose	113	113 20
Poln. 5 pCt. Pfandbr.	56 30	56 30	Poln. 5 pCt. Pfandbr.	56 30	56 30
do. Ligu.-Pfandbr.	52	52 20	do. Ligu.-Pfandbr.	52	52 20
Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	93 80	93 50	Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	93 80	93 50
do. 6 pCt. do.	105 50	105 90	do. 6 pCt. do.	105 50	105 90
Russ. 1880er Anleihe	81 60	81 50	Russ. 1880er Anleihe	81 60	81 50
do. 1884er do.	95 10	95 20	do. 1884er do.	95 10	95 20
do. Orient-Anl. II.	54 90	54 70	do. Orient-Anl. II.	54 90	54 70
do. Bod.-Cr.-Pfdr.	90 50	90 60	do. Bod.-Cr.-Pfdr.	90 50	90 60
do. 1883er Goldr.	108 50	108 50	do. 1883er Goldr.	108 50	108 50
Türk. Consols conv.	13 60	13 60	Türk. Consols conv.	13 60	13 60
do. Tabaks-Actien	72 70	72 70	do. Tabaks-Actien	72 70	72 70
do. Leose	29 60	29 40	do. Leose	29 60	29 40
Ung. 4 pCt. Goldrente	80 90	80 70	Ung. 4 pCt. Goldrente	80 90	80 70
do. Papierrente	70 70	70 20	do. Papierrente	70 70	70 20
Serb. Rente amort.	80 20	80 10	Serb. Rente amort.	80 20	80 10
Banknoten.					
Oest. Bankn. 100 FL.	160 10	160 05	Oest. Bankn. 100 FL.	160 10	160 05
Russ. Bankn. 100 Rub.	178	178 20	Russ. Bankn. 100 Rub.	178	178 20
do. per alt.	—	—	do. per alt.	—	—
Wechsel.					
Amsterdam 8 T.	168 75	—	Amsterdam 8 T.	168 75	—
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	—	London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	—
do. 1 " 3 M. 20 29 1/2	—	—	do. 1 " 3 M. 20 29 1/2	—	—
Paris 100 Frs. 8 T.	80 60	—	Paris 100 Frs. 8 T.	80 60	—
Wien 100 FL. 8 T.	160	—	Wien 100 FL. 8 T.	160	—
do. 100 FL. 2 M. 159 25	159 25	—	do. 100 FL. 2 M. 159 25	159 25	—
Warschau 100 Rub. 8 T.	177 80	178	Warschau 100 Rub. 8 T.	177 80	178

Berlin, 27. April. [Schlussbericht.]		Cours vom 26.		27.	
Weizen. Erntend.					
April-Mai	175 25	175 75	Rüböl. Fester.	43 50	43 60
Mai-Juni	175	175 50	April-Mai	43 50	43 60
Roggen. Flaue.					
April-Mai	125 50	124 75	Spiritus. Matter.	40 20	40
Mai-Juni	125 50	124 75	loco	40	39 80
Septbr.-Octbr.	129 75	129	April-Mai	40	40 60
Hafer.					
April-Mai	95	96	Juni-Juli	40 70	40 60
Mai-Juni	95	96	August-Septbr.	42 10	41 90
Stettin, 27. April. — Uhr — Min.					
Weizen. Befestigt.					
April-Mai	170	171	Rüböl. Unveränd.	44	44
Juni-Juli	172	173	April-Mai	44 50	44 50
Roggen. Unveränd.					
April-Mai	121 50	121	Spiritus.	39 60	39 30
Juni-Juli	123	123	loco	39 50	39 30
Petroleum.					
loco	10 40	10 40	April-Mai	40 40	40 30
Paris, 27. April. 3 pCt. Rente 79,90. Neueste Anleihe 1872					
108,55. Italiener 97,30. Staatsbahn 40,25. Lombarden —.					
Neueste Anleihe von 1886 —. Egypter 382, —. Fest.					
Paris, 27. April. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.					
Cours vom 26.					
3 proc. Rente	79 50	79 92	Türkische neue cons.	13 55	13 60
Neue Anl. v. 1886	—	—	Türkische Loose	—	—
Neue Anl. v. 1872	108 80	108 90	Goldrente österr.	89	89 1/4
Ital. 5 proc. Rente	95 15	97 55	do. ungar. 4 pCt.	80 7/8	81 3/8
Oest. St.-E.-A.	473 75	473 35	1877er Russen	—	—
Lomb. Eisenb.-Act.	178 75	178 75	Egypter	381	383
London, 27. April. Consols 102, 07. 1873er Russen 84, 87.					
Egypter 74, 75. Schön.					

Frankfurt a. M., 27. April. Italien Lire k. 8. 79,90 bez.

London, 27. April, 12 Uhr 40 Min. Russen 95 1/4, Egypter 75 3/8.

Liverpool, 27. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8 000

Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 27. April, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, 70,

Ungarische Credit —, Staatsbahn —, Lombarden —,

Galizier 205, —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 62, 37, Oesterr.

Goldrente —, 4 proc. Ungarische Goldrente 101, 05, do. Papierrente

—, Elbthalbahn —, Fest.

Frankfurt a. M., 27. April, 6 Uhr 55 Min. Creditactien 226, —,

staatsbahn 188, 62, Lombarden 63 3/8, Galizier 164, 12, Ungar. Goldrente

80, 80, Egypter 75, 35, Mainzer —, Portugiesen —, Fest.

Als unübertroffene Specialität

empfehl

Haartouren für Damen u. Herren

Carl Hafke, Hoflieferant,

Breslau, Alte Taschenstr. 24.

Separate Zimmer zum Maassnehmen.

Zöpfe und Dreher werden ohne Aus-

nahme nur von Schnitthaaren bester

Qualität angefertigt. [5195]

Als Fest- und Hochzeitsgeschenk:

„Ueberraschung.“ „Der erste Kuss.“

Von Prof. Schweninger zum Preise von 18 und 7,50 Mk.

Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.

Breslau, Schlossohle.

Verkaufsstelle im Schles. Museum der bild. Künste. [5213]

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Philipp Sternberg in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2431]

Breslau, im April 1887.

Jacob Buki und Frau Hedwig,
geb. Pappenheim.

Anna Buki,
Dr. Philipp Sternberg,
Verlobte.

Breslau.

Berlin.

Die Verlobung unserer Nichte Henriette Goldstein mit dem Kaufmann Herrn Oscar Schweitzer aus Beuthen OS. beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [5217]

Kattowitz, den 26. April 1887.

Josef Goldstein und Frau Friederike,
geb. Glaser.

Henriette Goldstein,
Oscar Schweitzer,
Verlobte.

Kattowitz.

Beuthen OS.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hulda Stillschweig,
Eduard Elkas.
Dörowo. [6392] Krotoschin.

Julius Löwenstädt,
Hedwig Löwenstädt,
geb. Eifner,
Neuvermählte. [6586]
Breslau, Höfchenstraße 45.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hoch erfreut an
Ferdinand Fuchs und Frau,
geb. Alexander.
Breslau, den 27. April 1887. [6391]

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an:
Gymnasiallehrer Dr. C. Wolff
und Frau Sophie, geb. Prasse.
Breslau, den 27. April 1887. [2434]

Heute Nacht 12 1/2 Uhr ist meine liebe Frau Amalie, geb. Scholz, von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden. [5183]
Ober-Glogau, 25. April 1887.
Klich, Kammerer.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut an
Karl Reich und Frau
Charlotte, geb. Aufrecht.
Breslau, den 24. April 1887. [5221]

Am 26. d. Mts. ist uns abermals ein treuer und tüchtiger Mitarbeiter, der Königliche Amtsgerichtsrath [5203]

Herr Ludwig Gomille,

70 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager durch den Tod ent-rissen worden. Wir betrauern tief den Verlust dieses braven Collegen und werden demselben stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Breslau, den 26. April 1887.

Der Präsident des Königlichen Landgerichts
und die Mitglieder des Königlichen Amtsgerichts.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden unseres theuren Bruders, Schwagers und Onkels, des Königlichen Stabsarztes a. D. [2444]

Dr. med. Moritz Silberberg.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen schmerzzerfüllt dies an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 27. April 1887.

Beerdisung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichen-halle des israelitischen Friedhofes.

Mein Papier-Geschäft

befindet sich jetzt:

Dhlauerstraße 76/77 und Altbüßerstraße 5,
Eingang Altbüßerstraße, erster Laden,
schräggüber meines bisher innegehabten Locales,
wovon gefl. Notiz zu nehmen bitte. [6423]

Emil Reimann.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

G. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10 a. b. [4886]

A. Kohn's Jalousie-Fabrik,
Breslau, Gartenstraße Nr. 10,
Erste Fabrik Schlesiens,

empfehlte seine praktischen und dauerhaften Fabrikate.
Umänderungen nach neuestem System prompt und billigt. [5981]

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Zunternstraße 28, empfiehlt in großer Auswahl:

Moderne Knöpfe

an Damenkleider, Regenmäntel, Jaguetts etc.
Livree-Knöpfe mit Buchstaben oder Kronen.
Perlmutterknöpfe zu Jacken, Steppdecken etc.
Kragenknöpfe mit Mechanique, Gold oder Nickel.
Mantelknöpfe, Chemisetteknöpfe. [2443]

Stadt-Theater.

Donnerstag. Zweites Gastspiel des
Hr. Anna Schach vom Metro-
polit-Theater in New York: „Die
Königin von Saba.“ (König-
in von Saba: Hr. Anna Schach.)
Freitag. 3. Male: „Galeotto.“
Drama in 3 Acten und einem
Vorspiel. Nach dem Spanischen
von Paul Linbau. [5210]

Lobe-Theater.

Donnerstag. Benefiz für Hr. Mele
Wienrich. „Frou-Frou.“
Freitag. Abschieds-Vorstellung der
Hr. Anna Schramm. „Ein un-
geklüffelter Diamant.“ (Mar-
garethe, Frau Anna Schramm.)
„Erste Gastrolle des Hr. Weil-
chendu.“ (Aurora Weichendu,
Frau Anna Schramm.) „Guten
Morgen Herr Fischer!“ (Guste,
Frau Anna Schramm.) „Für's
Theater lasse ich mein Leben!“
(Anna, Frau Anna Schramm.)
Sonnenabend. Benefiz für Herrn August
Scholz zu seinem 50jährigen
Jubiläum: „Der Registratur
auf Reisen.“
Sonntag. Erstes Gastspiel der
Hr. Clara Ziegler. „Medea.“
(Medea, Hr. Clara Ziegler.)

Medizinische Section.

Freitag, den 29. April,
Abends 6 Uhr.
Herr pract. Arzt G. Martell:
Ueber Therapie der Lungentuber-
kulose. [5211]

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.

Heute, Donnerstag: Sinfonie-Concert

der [5206]
Trautmann'schen Capelle,
unter pers. Leitung des Herrn
Dir. Trautmann.
H. A.: Sinfonie eroica,
Beethoven.
Anfang pr. 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.

Donnerstag, den 28. April,
[5141] Abends 7 1/4 Uhr,
im Musiksaal d. Kgl. Universität:

Concert des Schwedischen Sänger-Quartetts.

Billets à 2, 1 1/2 und 1 Mark
in der Musikalien-Handlung von
Heinr. Cranz, Schlossstraße 16.

Zeltgarten.

Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesamten Capelle des
2. Schlei. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr Reindel.
Anfang 7 1/2 Uhr. [5205]
Entrée im Saale 20 Pf.,
im Garten 10 Pf.

Victoria-Theater.

Stimmenauer Garten.
Nur noch 4 Tage:
Das einzig existirende
Niesen-Chepaar
Mr. Patrick O'Brien, 34 Jahre,
7 Fuß 11 Zoll, 296 Pfd. schwer, u.
dessen Gattin, Mad. Christiana
O'Brien, 24 Jahre, 7 Fuß 5 Zoll,
313 Pfd. schwer. Freres Athos,
Acrobaten-Trio. Mr. Bonnetty mit
seinen Angora-Katzen, Bägeln u.
chines. Mäusen, Gädike, Mimiker
u. Smittator, Fröbel, Universal-
Humorist, Franziska Edelhardt,
Soubrette. [5204]
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.
Am 1. Mai: Schluß der
Winteraison. Letztes Auf-
treten des Künstler-Ensembles.
Sonnenabend, den 30. April:
Benefiz für Wilhelm Fröbel.
Täglich Nachmittag v. 4—5 1/2 Uhr:
Besichtigung des Niesen-Che-
paars in seinem Familienleben.
Entrée 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: Großes
Familien-Kränzchen.
Auch empfehle heute besonders:
Junge Säbner,
Pracht-Spagel,
fr. Eisbeine.
Wozu ergebenst einlabet
[6387] Carl Wurche.

Hochzeiten

und Gesellschaften
Saal gratis.
Concerts von 1 M. aufwärts.
Ebbecke's Restaurant,
„Zum schwarzen Adler“,
Bismarckstraße 21.

Concerthaus.

Nur acht Tage!!!

Donnerstag, 28. April 1887:

Echtes Wiener volksthümliches CONCERT

der berühmten original

Zehn Wiener Sängerinnen,

in verschiedenen prachtvollen
Wiener-Typen-Costüm-Gruppen.
Wiens größte und eleganteste
musikalisch-humoristische
Specialität

für das Familienpublikum.
Jeden zweiten Tag neues Programm
und andere Costüm-Gruppen.

Anfang 8 Uhr.

Preise: I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pf.,
Kinder die Hälfte. [5207]
Morgen, Freitag, d. 29. April,
in Paul Scholz's Etablissement.

Das langjährige, beliebte Mitglied
des Lobe-Theaters Herr August
Scholz feiert Sonnenabend, den
30. d. Mts., sein 50jähriges
Bühnen-Jubiläum. Mögen sich
die Freunde und Gönner des Jubi-
lars zu der an dessen Ehrentage
stattfindenden Benefizvorstellung
recht zahlreich

einfinden. [6421]
Mehrere Freunde.

Billigste Bezugsquelle!

Echtes Linoleum

(Korkeppich),
praktischer Zimmerbelag, auch
in Läden u. Vorlagen zu wirk-
lichen Fabrikpreisen. [4139]
Korte & Co., Ring 45,
1. Et.

Herz & Ehrlich

empfehlen

Stahl-Stachel-Zaundraht

der bekannten dreidrähtigen
Qualität, mit circa 24
Stacheln per Meter, oder
der zweidrähtigen Qua-
lität, mit ca. 32 Stacheln per
Meter;
in Rollen à 50 Meter und
Haspeln v. 250 oder 500 Metern,
per 100 Meter 6, 20 M.

Verzinkte Drahtzäune
mit sechseckigen Maschen,
am Stück verzinkt.

Masch.- Weite	Draht- Stärke	Vorräthige Breiten in Centimeter.	Preis per Qu.- Mtr.
76mm	1,2mm	100	0,32
	1,6	100 u. 150	0,43
	2	100 u. 150	0,60
51	1,2	100	0,35
	1,6	100, 120 u. 150	0,54
	1,8	100 u. 150	0,68
38	1,2	100	0,42
	1,6	100 u. 120	0,70
32	1,2	100	0,60
25	1	40 u. 100	0,60
19	0,9	100	0,68
13	0,7	100	1,30

mit 10 pCt. Rabatt
bei Entnahme ganzer Rollen.
Andere Sorten von schwä-
cherem Draht entspr. billiger.
Drahtgaze und andere Draht-
gewebe in grosser Auswahl.
Spalierdrähte und complete
Spaliere billigt. [4418]

praktischer Construction,
3/4 Hectoliter Inhalt 24,00 Mk.
27,00

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Unverantwortlich

ist es, wenn Damen Outnadeln
ohne S. S. Reißfische (Nadeln)
Patent-Sicherheitsbüse tragen.
Zu haben in jeder Kurzwaarenbldg.

kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle.
Kostenfrei auf mehrwöchentl.
Probe. Preisverz. free. Baar od.
15—20 M. monatl. ohne Anzahl.
H. Herrmann & Co.,
Piano-Fabr. Berlin N. Promenade 5.

Stück 2 Mark,
Prima Qualität,
naturgetr., schmerz-
förmig. Ausfüh-
Plomben billigt.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. Plomben,
Befeitigung
jed. Zahnschmerzes ohne Heranz-
nehmen der Zähne. Alles Andere
schmerzlos mit Nachgas u. Cocain.
E. Kosche, Schneidmischerstr. 53,
Bitterbierhaus.

Chem. Laboratorium
von [5120]
Dr. P. Fritzsche,
Breslau, Palmstrasse 17,
Ausführung von Untersuchungen für
Industrie, Handel und Gewerbe.

Ein selbstständiger Kaufmann, Ende
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
45 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft
gebild. Damen. Bekheirath. nicht
ausgeschlossen. Discretion Ehrenfache.
Briefe unter K. L. 84 besorgt die
Expd. der Bresl. Ztg. [6398]

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
45 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft
gebild. Damen. Bekheirath. nicht
ausgeschlossen. Discretion Ehrenfache.
Briefe unter K. L. 84 besorgt die
Expd. der Bresl. Ztg. [6398]

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
45 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft
gebild. Damen. Bekheirath. nicht
ausgeschlossen. Discretion Ehrenfache.
Briefe unter K. L. 84 besorgt die
Expd. der Bresl. Ztg. [6398]

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
45 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft
gebild. Damen. Bekheirath. nicht
ausgeschlossen. Discretion Ehrenfache.
Briefe unter K. L. 84 besorgt die
Expd. der Bresl. Ztg. [6398]

Bitte zu lesen!!!

Der krankheitshalber bekannt gemachte Ausverkauf meines
grossen Lagers muss in kurzer Zeit beendet sein, da das Local
bereits anderweitig vermietet ist.
Um den Verkauf zu beschleunigen, gebe ich die besten Offen-
bacher Lederwaaren, wie: Regenschirme, Regen-
und Sonnenschirme, Fächer, Bijouterien etc. etc.
zu jedem nur annehmbaren Preise ab.
Solch günstige Gelegenheit dürfte sich bald wiederum für das
geehrte Publikum nicht bieten. [5216]

Löwy's Lederwaarenfabrik,
36, 36 Schweidnitzerstr. 36, 36, „Löwenbräu“.

Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit erlauben
wir uns auf die seit langen Jahren von uns nach
streng wissenschaftlichen Grundsätzen künstlich her-
gestellten [5212]

Mineralwässer

aufmerksam zu machen.
Sämmtliche von uns bereiteten Wässer, sowohl
die nur medicinischen Zwecken dienenden als auch
die als Tafelwässer gebräuchlichen, werden nach
wie vor nur aus destillirtem Wasser und reinsten
Chemikalien hergestellt. Preisverzeichnisse unserer
Fabrikate stehen stets zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Breslau, April 1887.
Dr. Struve & Soltmann,
Rosenthalerstrasse 14.

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes
Hausmittel zur
Gräftigung für Kranke und Reconvoles-
centen u. bewährt sich vorzüglich als Forderung der Verdauungs-
organe, bei Katarrh, Reizhusten etc. R. 1/2 Fl. 6 Pf. 4 M. 12 Pf. 7,50 M.
Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten
verdaulichen, die Nahrung
nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Mangel (Blutarmuth) etc.
verordnet werden. Dieses Präparat wird
mit grossem Erfolge gegen
Machtis (sogenannter englischen Krankheit) gegeben und unterhält
wesentlich die Knochenbildung der Kinder.
Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Pf. 3,25 M. und 12 Pf. 10 M.

Malz-Extract mit Kalk.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Neu eröffnet. Berlin C. Neu eröffnet. „Münchener Hof“,

Hôtel ersten Ranges, [2325]
Spandauer-Str. 11—12, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.
Beste Geschäftslage,
nahe der Börse, den Linden und dem Alexanderplatz.
Zimmer von 1,50 M. an. — Restaurant und Bäder im Hause. —
Fahrräder nach jeder Etage.

Verreist. Dr. Kuznitzky.

Klinik
für Hautkrankheiten,
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt
Dr. König. Wohnung Tannen-
glenpl. 10b. 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkrankheiten etc.
Gprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [4887]
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. Emil Schlesinger,
American dentist.
Amerikanische Zähne, Gebisse etc.
Schmerzloses Plombiren.
Bismarckstr. 14, II. Et.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [4838]

Künstliche Zähne,
Stück 2 Mark,
Prima Qualität,
naturgetr., schmerz-
förmig. Ausfüh-
Plomben billigt.

Dr. Richard Ordel, Bischoffstr. 1.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Ein Gutsbesitzer, früherer Offizier,
20er Jahre, evangel., aus achtbarer
Familie, von solidem u. recht daffemem
Charakter, sucht eine lieben würdige
und wirtschaftliche Lebensgefährtin.
Neell denkende Damen mit einem
dispon. Vermögen von 30 bis 40
Tausend Mark werden gebeten,
Offerten nebst Photographie unter
K. H. 74 an die Expedition, der Bresl.
Zeitung einzusenden. [6381]
Discretion Ehrenfache.

Königliche Eisenbahn-Direction Breslau.

Vom 1. Mai 1887 ab werden die gemischten Züge 465 und 466 Breslau, Oberthorbahnhof—Gundelsfeld—Trosentz zurück in folgendem Fahrplan verkehren:

Zug 465	Abf.	Ortszeit	Anf.	Zug 466
9:40		Breslau, Oberthorbahnhof	9:18	
10:06		Gundelsfeld	9:41	
10:12		Sacrau	9:50	
10:32		Pascherwitz	10:02	
10:42		Beditz	10:12	
10:59		Groß-Tschöben	10:29	
11:18		Trosentz	10:48	
	Anf.		Abf.	

Bei den gemischten Zügen 461—464 verbleibt es bei dem bisherigen Fahrplan.

Breslau, den 25. April 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 25. April cr. ist die Dividende für das Jahr 1886 auf **21 Mark** für die Actie = 7% (der darauf geleisteten Einzahlung) festgesetzt.

Dieselbe kann gegen Einlieferung der Dividendenquittungsscheine Serie III Nr. 10, welche von denjenigen Actionären quittiert sein müssen, die am 31. December 1886 in unseren Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragen waren, bei unserer Gesellschaftskasse — Alte Markt 11 — vom 26. April cr. ab in Empfang genommen werden; in Breslau auch bei unserer Subdirection, Albrechtsstraße 30.

Den Dividendenquittungsscheinen ist ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen.

Magdeburg, den 25. April 1887.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. Listemann.

„Iduna“ in Halle a. S.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1854.

Versicherungs-Bestand Ende 1886 52 915 Versicherungen mit Kapital und 74 990 425 M.
jährlicher Rente. 80 885 =

Prämien-Retrieve Ende 1886 14 685 461 =
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1854 19 799 511 =
Pupillarisch sichere Hypotheken und Hausbesitz Ende 1886 14 072 080 =
Darlehen auf Policen Ende 1886 1 392 376 =
Jahresentnahme an Prämien, Zinsen u. in 1886 3 600 032 =
Zur Dividendenvertheilung vorhandene Ueberschüsse der Vorjahre 1 601 527 =

Die Gewinn-Ueberschüsse des Geschäfts fließen den Mitgliedern der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna“ allein und unverfälscht als Dividenden zu, welche auf jede volle Jahresprämie auch bei Versicherungen mit abgesetzter Versicherungsdauer gewährt werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämien (Vertheilung A) oder steigend im Verhältnis der Summe der gezahlten Jahresprämien (Vertheilung B).

In 1888 werden vergütet: [2441]

Bei Dividendenvertheilung A vierundzwanzig Procent der einzelnen Jahresprämie.
Bei Dividendenvertheilung B drei Procent der Summe aller gezahlten Jahresprämien.
Halle a. S., am 23. April 1887.

Die Direction der „Iduna“.
Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von allen Agenturen.
Breslau, am 23. April 1887.

Die Generalagentur: **Joh. Gust. Patzky**, Ring 30.
Herrn Feist, Agent, Lange Holzgasse 2.
E. Schifftan, Agent, Ring 4.
Rob. J. Rother, Agent, Gräbnerstraße 38a.

Die Hauptagentur: **R. Ulrich**, Herrenstraße 17.
Paul Frost, Hauptagent, Sabowastr. 1.
Deichsel & Kuhle, Hauptagenten, Brüderstr. 3c.
Kaul, Agent, Mehlgasse 11.

Weimar-Lotterie 1887
in 2 Serien.
Nächste Ziehung vom 14.—17. Mai d. J.
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.

Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.

Bekannte pünktlichste Einhaltung der Ziehungs-termine.

Loose à 1 Mark für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Verkaufsstellen allerorts, kenntlich durch Plakate.

Breslauer Asphalt-Comptoir

R. Stiller,
Breslau, Albrechtsstraße 35/36,
Alleiniger Vertreter der

Mettlacher Mosaik-Platten-Fabrik

für Provinz Schlesien,

empfehlen deren bis jetzt als beste dastehenden Fabrikate zu Fußboden-Belägen für Kirchen-, Schloß- und andere Gebäude. In Folge der großen Haltbarkeit und Schönheit der Muster sind dieselben die billigsten und elegantesten. Wandplatten derselben Fabrik zu Badewannen, Geschäftslocalen, Küchen u. in den schönsten Mustern vorhanden.

Die Preise sind von der Fabrik billigt normirt und stehen Preis-Courante, Zeichnungen, sowie Musterplatten zur Verfügung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die jetzt von vielen Gummimaaren-Handlungen als Neuheit ausgetreten und zu verhältnismäßig hohen Preisen käuflichen wasserdichten

Gummi-Spielfarten

nicht aus Gummi, sondern wie bisher aus Papier gefertigt sind, wovon man sich überzeugen kann, wenn man ein Blatt zerreiht oder in Wasser aufweicht.

Gummifarten existiren überhaupt nicht.
Halle a. S., April 1887.

Hallesche Spielkartenfabrik,
Ludwig & Schmidt.

Obernigk, Sitten.

Kurhaushotel und Restaurant
empfiehlt sich geneigter Beachtung. Billige Zimmer mit und ohne Pension. Ganze Wohnungen. (Auch Jahrespension.)

[4360] **O. P. Pfahl.**

Natürlicher Cudowa - Stahlbrunnen

Einziges Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet gegen Blutarmuth und Bleichsucht, besonders solche, welche einfachen Eisenwässern widerstehen, gegen Schwäche, besonders solche der Nerven, gegen Neuralgien, Krämpfe, Veitstanz, Dyspepsie und alle anderen aus Blutarmuth entstandenen oder davon begleiteten Krankheiten; besonders bei Frauen. Er erweist sich auch noch lebensverlängernd durch Besserung der Blutarmuth, welche unheilbare Krankheiten begleitet. [5219]

In Breslau zu beziehen durch die Herren: **H. Straka**, Am Rathhaus 10, **H. Fegler**, Reuschestr. 1, **O. Giesser**, Junkerstr. 33.

Bad Landeck.

Eröffnet am 1. Mai. Schluss Ende September. Landeck nach Professor Dr. Oertel (Schwenninger) auch zum Terrainkurort hergerichtet.
Der Magistrat: Birke, Bürgermeister.

Ostseebad Sassnitz

auf der Insel Rügen.

Täglich bequeme Dampfschiffs-Verbindung mit Stettin, Swinemünde, Greifswald, Lauterbach resp. Putbus a. R. Viermal täglich Bahnverbindung: Stralsund-Bergen a. R. Ausreichende und comfortable Hotel- und Privatwohnungen. Sehr angenehme und geschützte Strandpromenade in stundenweiter Ausdehnung. Bequeme Bade-Einrichtungen. Neben warmen Seebädern auch alle anderen sogen. medicin. Bäder. Elektrische und Massage-Kuren. Post, Telegraph, Apotheke. Badearzt: Dr. Fiekel. Beginn der Kurzeit Anfang Juni. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Die Badeverwaltung.** [2301]

Mein in bester Lage der hiesigen Stadt befindliches

Manufactur-Waaren- und Garderoben-Geschäft,

welches seit länger als 40 Jahren stets mit bestem Erfolge betrieben worden, beabsichtige ich wegen Verlegung meines Domicils mit oder ohne Hausgrundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Tüchtige, strebsame Kaufleute, die sich eine sichere und lohnende Existenz zu schaffen die Absicht haben, wollen sich behufs näherer Mittheilung an mich wenden. [4964]

Festenberg, im April 1887.

J. L. Laqueur.

Ladeneinrichtung

In Folge Auflösung meines Geschäfts bin ich gezwungen, meine hochgelegene sehr billig zu verkaufen. [5151]

Löwy's Lederwaarenfabrik,
Schweidnitzerstraße 36 (Löwenbrän).

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 191, betreffend die Actiengesellschaft

Breslauer Spritfabrik Actiengesellschaft

hier heute eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 492000 in Worten: Vierhundert zwei und neunzigtausend Mark, zerlegt in 410 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zweihundert Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verfügung vom 13. d. Mts. ist in unser Firmen-Register unter Nr. 179 die zu Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Ober-Salzbrunn unter der Firma:

„**Neue Gas-Actien-Gesellschaft**“

bestehende Actien-Gesellschaft unter nachstehenden Rechtsverhältnissen heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft. Der Gesellschafts-Vertrag ist unterm 12. Februar 1872 notariell verfaßt.

Gegenstand des Unternehmens ist die Erwerbung, Pachtung, Anlegung und Ausbeutung von Gasanstalten, sowie die Betheiligung an solchen Unternehmungen; ferner Verwerthung der erzeugten Gasfabrikate und Nebenprodukte, auch Herstellung und Vertrieb der erforderlichen Maschinen und Apparate, insbesondere auch die Uebernahme der der Communit-Gesellschaft auf Actien **Wilhelm Rolte & Comp.** gehörigen, im § 7 des Statuts speciell fixirten Gasanstalten und Realitäten. (§§ 3, 7.)

Die Zeitdauer der Gesellschaft ist unbeschränkt. (§ 4.)

Alle Erklärungen der Direction sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft gezeichnet sind und die eigenhändige Unterschrift eines Directors, Mitgliedes oder zweier Procuristen beigefügt ist. (§ 18.)

Die Direction besteht aus einem oder mehreren Directoren. (§ 15.)

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch:

1) die Börsische Zeitung,
2) die Berliner Börsen-Zeitung,
3) den Berliner Börsen-Courier,
4) die Bank- und Handels-Zeitung,
5) die National-Zeitung,
6) den Deutschen Reichs-Anzeiger. (§ 13.)

Die Verfügungen zu den General-Versammlungen erläßt der Aufsichtsrath. Dieselben müssen mindestens 14 Tage vor dem anberaumten Termin in den Gesellschaftsblättern veröffentlicht sein. (§ 27.)

Die Bekanntmachungen und Beschlüsse des Aufsichtsraths sind mit den Worten:

„**Neue Gas-Actien-Gesellschaft.**“
Der Aufsichtsrath.

unter Beifügung des Namens eines Mitgliedes zu unterzeichnen. (§ 20.)

Gegenwärtiger Director ist der Kaufmann **Wilhelm Rolte** zu Berlin.

Das Grundcapital betrug 1 500 000 Mark, in Worten: Eine Million fünf-hunderttausend Mark, welche in 7500 Actien zu je 200 Thaler zerlegt sind. [2436]

Durch die Beschlüsse des Aufsichtsraths vom 10. December 1881 und 23. März 1882 ist das Grundcapital der Gesellschaft um 300 000 Mark — welcher Betrag in 500 Stück auf den Inhaber lautender Actien zu je 500 Mark eingetheilt ist — erhöht worden.

Die in dem Eintragungs-Bermerke vom 15. April 1882 angeführten neuen Actien lauten nicht über 500 Mark, sondern über je 600 Mark.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 28. October 1882 ist dem § 3 des Statuts folgender Zusatz gegeben worden: „Der Wirkungs-freis der Gesellschaft wird auch auf alle anderen Gebiete des Beleuchtungs-wesens, insbesondere auf Einrichtung und Betrieb der elektrischen Beleuchtung ausgedehnt.“

In der General-Versammlung vom 28. October 1885 ist beschlossen worden, eine Erhöhung des Grundcapital der Gesellschaft um 1 200 000 Mark dadurch herbeizuführen, daß nach näherer Maßgabe des betreffenden Protokolls, welches sich Seite 170 und folgende des Beilagebandes Nr. 282 zum Firmen-Register befindet, die neu auszugebenden Actien, die auf den Inhaber und über je 1200 Mark lauten sollen, den Besthern alter Actien zum Paricourte plus 4 pSt. Zinsen seit 1. Juli 1885 angeboten werden.

In Ausführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 28. October 1885 und auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 15. Januar 1886 ist das Grundcapital der Gesellschaft um 1 200 000 Mark erhöht worden, daselbe beträgt jetzt also 6 Millionen Mark und ist eingetheilt in:

7500 Actien über je 200 Thaler, 500 Actien über je 600 Mark und

1000 Actien über je 1200 Mark.

Ferner sind in unser Firmen-Register unter Nr. 134 als Collectio-Procuristen der zu Berlin mit Zweigniederlassung zu Ober-Salzbrunn bestehenden, unter Nr. 179 in die-feligen Firmen-Register eingetragenen Actien-Gesellschaft:

„**Neue Gas-Actien-Gesellschaft**“

1) **Julius Bungenstab**,
2) **Hermann Litz**,
3) **Julius Rolte**,

sämmtlich zu Berlin, beauftragt, daß je zwei von ihnen in Gemeinschaft mit einander die Firma zu zeichnen berechtigt sind, heute eingetragen worden.

Waldburg, den 14. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Breslau, den 22. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 197 eingetragen worden: In theilweiser Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 25. Januar 1887 ist das Actien-capital der Gesellschaft um 120000 in Worten: Hundert zwanzigtausend Mark, zerlegt in 100 Actien à 1200 in Worten: Eintausend zwanzigtausend Mark erhöht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handels-gesellschaft

Eduard Goldstein und Co.

zu Ratibor, deren eingetragene Gesellschafter der Kaufmann **Eduard Goldstein** und der Kaufmann **Siegfried Goldstein** aus Ratibor sind, wird heute,

am 21. April 1887,

Nachmittags 1 Uhr 5 Min., das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Max Albrecht** zu Ratibor wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 6. Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters und über die dem Verwalter zu gewährende Vergütung, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 11. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 18. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Terminszimmer Nr. 7 des Landgerichtsgebäudes Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Juni 1887 Anzeige zu machen. [5222]

Königliches Amts-Gericht zu Ratibor, Abtheilung IX. Heintze.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des Schnittmaarenhändlers

Carl Essler

in Neustadt O.S. wird nach erfolgter Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Neustadt O.S., den 23. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des Schnittmaarenhändlers

Carl Essler

in Neustadt O.S. wird nach erfolgter Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Neustadt O.S., den 23. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des Schnittmaarenhändlers

Carl Essler

in Neustadt O.S. wird nach erfolgter Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Neustadt O.S., den 23. April 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des Schnittmaarenhändlers

Carl Essler

in Neustadt O.S. wird nach erfolgter Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Offene ordentliche Lehrerstelle.

An unserer katholischen höheren Bürgerschule ist eine ordentliche wissenschaftliche Lehrerstelle zu besetzen, welche ein Jahresgehalt von 2300 M. bietet.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung in Deutsch und Geschichte für alle Klassen, die in Französisch und Geographie für die mittleren Klassen eines Real-Gymnasiums besitzen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes bis zum 20ten Mai c. bei uns melden. [5214]

Breslau, den 27. April 1887.

Der Magistrat
hiesiger königlicher Haupt-
und Residenzstadt.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage der Graf Hugo Fendel von Donnermarck'schen Güterdirection zu Carlsdorf wird der Unterzeichnete Befände an einem Eisen und Metallmaterialien zc. im Wege der freiwilligen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. [5191]

Hierzu sind Versteigerungstermine wie folgt anberaumt:

- 1) Donnerstag, den 5. Mai 1887, N. M. 2 1/2 Uhr, in Antonienhütte (Verkaufsort Schleifengraben) Hotel d'Alsace.
- 2) Freitag, den 6. Mai 1887, N. M. 12 1/2 Uhr, in Georgshütte (bei Laurabühl).
- 3) Sonnabend, den 7. Mai 1887, N. M. 3 1/2 Uhr, in Lazoghütte, N. M. 5 Uhr in Ratzowhütte-Grube.
- 4) Montag, den 9. Mai 1887, N. M. 3 Uhr, in Reubohrgasse und Wälsche, N. M. 5 Uhr in Aufschluß-Grube.
- 5) Dienstag, den 10. Mai 1887, N. M. 3 1/2 Uhr, in Hugo-Hütte (bei Tarnowitz).

Nähere Auskunft wird auch vor den Terminen erteilt.
Beuthen O.S., den 23. April 1887.

Schneider,

Gerichtsvollzieher
in Beuthen O.S.

Eine Engros-Handlung in Brauerei-Artikeln sucht den provisorischen Vertrieb für dieses Fach in Verwertung kommender Maschinen. Dieselbe würde eventuell Commissionslager nehmen. Leistungsfähige Fabriken belieben ihre Offerten unter „J. K.“ an J. van Haag, Neug., einzureichen. [5194]

Von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik, welche Sorten von 20 bis 90 M. fabricirt, wird für Breslau ein tüchtiger, mit der besseren Kunde bekannter Agent gesucht.
Offerten unter F. E. an Rudolf Mosse in Döbeln i. S. [2439]

Markt 3600

werden auf Lebensversicherungs-Policen über Mark 10 000, worauf circa Mark 2000 Prämien eingezahlt sind, bald auf drei Monate gegen gute Verzinsung gesucht. [6431]

Offerten von Selbstdarleihern sub J. S. 89 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Hypotheken.

Wir suchen zu 4 1/2 - 4 pSt. unbedingt sichere erstklassige Hypotheken auf hiesige, gut gelegene Grundstücke.
Gebrüder Treuenfels,
Freiburgerstraße 36.

Ein früherer Landwirth wünscht die Verwaltung von Häusern zu übernehmen. [2440]

Offerten unter O. 597 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein Rittergut in Schlesien, mit großem Wohnhause, Park und angenehmer Umgebung, gute Jagd, nicht weit von einer größeren Stadt, im Werthe von etwa einer Million Mark, wird den heutigen landwirthschaftlichen Verhältnissen entsprechend zu kaufen gesucht. [5202]

Off. von Selbstverkäufern u. v. L. Berlin Postamt Hallisches Thor postl.

Ein noch neues, villenartiges Haus, in gutem Bauzustande, mit Garten, schönste Lage Bunsau's, ist für 9000 Thlr., bei 2-3000 Thlr. Anzahlung wegen Todesfall bald zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre W. G. postlagernd Bunsau. [6393]

Zwei Baupläne

in guter Lage, deren Kaufpreis bereits durch den Miethsvertrag der neuen Hintergebäude mit Stallung, Werkstätte, Wohnungen, mit 4 pSt. verzinst wird, zu verkaufen unt. Chiffre Z. B. 87 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein lange bestehendes Colonialwaarengeschäft in einer größeren Stadt Schlesiens, in vorzüglicher Lage am Markt, ist mit Grundstücken wegen Alters des Besitzers zu verkaufen, wozu 10-12 000 Mark Anzahlung erforderlich sind. Briefe beliebe man u. J. 570 an Rudolf Mosse, Breslau, z. richten.

Ein altes, renommirtes Seifenfabrik-Geschäft, im verkehrsreichsten Theile der Stadt gelegen, ist wegen plötzlich eingetretener Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen per bald oder später zu verpachten resp. zu verkaufen. [2438]

Offerten an Rich. Wolff, Ohlau, Stadthof.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen anderweitiger Geschäftsunternehmungen beabsichtige ich, mein in Breslau befindliches, gut eingeführtes Lugs-, Galanterie- und Leberwaaren-Geschäft unter coulant Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten unter J. 592 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Die in Schf. Gangsdorf bei Haide Gersdorf belegene Ziegelei ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Käufer od. Pachtlichhaber wollen sich wenden an den Brauereimeister Woldt in Haide Gersdorf, Kreis Lauban.

Granitsteinbruch.

Ein in der Nähe Striegau gelegener Granitsteinbruch, welcher sich im Betriebe befindet, ist verhältnißmäßig sehr preiswürdig zu verkaufen. Der Stein eignet sich zu allen Werksstoffen, so wie auch zu Plastersteinen, besonders ein schönes Material zu Bauarbeiten. Bestellungen können auf Jahre mit übernommen werden. Das Nähere durch P. F. 100 postlagernd Groß-Rosen in Schlesien.

Ein [6428]

engl. Tricycle,

fast neu, billig zu verkaufen. Offerten unter F. G. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbitten.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER

(Das beste Frühstück)

Der Nachahmungen wird gewarnt

Preis per Pfund: 1.60 Mk.

Geräucherte Goldfische

(Maisfische) hochfein, frischen Bad-Zand, kleine Silberlachs empfiehlt

E. Neukirch, Nicolai-straße 71.

Billiger als überall.

Frish. Lachs 90 Pf., Hecht 55 Pf., groß. Zand 50 Pf., Mittelzand 40 Pf., Badzander 30 Pf., alles pro Pfund, reines Gänsefischmalz 1 Mark, nur Sonnenstr. 17.

Frischen prachtvollen

Lachs,

sehr billig,

Schellfisch,

Bratzander,

Hecht,

Cabeljau,

Zander,

Steinbutt,

Seezungen,

große lebende

Aale,

Forellen,

Karpfen

und

Hummern

empfehlen [6408]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Freitag früh treffen

kleine

Butterlachs,

pro Pfund 45 Pf., ein.

Für die Tapissiererei-Branche

suche ich eine tüchtige, selbstständige Verkäuferin.
Landeshut i. Schl. [2389]

Frischen Pöpelwitzer

Spargel,

frische

Waldschneppen,

Puten, Capaunen, Enten,

Poultarden, Fasanen,

Hamb. Mühner,

frischen

Silberlachs,

Zander, Hummer,

empfehlen [5215]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frischen

Silber-Lachs,

Butterlachs,

Zander,

kleine und große,

Hechte,

frischen Aal u. Schellfische,

engl. Matjes-Heringe,

feinste Malta-Kartoffeln

empfangen von neuen Sendungen und empfiehlt [6416]

Paul Neugebauer

Ohlauerstrasse 46.

Eau de Lys

de Lohse

Piltenmilchseife

empfiehlt das General-Depot für

Schlesien seit 1839, Handlung

Eduard Gross

in Breslau, Neumarkt 42.

Essigspan,

spiralförmig gerollt und entlaugt,

lieferd billig [5131]

O. Jankowski, Litron österr. Schl.

1000 Ctr. Theer

habe ich abzugeben und erbitte gefl. Gebote bis zum 4. Mai cr. [5149]

Dr. E. Müller,

Gadanaust Znowrazlaw.

1 sehr gut dressirter Wopshund z. of. b. G. Caro, Kupferschmiedestr. 30.

Zwei achtschährige gesunde [5185]

Buchswallache

verkaufen preiswerth

Stalling & Ziem,

Fischergrasse 21.

Stellen-Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in

Dresden, Reitbahnstr. 25. [4990]

E. s. gebild. Frl., Pianistin, w. b. Professor Kullack ausgebildet,

wünscht in e. F. o. Pensionat, wo dieselbe Musikunterricht erteilt. will, geg. freie Station. Aufnahme Nah. d. Frau Friedländer, Sonnenstr. 25.

Egepr. Kinderpfl., selt. tücht. m. vorz. Zeugn., sowie o. musik. Kindergärt. empf. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Gefuch e. geb. jüd. Wirthschaft. m. f. g. Zgn. d. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Gefuch ein jüd. Wirthschaftsfrl., firm i. d. Leit. eines Haushalts.

Frl. Marcus, Nicolaistr. 79.

Eine tüchtige Directrice (israelitisch), die gleichzeitig Verkäuferin sein muß, suche per sofort od. z. ersten Juni für mein Puß- u. Weißwaaren-Geschäft. [5199]

A. Jacobsohn,

Fleischh.

Goldstab's Bureau Neufchetrasse 24 empfiehlt ein anständiges Mädchen als Lehr- u. ins Geschäft, gleichviel wo, ohne Gehalt gegen freie Station. [6411]

Tüchtige Verkäuferin

für Band-, Spitzen und Weißwaaren per sofort gesucht. [6405]

Offerten Chiffre B. G. 85 Exped. der Bresl. Ztg.

E. alt. Kinderschleu., t. Köchin u. Schluß empf. Polki, Freiburgerstr. 25.

Per 1. Juli c. suche ich für mein Kurz- & Galanteriewaarengeschäft ein gros einen tüchtigen Lagercommis. [5189]

S. Rachwalsky,

Glatz.

Ein j. Manufacturist, Christ, welcher seine Lehrzeit beendet hat, wird bald zu engagiren gesucht.

Otto Hernal,

Leobisch.

Gefuch zum sofortigen Antritt ein Gesellschafter für einen kräftlichen, jungen Herrn. Bedingungen: evangelisch, ledig, solide, aus anständ. Familie, nicht unter 25 Jahren, und werden nur Bewerber mit vorzüglichen Attesten berücksichtigt. Offerten erbeten unter Chiffre Z. 80 Exped. der Breslauer Zeitung. * [6395]

Reisender

(ohne Religionsunters.) wird für ein hiesiges Colonial-Haus gesucht; nur routinirte Bewerber werden berücksichtigt. Adr. „141“ postlag. Breslau. [6389]

Gewandte Verkäufer werden für ein größeres Modewaarengeschäft per 15. Mai resp. 1. Juni gesucht.

Junge Leute, die ihre Lehrzeit in Geschäften der Schmiedebranche absolvirt haben, werden bevorzugt.

Off. unter Chiffre Z. P. X. 88 Briefkasten der Bresl. Ztg. [6430]

Für ein Eisen-, Eisenwaaren-zc. Geschäft wird ein tüchtiger Detail-Expedient christlicher Confession gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erforderlich. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sub Chiffre G. G. 81 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [5201]

Ein tücht. Manufacturist, Israelit, 23 Jahr alt, sucht Stellung, wo Gelegenheit geboten, das Geschäft durch Geirath zu übernehmen.

Pa.-Ref. zur Seite. [6243]

Gefl. Offert. sub „Discretion 56“ befördert d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein j. Mann, tücht. Verkäufer, gegenw. in Stellung, der einf. Buchführung u. poln. Sprache mächt, sucht, gest. auf La-Ressenz, p. ersten Juni cr. in einem Herrenconfections-Gesch. Engagem. Off. bitte J. G. 30 postl. Gleichw. zu richten. [6394]

Ein praktischer Destillateur mit Prima-Zeugnissen, gegenwärtig noch in Stellung, 22 Jahr alt, j. M., wünscht per 1. Juli oder 1. August anderweitig Stellung. [6390]

Gefl. Offerten unter N. N. 100 postlagernd Ratibor.

Wir suchen p. 1. Juli cr. bei gutem Salair einen

tüchtigen, jungen Mann,

der mit Buchführung und Branche vollständig vertraut ist.

Müller & Messner,

Schäfte-Fabrik,

Münsterberg in Schl.

1 j. Mann, m. sämml. Comptoir- u. Arh. verr., bittet dringend u. d. besch. Anspr. u. Stellung. Wegen d. f. gebr. Lage i. berl. gemitt. j. annehm. Gefl. Off. unter A. 82 Brief. d. Ztg.

Ein junger Mann, gewandter Comptoirist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Engagement.

Offerten erbeten sub M. O. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6397]

Für ein Manufactur-Waaren-Geschäft einer Provinzialstadt des Königreichs Sachsen wird ein junger Mann, der seine Lehrzeit vor kurzem beendet, pr. bald oder später gesucht.

Briefliche Offerten an die Herren Fris Sachs & Co. in Breslau.

Ein junger Mann (Kaufm.) findet per bald oder 1. Mai gute u. billige Pension. Schifftan, Ring 4.

Gefuch

wird ein Wirtschaftsassistent, der in allen Zweigen der Landwirthschaft bewandert und in jeder Beziehung vollkommen zuverlässig ist. Jährlicher Gehalt 200 Gulden b. W. nebst freier Station ohne Wäsche.

Mit guten Zeugnissen Versichene wollen sich wenden an die Prinzl. Söhnenlohe'sche Deconomie-Verwaltung Landst. Bisp. Ungarn.

Gefuch für einen strebsamen, jungen Mann aus guter Familie, der das Einj.-Freim.-Zeugniß besitzt u. eine schöne Handschr. schreibt, Stellung als Lehrling in einem Engros- oder Fabrikations-Geschäft, wo derselbe am Sonnabend u. den israelitischen Festtagen frei hat. [6433]

Offerten an M. 91 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Einen Lehrling,

von auswärts bevorzugt, sucht für sein Colonial-Waaren-Geschäft

Eugen Weiss,

Friedrichstr. 66.

[6415]

Einen tüchtigen Verkäufer, sowie einen Lehrling sucht

Max Glaser,

Babrze,

Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Handlung.

Für mein Schuhwaaren- u. Tapissiergeschäft suche ich einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt. [5186]

L. Finkler,

Tarnowitz O.S.

Deutsche Destillateur-Zeitung.

Bunzlau Schl.

Ächter Jahrgang.

Central-Organ für Brenner-, Liqueur-, Frucht-, Essig-, Obst-, Wein- und Spirit-Fabrikation.

Officielles Organ des „Verbandes Deutscher Liqueur-Fabrikanten und Brantwein-Brenner“, sowie des „Vereins Berliner Grob-Destillateure“.

Die „Deutsche Destillateur-Ztg.“ erscheint wöchentlich 2 mal mit Illustrationen und brachte im gegenwärtigen Quartal bis jetzt u. A. folgende interessante Artikel:

Alkohol-Bestimmung in geistigen Getränken. — Specifische Gewichte einer Anzahl der hauptsächlichsten ätherischen Öle des Handels. — Rechtspredung des Breslauer Verwaltungs-Gerichts. — Zur Brantweinsteuer. — Patentlisten. — Schwedische und indische Bunzschiffen. — Rothbuche-Holzwole als Füllungs-Material für Essig-Fässer. — Umgeschlagene Kunstweine. — Arac. — Essig-Fabrikation. — Platten-Pressen mit Nadel-Überziehung. — Der Kornbrantwein. — Wasserichte Flaschen-Etiquetten. — Extract d'Absynthe. — Transportabler Destillir-Apparat. — Klammittel für Klaffigkeiten. — Citrus-Öle. — Original-Bericht über die Verammling der Berliner Grob-Destillateure. — Temperenz-Gesetze in England. — Sollen eiserne Spiritus-Reservoirs angefrachten werden? — Paprica in der Liqueur-Branche. — Untersuchung des Kirchbrantweins. — Aufklärungen über das Patentwesen. — Der „Regus“. — Die Bestimmung der Spiritus-Notizen. — Topinambus in der Spiritus-Fabrikation. — Das Zuckern der Moste und die Herstellung von Zuckerweinen. — Essig-Einfuhr und Ausfuhr des Deutschen Zollgebietes pro 1886. — Essenzen zu Bittern. — Ulfancen im Spiritus-Handel. — Grenzabzähl des in Spirituosen zulässigen Füllgehalts. [2433]

Ferner Spiritus-, Zucker- und Drogen-Berichte aus den bedeutendsten deutschen Handelsplätzen, Vereins-, Concessions- und viele andere für das Spiritus- u. Gewerbe wichtige Nachrichten.

Abonnements auf die „Deutsche Destillateur-Ztg.“ im Betrage von nur M. 2.60 pro Quartal werden fortwährend von allen deutschen Post-Anstalten entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Insertionen — pro Zeile 30 Pf., bei Stellen-Gesuchen und Angeboten 20 Pf. — finden durch die „D. D.-Ztg.“ weitgehendste und wirksamste Verbreitung. Probe-Nummern gratis und franco.

Angefrisch der geplanten Brantweinsteuer halten wir die „D. D.-Ztg.“ als informirendes und kritisch-freies Organ allen theilhaftigen Gewerbetreibenden angelegentlichst empfohlen.

Verlag der „Deutschen Destillateur-Zeitung“ Bunzlau Schl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort

Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reducirt in Millim.

Temper. in Celsiusus-Graden.

Wind.

Wetter.

Bemerkungen.

Mullagmohre... 754 4 NNO 2 wolkg.

Aberdeen... 754 4 NW 4 bedeckt.

Christiansund... 761 6 NO 5 wolkg.

Kopenhagen... 758 6 WNW 4 bedeckt.

Stockholm... 761 6 O 2 wolkg.

Haparanda... 768 3 still Nebel.

Petersburg... 770 7 SSO 2 wolkenlos.

Moskau... 771 3 ONO 1 wolkenlos.

Cork, Queenst... 758 6 WNW 3 heiter.

Brest... 763 7 NW 4 wolkg.

Helder... 758 7 SW 3 wolkenlos.

Sylt... 759 8 S 4 wolkenlos.

Hamburg... 761 9 SSO 3 wolkenlos.

Swinemünde... 761 8 W 4 bedeckt.

Neufahrwasser... 761 15 S 1 wolkg.

Memel... 762 16 SO 3 heiter.

Paris... 763 9 SW 3 bedeckt.

Münster... 760 9 WSW 6 bedeckt.

Karlsruhe... 766 9 SW 2 wolkg.

Wiesbaden... 765 6 NO 2 h. bedeckt.

München... 768 6 SW 5 bedeckt.

Chemnitz... 765 9 SSW 2 heiter.